

2.

Johann Wincklers

Pastoris zu S. Michaëlis in Hamburg

Send = Schreiben

An

Der Hoch Ehrwürden

Herrn

Abraham Winckelmann

SS. Th. D.

und hochverdienten Pastorem zu S. Catharinæ,

Betreffend

Einige Anmerkungen

über die Vierzig Sätze /

Welche ein ohnbenannter Liebhaber des Böhmens
zum Grunde der Antwort auff die gedruckte für-
getragene 40 Fragen von Jacob Böhmens
Lehr gelegt.

HAMBURG /

Bey Gottfried Liebernickel / Buchhändl. im Dohm.

Druckts Peter Ziegler / Im Jahr 1693.



Emmanuel!

**Noch Ehrwürdig / in Gott Andächtia und
Hochgelahrter / sonders Hochzuehrender Herr und
geliebter Bruder in dem HErrn.**

E ist mir die Antwort eines Liebhabers des
Böhmens / auff seine aufgefertigte 40 Fragen eben-
der / als Ihm zu Händen kommen / und weil ich viel
Bedenckliches so bald in den præsupponirten 40 Grund-
Sätzen gefunden / habe ich / nach den Maass meiner
Gabe / einige Anmerckungen darüber aufgesetzt und
zum Druck befördert. Der geliebte Bruder kennet mich besser / als
daß ich von Ihm des Fürwurffs eines gethanen Eingriffs zu vermu-
then habe / ich ehre Sein Vermögen in dem HErrn / welches mei-
ner Hülffe gar nicht bedarff; ich traue aber auch Seiner Liebe / die
eine aufrichtige Liebe nicht übel deuten kan / welche des Beliebten
Last in etwas zu erleichtern beflissen: Ich will sagen / daß Er seinem
Segener desto eher / als es die Nothdurfft erfordert / begegnen könne/
nehme ich auff mich die 40 Fragen / welche zwar ein Absehen auff
die Antwort der Seinen haben / aber gleichwohl theils so nöthig
nicht sind / zum wenigsten ihrer viele / daß sie eben der Antwort mü-
sten vorgesehet werden / wenn man sonst nicht Lust hette den lieben
Bruder in mehrere Dinge einzuwickeln / theils auch so bewandt
sind / daß billig ein jeglicher Lehrer sich darüber zu erklären gnugsam
Anlaß findet. Wir leben leider! in der Zeit / da dergleichen
Fragen

Fragen mehr Hinderniß als Förderung des Guten erwecken / die Ursachen sind am Tage / und bedürffen meiner Erklärung gar nicht / daher auch solche Leute / die in der Erkänntniß und Heiligkeit für andern viel voraus zu haben präcediren / billig darauß sehen solten / daß das übrige wenige guthe mehr erhalten als vernachtheiligt werde / welches auch geschehe / so man desto eifriger über der Übung der in der ganzen Kirchen gangbaren / bekandten und zum Glaubens-Trost / Ruhe und Freude der Seelen / auch gottseligen Leben gnugsamsten Wahrheit hielte / als daß man solche Dinge auff die Bahn brächte / die nicht allein von unsern Gottseligen Fürfahren / ob sie gleich eben dieselbe Argumenta der jetzigen Neuerung vor sich gehabt / und so wohl als jeso jemand in Gott erwogen / nicht angenommen / sondern auch diejenige / welche sie mit gedultigen Augen anzusehen von Gott das Vermögen nicht haben / zu mancherley Unwillen reizen: daher nicht allein viel Böses erwächst / sondern gewiß mehr Gutes / als man gedencken mag / gehemmet wird. Und ob man seine Gewisheit und die Nothdurfft der Zeit fürsichützen wolte / gleich als wäre es nun an dem / daß sich Finsterniß und Licht scheiden müste / mögen sie doch solchen ihren Fürwandt / mit solcher Überzeugung aus Gottes Wort / als Johannes der Täufer / die Apostel / Lucherus &c. gethan / an die Gewissen / auch der Unpartheyligen und der Wahrheit begierigen nicht bringen / daß nicht in nachdrücklicher Untersuchung der angeführten Schriftzeugnissen / die Ungewisheit der vermeinten gewiß und gründlich gefastten Meinungen sich öffentlich darlege. Daß daher diejenige Frucht nicht erfolgt / die sonst die von Gottes Trieb und Erleuchtung aufgekommene Vorträge der Wahrheit erreicht / ohne daß sie denen gefallen / welche aus Verdruß und Ungedult der elenden Zeit und Verderbnisse der Kirchen zu solchen Dingen Lust haben und eingenommen sind. Ich überlege es vor Gott / wie ich wolle / so kan ichs nicht begreifen / da unsere alte Grund-Lehren zur kräftigsten Erbauung im Glauben und der Heiligung überflüssig zulänglich / wie es verantwortlich / neue Meinungen aufzubringen / ohnerachtet die böse Zeit zur Gnüge

bezu-

bezeuget / daß sie mehr zum Saamen größern Unheils / als zu Besserung zu Gott im Glauben und also mehr die Wunden der Kirchen tieffer zu schlagen / als die geschlagene zu heilen diensam befunden werden. Man möchte Blut weinen / wenn man erfahren muß / wie solche neue Meinungen auch die beste Gemüther trennet / und die Liebe gegen diejenige / die daran billig kein Gefallen haben / wo nicht gar hinfället / doch sehr geschwächet / und diese daher nicht wenig betrübt werden / da sie es gerne besser sehen. So aber dein Bruder über deiner Speite (Meinung) betrübt wird / so wandelstu schon nicht in der Liebe: Darumb schaffet / daß euer Schatz nicht verlästert werde. Darumb lasset uns dem nachstreben / das zum Friede dienet / und was zur Besserung unter einander dienet / Rom. 14. 18. Ach wie wenig wird heute auff die Ermahnung des H. Geistes gesehen: Ein jeglicher sey in seiner Meinung gewiß / hastu den Glauben / nemlich in Neben-Sachen / so habe ihn bey dir selbst vor Gott. Rom. 14. 5. 22. Worinnen er uns lehret / so wir auch in Neben-Meinungen eine Gewisheit betten / wenn wir aber sehen / daß unsere Eröffnung dem Bruder zum Anstoß / Aergerniß / und Schwachheit veranlassete / so soll uns die Liebe zu Förderung des Guten und den Bruder bewegen mit solcher inne zu halten / und vor Gott / der unser Herze prüfet / allein lassen offenbahr seyn. In dem aber dieses leider ! außer Augen gesehet wird / so ruffet eine Tieffe des Elends der andern / und ob zwar diejenige / welche solche Schwachheiten / so sie nicht den Grund des Glaubens mit angreifen / zur Beybehaltung der Ruhe der Kirchen mit solcher Christlichen Sanftmuth und Bescheidenheit nicht schlichten / als sie solten / die Censores der Mängel der andern sind / und billig desto unsträfflicher für ihuen sich aufzuführen haben / vielmehr mit großen Anzüglichkeiten / und dergleichen Verdruß reizenden Dingen übel ärger machen / und also nicht eine geringe Verantwortung vor Gott auff sich laden / als der an solchem Weg ein gerechtes Missfallen zu haben in seinem Wort bezeuget: so sind doch gleichwohl dieje-

¶ 3

nige /

nige/ welche solche Meinungen aufbringen/ nicht so gar ohne Schuld/ wie sie wohl gedencken/ als die ihrem Verlangen zur Besserung der Kirchen selbst Steine in Weg legen/ und diejenige Fürsichtigkeit und Liebe nicht üben/ die Gott so theur an ihnen erheischet/ zumahl sie in den Schwachen (welche das Licht nicht haben/ den eigentlichen Unterscheid des Grunds und Neben-Sachen im Glauben/ und diese oft gefährlicher ansehen/ als sie an ihnen selbst sind) sich einen verborgenen Unwillen erwecken/ und also ihre sonst so erbauliche Arbeit in dem HERN an ihnen oft vergeblich wird/ ich will nicht sagen/ daß zum öfftern andere hierdurch Anlaß nehmen/ den Gottseligkeit liebenden in bösen Verdacht zu stürzen/ und was für andere Betrübnisse also sich erregen. So unglücklich sind die Zeiten/ und so hart drucket uns der Zorn Gottes/ daß auch die Eiferer umb das Guthe schwerlich ihre Hand von dem täglich wachsenden Unheil der Kirchen frey behalten mögen. Wie nöthig ist es dann mit Furcht und Zittern seine Seeligkeit zu schaffen? wie nöthig fürsichtig zu wandeln? wie nöthig desto genauer auff den Grund zu schauen/ da die Pforten der Höllen zur Rechten und Lincken bemühet sind/ uns solchen aus den Augen und Herzen zu reißen? wie nöthig ist es dann die Neben-Sachen aufzusehen/ und wie die Schlangen so klug zu seyn/ daß das heilwertige Haupt und Grund der Seligkeit unverrucket bleibe/ und darauff die Seelen im Geist und Krafft erbauet werden/ solcher massen/ so auch hinter den Neben-Fragen eine Wahrheit lägen/ machten wir uns und andere tüchtig/ so solche in die Erfüllung kämen/ an ihrem Guthe Theil zu haben; denn welchen der HERR in so grossen/ als die Grund-Wahrheiten sind/ treu gemacht und erfunden/ dem wird er gewiß über geringere Dinge nicht aus seinem Licht und Leitung fallen lassen. Dieses/ geliebter Bruder/ ist öfters die Materie unser einmüthigen Seuffzer gewesen/ und zwar desto grössere/ als wir dergleichen Dingen kein Ende für uns sehen. Mir ist die gerechte Veranlassung seiner publicirten 40 Fragen von Jacob Böhmens Lehr nicht unbewußt; Niemand vermag dem Antworter es verargen/ seine Meinung darüber in solcher Bescheidenheit zu erklären/

klären/ als jene fürgetragen sind; Wer wird auch ihm hier an hindern oder Gewalt thun/ so er sich in den Schrancken der Glaubens Aehnlichkeit und Modestie enthält? Was bedarff es dann der neuen 40 Grund-Sätze/ welche er für seiner Antwort setzen wollen/ weil Wahrheit und Liebe Grund und Schild zur Erörterung der Haupt-Sache mächtig gnugsam ist? Hat er aber Lust solche Schrancken zu überklettern/ so werden ihm diese Grund-Sätze zu der Haupt-Sache wenig dienen/ denn wie gründlich sie auch wären/ mögen sie doch an sich der Unwahrheit wenig oder nichts helfen. Also scheint es/ daß der Autor sich nur mehr an den L. Bruder annöthigen/ und darneben Anlaß zu neuer Unruhe geben wollen. Welchen aber in Sanftmuth hierauff begegnen will/ darzu der HERR Weisheit/ Krafft/ und Segen nachdrücklich verleihen wolle/ umb seines Nahmens willen.

Ich wende mich aber so bald zu den Grund-Sätzen selbst/ ohne Grübelung nach des Autoris Person und Zustand/ ob wohl seine Worte darzu Anlaß geben/ der ich die Person nicht anzusehen im Gott beflissen: Er siehet und fället seinem HERN. Der HERR lasse ihn Barmherzigkeit finden/ zu sein selbst Besserung.

Der Erste Satz:

Ob durch die verlangte und erlangte Antwort eines Liebhabers Böhmischer Schriften/ auf diese fürgelegte 40 Fragen/ die Kirche könne tranquilliret und beruhiget werden/ da durch die Widersprecher so grosse Bewegung entstanden? Antw. Nein! Denn wenn so viele Theologi von den Zeiten Lutheri, bis auff diese Stunde/ durch ihre verhoffte Schriftmäßige Beantwortungen denen Contradicenten nicht haben die vermeynte Kirchen-Ruhe bringen können/ da sie doch mit dem Weltlichen Arm/ den sie für einen Custodem utriusque tabula erkennen/ sind untergestüget worden/ wer solte so Kühne seyn/ und sich die Hoffnung machen/ daß ein verdrungener Liebhaber Böhmens/ der darzu/ ob gleich unschuldiger Weise/ bey der Obrigkeit immer geschwärtzt wird/ dieselbige beruhigen werde? Ich läugne darumb nicht/ daß es Gott wohl möglich sey.

Anmer:

Anmerckung.

1. Wenn der Autor dieser Theologorum Beantwortungen nennet verhoffte schriftmäßige / so ist er billig zu fragen / in welchem respect, ob dem Schein / Einbildung / Muthmaßung / oder der Wahrheit nach? und für welche er sie für verhoffte schriftmäßige erkläret: So der Wahrheit nach / und für ihm und seinen eigenen Gewissen / wie mag er doch die Symbolische Bücher unser Kirchen / qv. 17. als einen grossen Menschlichen Aufsatz solcher Theologorum / die Lügner sind / anzuschreyen sich nicht erröthen? Was sind solche Symbola anders fürnehmlich / als Beantwortunge und Gegen-Sätze der Contradicenten? sind sie nicht von denen in der Furcht des HErrn zusammen getragen / welche von Lutheri Zeiten an / und so fort den Contradicenten widersprachen? In welchem haben sie diesen geantwortet / daß nicht in unsern Symbolis befunden wird? Da nun nach seiner eigenen Hoffnung ihre Beantwortunge wahrhaftig und schriftmäßig / und also nicht Aufsätze derer sind / über welche in diesen Sachen der Spruch Pauli: Alle Menschen sind Lügner / anzuführen sey / wie kommet er dann darzu / daß ihre andächtigste / angelegteste / vor GOTT und unter sich selbst / in Weißheit / Glauben / Liebe / ihren und der Kirchen Gebet reifflich überlegten / und nach Gottes Wort geprüften Arbeit / die an die Kirchen-Symbola gewendet / von ihm so schändemüß geachtet seyn? So er aber solche Beantwortungen verhoffte schriftmäßige nach dem Schein und Muthmassungen nennet / die solche Theologi von ihrer Arbeit gehabt / daß sie zwar schriftmäßig / in der That und Wahrheit aber also nicht befunden wären / so sehe er zu / wie ers vor GOTT verantworten möge / daß er so viel theurer erleuchteter Gottseliger Männer Arbeit / unter welche ja auch des Lutheri selbst müß gerechnet seyn / so beurtheilet / als wäre ihre Beantwortung nicht wahrhaftig / sondern nur verhofft schriftmäßig. Mit welchem Gewissen führet er sie denn an als etwas größers / dann er selbst ist / in dem er von denselben auff sich in dieser Sache argumentiret?

2. Kan der Autor sich nicht auff die Seite obgemeldter

Theo.

Theologorum stellen / und von ihnen auff sich in dieser Sache schlüssen / denn solcher Theologorum schriftmäßige Beantwortung wirfft seine Böhmische Sätze üben Hauffen. Er zeige einen Theologum von Lutheri Zeit an und so fort / der dergleichen Sätze / als die Böhmisten formiren / wahrhaftig und schriftmäßig den Contradicenten beantwortet: findet sich nicht in ihren Beantwortungen so viel / das solchen widerspricht? denn ob wohl in vorigen Zeiten die strittige Puncten der Böhmisten so determinate & applicative nicht sind beantwortet / als die noch nicht wie jeso also waren auff das Tapet gebracht / so haben doch diese Theologi solche Puncte reductive, und so ferne als sie unter die Gemeine gehören / wahrhaftig und schriftmäßig beantwortet / als leichte in mehrer Ausführung vor Augen zu legen ist: Also muß der Autor sich nicht auff die Seite dieser Theologorum, sondern ihrer Contradicenten stellen / welche an der erregten und bleibenden Unruhe der Kirchen die Schuld hatten / daß sie den wahrhaftten und schriftmäßigen Beantwortungen wider besser Überzeugung und Krafft der Weißheit von oben herab / die sich sagen lasset / nicht wolten Gehör geben / vielmehr auff ihren Kopff bestunden / unterdessen ihr unruhiges Gewissen mit dem eingebildeten Schein befriedigende / und auff ihre Seele die Verantwortung der Aergernissen nehmende.

3. Warum schreibet der Autor: Den Weltlichen Arm erkennen Sie / die Theologi für einen Custodem utriusq; tabulae? Ich will nicht hoffen / daß er sich von solcher Erkenntniß und Wahrheit aufschlüßet / widrigen falls hette er sich nicht zu beschweren / so er bey der Obrigkeit angeschwärzet würde / dann diese Ehre gibt Gott der Obrigkeit / und uns gebühret die Ehre zu geben / dem sie gehöret: so aber jemand Ihr solche abzuspochen sich unterstenge / der würde bey ihr nicht unschuldiger weise angeschwärzet / sondern billig angeklaget.

4. Wie mag doch der Autor alle Bewegungen auff die Widersprecher der Böhmisten legen und diese für die Besitzer des Kirchen-Friedens anpreißen? Wer hat die Böhmische Fragen in die Kirche gebracht? Nicht diejenige / welche in dem Vortrag / Behauptung / Berthätigung und Bezeugung der in den Symbolis bekandten Wahrheit die Kirchen tranquillität / wie

B

billig/

bittig / suchten / sind nicht die Böhmiſten gewesen / die sich mit der Kir-
 chen Lehr nicht vergnügende / J. Böhmi als einen Theopneſton, und
 seine sonderliche Sätze als Oracula der Kirchen auffzudringen und nun
 gar mit Bedrohung der Sünde wider den H. Geist auffzundthigen
 sich eigenwillig unternommen? Wie verderbt sind wir doch / daß wir
 so gar wollen Engelrein seyn / wenn wir auch Schuld gnug haben?
 5. Warum nennet sich der Autor einen verdrungenen Liebhaber des Jacob
 Böhmiens? Ist er verdrungen / daß er Jacob Böhmen / wie sichs vor
 Gott gebühret / geliebet / das ist / er hat seine Erkenntniß von J. Böh-
 men Schriften demütig und bescheidenlich der für sich habenden Ord-
 nung zu richtiger Prüfung unterworfen / diese aber hat sie der Aehn-
 lichkeit des Glaubens vor Gott nicht gemäß befunden / er hat sich
 darinnen weisen lassen und darauff doch verdrungen worden / so
 trage ich mit demselbigen herzlichem Mitleiden. Widrigen falls /
 und da er auff solchen Dingen / die er auch in diesen wenigen
 Sätzen nicht verhehlen / und welche die Reinigkeit der Lehre / zu-
 mahl an einem öffentlichen Lehrer nicht ertragen kan / bestan-
 den / so hat er sich vielmehr selbst verdrungen / als verdrungen
 worden / der Kirchen sein Talent und Dienste in so weit entzogen / ob
 dieses aber zur Ruhe der Seelen in der Stunde der Versuchung diene /
 weiß ich nicht? 6. Herr D. Hinckelmann redet von der auß der Er-
 örterung der Böhmiſchen Bewegung zu hoffenden Tranquillität der
 Kirche in tantum, und so weit als die Kirche durch genaue Prüfung /
 Überführung und schuldiges Nachgeben in dieser Sache zu beruhigen
 sey / welches durch Gottes Gnade möglich / so auch nur zweien erleuch-
 tete und friedsame Männer auftreten / und mit klaren Gründen die
 Sache ausmachen / gleich wie der einziige Dionysius von Alexandria
 zu seiner Zeit die Streitigkeit des Chiliasmus, die Nepos, ein Egypti-
 scher Bischoff (*) mit großem applausu auff die Reine brachte / durch
 schriftmäßige und freundliche Conferenz zu Ende brachte: als auch
 Augustin in der Collation zu Carthago zur Endigung der Donatistischen
 Unruhe und Spaltung das meiste that. Gewiß / wenn die Böh-
 miſten / die sich für heilige / ihre Widersprecher aber so gerne für

(*) Euseb. l. 7. c. 24.

Astrali-

Astralische Geister halten / die gebührende Sanftmuth erzeigeten /
 vor der Zeit nicht richteten / ihre Dinge nach der Aehnlichkeit des Glau-
 bens erklärten / zu Spaltungen und Mischmasch der Religionen
 nicht Lust zu haben / vielmehr sich eines bessern auß Gottes Wort be-
 zeugen zu lassen / vor jedermans Gewissen sich erwiesen / wer wolte
 an fruchtbarer Conferenz / auch nur der etlichen zweiffeln? solcher
 massen bedürffte es keines Fürwurffs oder Klagens über den Weltli-
 chen Arm / welcher ob er obgedachten Theologis in ihren wahrhaftigen
 und schriftmäßigen Beantwortungen allezeit die gerechtfame Hülffe
 geboten / ich hie nicht zu beleuchten suche: Es finden sich dißfalls hie
 und da Klagen der Theologorum: Schlüsselb. Epist. Cl. Vir. Vol. p. 443.

Der Andere Satz.

Ob dann bey solcher Bewandniß einem redlichen Christen wohl zuzumuthen / ob er
 gleich einige Einsichten in J. Böhmen Schriften hätte / daß er eher und be-
 vor sein Gegentheil / so solches Schuzes versichert ist / ihm auch gleiche Frey-
 heit und Schuz erlanget habe / sich der Lasterer Bepottung und Gefährung
 seine unschuldige Person verlästerte Wahrheit und rechte Sache so bloßhin
 verhänge? Antw. Nein. Will demnach E. H. daß man dero fürgelegten wichtigen
 Fragen / wie Sie verlangen / sanftmüthiglich beantworten / nachdem sie
 sich des Obrigkeitlichen und ihren gemeinden Schuzes versichert wissen / so
 wird dieselbe gehalten seyn / mir oder meines gleichen zu gleichem Schuz und
 Freyheit zu verhelffen / gleichfalls müste ja ein Wehrloser / der mit dem Welt-
 lichen Schwerdt nicht begürtet / und anbey von geringer Staffelist / stehen
 gegen einem / mit dem Schwerdt wohl bewehrten / und zumahl hochgraduir-
 ten Doctori, welches selbst auch das Natur-Recht nicht anmuthen würde /
 zuzumuthen ist es nicht / thut aber GOTT nicht was / so sey er gepriesen.

Anmerkung:

1. Der Autor gibt sich bloß genug / daß seine Antwort zu Amster-
 dam weder verfertiget noch gedruckt sey / ob es gleich also im Titul-
 Blat angegeben worden / denn biß dahin gelanget die von Herrn D.
 Hinckelmann zu verschaffende Hülffe nicht / thun solches denn auch

redliche Christen / daß sie etwas sagen und schreiben / als es in der Wahrheit ist? 2. Wundert mich nicht wenig / daß die Böhmiſten Weltlichen Arm und Schutz gegen der Lasterer Bepottung / etc. bey ihrer vermeynten Unschuld / Wahrheit und rechten Sache haben wollen / die sich in der Wiedergeburt und Nachfolge Christi / so grosse Sprünge voraus zu haben bereden / und uns armen natürliche Leute / wie wir vor ihren Augen sind / darumb mit zufriedenen Augen nicht ansehen / daß wir mit Obrigkeitlichen Schutz umgeben / und da sie immer auff die erste Christen sich beruffen / welche ohn erhaltenen Weltlichen Schirm ihre unschuldige Persohnen / Wahrheit und gerechte Sache den andern so oft verhängten / als ihnen Rechenschaft von der Hoffnung in ihnen zu geben zugemuthet wurde / wie sind sie dann hie so sorgfältig / daß sie sich nicht ebender herauff lassen wollen / als sie von der Obrigkeit Schutz und Freyheit haben? Unschuld / Wahrheit und gerechte Sache sind Schutz genug. Wer ist der euch schaden könnte / so ihr dem Guten nachkommet? 1 Petr. 3. 13. 3. Herr D. Hincelmann ist nicht gehalten / dem Autori und seines gleichen zu Obrigkeitlichen Schutz zu verhelffen: denn 1. hat er sich satzſam erkläret / daß er die Sachen nicht auf Weltlichen Arm / sondern auf Gottes Wort / nicht auff seinen / sondern der Kirchen Nutzen gründe und richtet / und bedarff der Autor solche Vergleichung nicht in der Sache / daß er seye ein wehrloser / und aubey von geringer Staffel / Herr D. Hincelmann ein mit dem Schwerdt wohlbewehrter und hochgraduirter Doctor / gleich als solte David und Goliath gegen einander stehen. 2. Wie auch / daß von ihm niemand einige Lasterung / Bepottung und Befährung zu befahren. 3. Kan Er nicht wider die Wahrheit / sondern für die Wahrheit und also auch nicht schweren Irthümern Schutz verschaffen. 4. Ist der Autor / so er will ein redlicher Christ seyn / gehalten / auff eine solche Zumuthung / die Herr D. Hincelmann gethan / seine Einsicht und Gründe ohne erhaltenen Obrigkeitlichen Schutz vor der Kirchen zu eröffnen / ob auch ihm und seiner Sache per accidens eine Gefahr dar auff stünde; Der Befehl lieget uns alle vor Augen / und was wider solchen sonst eingewendet werden mag / kan ob-

gemeld.

gemeldter Zumuthung nach / hie nicht Platz finden: Seyd allezeit bereit zur Verantwortung jedermann / der Grund fordert der Hoffnung / die in euch ist / und das mit Sanftmüthigkeit und Furcht / und habt ein gut Gewissen / auff daß die / so von euch offterreden als von Ubelthätern / zu schanden werden / daß sie geschmähet haben euren guten Wandel in Christo / denn es ist besser / so es Gottes Wille ist / daß ihr umb Wohlthat willen leidet / denn umb Ubelthat willen. 1 Petr. 3. 15. 5. Wie weit des Autoris Unschuld / Wahrheit und rechte Sache reichet / wird die Erörterung mit mehrem am Tag geben.

Der Dritte Satz.

Auch wann man schon gleiches Schutzes und Rechts habhafft worden / und aber keine solche Kirche obhanden / in welcher die Gottseligkeit prædominiret / sondern vielmehr Gottlosigkeit / wo nicht gar nach vieler Theologorum öffentliche Klag / der Atheismus herrschet / ob es sich gezieme / die hohe und herrliche Myſterien Gottes / welche nach Christi ernstlichem Befehl / Matth. 7. vor den Hunden und Schweinen sollen verwahret werden / durch so deutliche Erkläuterung zu prophaniren. Antw. Nein. Dann hat / wie D. Kort holt in seinem Silentio Sacro beweiset / die erste Kirche / die Glaubens-Geheimnisse vor den Catechumenis / die solche starcke Speiße nicht ertragen kunten / und noch vielmehr vor dem Prophanis / durch ein heiliges Stillschweigen verwahret / und nicht aperte oder offenbarlich / sondern operte oder verdeckter weise / darvon gehandelt / wer solte solche gewissenhafte Persohnen nicht loben / wann sie / bevorab bey dieser Grund-Suppen der Welt / diese hohe Geheimnisse nicht so deutlich public machen / und proponiren wolten. 3. Böhme selbst / wann er auf die Tiefe der Geheimnissen kompt / gibt er auch so gleich zu verstehen / daß ihme von Gott nicht zugelassen sey / solche so deutlich und gemein zu machen / sondern sihet gemeiniglich den Unsrigen dazu. d. i. Denen die Gabe solches zu prüfen gegeben ist / genug oder allein verstanden / und daher die hohe Geheimnisse der Göttlichen Geburthen / der Himmlischen Thronen und Herrschafften / der guten und bösen Engel eigentliche Verwandnisse und Urstand / und was der künfftigen Zeit zugehöret / heiliglich verdeckt: Hierinn tritt er in die Fußstapffen des H. Ignatii des theuren Märtyrers und Erzbischoffen zu Antiochia in Syrien / welcher / wie er noch Christum im Fleisch gesehen / also auch / laut seiner freyen Bekänntniß / die Himmlische Dinge /

nemlich die Engelige Ordnung / den Fall der Engel und Heerschaaren / den Unterscheid der Kräfte und Herrschaften / der Mannigfaltigkeiten der Thronen und Gewaltigen / die unermessliche Ewigkeit / die Herrlichkeit der Cherubim und Seraphim / die Höhe des Geistes / das Reich des Herren / und fürnemlich die unbegreifliche Majestät des allmächtigen Gottes verstanden hat / gleichwohl sich gegen die Schwachen zu Tralles also vernehmen lässet; Ich solte euch wohl von Geheimnissen schreiben / aber ich fürchte / ich möchte euch Schaden zufügen / dieweil ihr noch Kinder seyd. Nehmet mich entschuldiget / auff daß ihr nicht ersticket werdet / weil ihr die Krafft der Geheimnissen noch nicht fassen könnet. Vide seine Epistel / an die zu Tralles geschrieben.

Anmerkung.

1. Wenn dieser ganze Satz so ungewiß / als ungewiß ist / daß der H. Ignacius Christum im Fleisch gesehen / so ist es mit ihm leicht gethan. Ich weiß wohl / daß etliche auß des Ignacii Brieff an die zu Smyrnen dergleichen fürgeben / da er sagt: *εγω δε μεσα τιν αναστασιν εν σωματι αυτου ειδα*, welches in Hieronymi Catalogo also übersetzet: Ego vero & post resurrectionem in carne cum vidi & ctedo quia sit. Es haben aber gelahrte Männer (b) so wohl auß der Zeit des Ignacii den Umstand des Textes und eigentlicher Redens-Arth unwidersprechlich erwiesen / daß die Worte also zu übersetzen: Ich aber erkenne und glaube / daß Christus nach seiner Auferstehung im Fleisch wahrhaftig gewesen; wie es auch der gelahrte Franke (c) M. Ellies du Pin selbst gestehet: *Le passage, signifie seulement, qu'il connoist & qu'il eroit, que Jesus Christ a eu une chair veritable.* Chrysost. in Orat. in Ignat. leugnet außdrücklich / daß Ignacius Christum gesehen / ob er wohl eine gute Zeit zu Antiochia Prediger gewesen: *τον υδε εωρακειν αυτον*, qui neque eum viderat. Wir wollen uns aber in dieser geringen Sache nicht länger auffhalten.

2. Erweget doch / wie hoch der Autor des J. Böhmens Lehre erhebet! seine Geheimnisse sollen nicht allein Gottes eigene seyn / sondern auch so hoch und herrlich / daß deren deutliche Erläuterung vor der Welt eine profanatio und Entheiligung wäre. O du theuer werthes Wort Gottes!

(b), Joh, Pearson vindic, Ignat, p. 122.

(c) Nouvell, Biblioth. p. 446.

Gottes / wie bistu viel geringer angesehen in den Augen dieser Leute für J. Böhmens Lehre? Du hast das Geheimniß des Willens Gottes / Eph. 1. 9. des Geheimniß Gottes / des Vaters und Christi / Col. 2. v. 2. das kindlich grosse Geheimniß der Gottseligkeit / 1 Tim. 3. 16. diese will Gott geprediget haben / Eph. 1. 10. mit Offenbahrung der Wahrheit vor jedermans Gewissen / 2 Cor. 4. 2. nicht allein der Gottseligen / sondern auch den Heyden / 1 Tim. 3. 16. ja es gibt Gott recht / daß er es deutlich vortragen lässet: der Herr / der unter ihnen ist / lehret wohl recht / und thut kein arges / auch hiermit / er lässet alle Morgen seine Rechte öffentlich ~~ist~~ am Licht / klar / hell / deutlich / überzeuglich lehren / und lässet nicht ab; für welche Leute aber? sind es eitel Heilige? Nein! aber die bösen Leute wollen sich nicht schämen lernen. Zeph. 3. 8. Das thut Gott mit seinen Geheimnissen / die unser Seele doch selig machen können: Da aber die Böhmisten ihre Geheimnisse so hoch und herrlich preisen / daß sie solchen Leuten heilig zu verschweigen / und durch eine deutliche Erleuchtung profaniret werden / sind bey ihnen die Geheimnisse des Wortes Gottes nicht wie eine gemeine gangbare Münze / die Böhmistische aber wie Jubelen und Perlen geachtet? Ist dieses nicht Schmach genug? 3. Es fragen doch die Böhmisten von ihren Geheimnissen ihr Gewissen vor Gott / ob sie den Glauben zu pflanzen / zu stärken / die Glaubens-Güter zu schencken / die Gottseligkeit zu würcken uns nöthig sind oder nicht? sind sie darzu nicht nöthig / warum machen sie denn von unnöthigen Dingen so viel Wesen? Sind sie aber nöthig / welches doch auß Gottes Wort nicht erweißlich / so sind diejenige / welche eine Einsicht in sie haben / schuldig / solche mit deutlicher Erklärung vor aller Gewissen zu offenbahren / denn in nöthigen Glaubens-Sachen hält Gott jederman für den Glauben / Act. 17. 31. weil Er will / daß allen Menschen geholfen werde / und zur Erkänntnis der Wahrheit kommen / 1 Tim. 2. 4. Sind sie nöthig / so sind sie in Gottes Wort offenbahret / daß ihr Licht und Erkänntnis einem andächtigen Aufmercker klärlich in die Augen leuchte / oder nicht? Sind sie darinnen offenbahret / so ist man gehalten / solche mit deutlichen Beweis auß Gottes

Gottes Wort vor der Kirche darzuthun; denn was nöthig und nützlich in der Schrift offenbahret / ist uns zur Lehre geschrieben / daß wirs wissen und glauben sollen / Rom. 15. 4. Joh. 20. 31. 2 Tim. 3. 15. Sind sie aber in Gottes Wort nicht offenbahret und gleichwohl zum Glaubē nöthig/so weisen wir die Böhmiſten billig von uns zum Pabſtthumb / die wir aus Gottes Wort gnugsam überzeuget ſind und in Ewigkeit keine ander Zeugniß annehmen werden / daß alles zum Glauben und Seligkeit nöthiges in der H. Schrift uns gnugsam und klärlich offenbahret ſey. 4. Es gründet der Autor ſeinen Satz auff die Harmonie der Geheimniſſen des H. Ignatii, er hat aber nicht gewußt / daß er hierdurch den Ungrund der Böhmiſchen Geheimniſſen entdeckt; die Worte in angeführten Briefe ſind nach den beſten Lateiniſchen Verſionen folgende: An nollem abtruſtiora vobis ſcribere? At ne parvulis vobis obſim, meruo, id mihi ignoſcite, ne vim myſteriorum minime capientes ſtrangulemini, etenim & ego, non ſicut vinus ſum eriam celeſtia intelligere poſſim, angelicos ordines, Archangelorum, militiarumqve celeſtium discrimina, virtutum, dominationumq; differentias, Thronorum poteſtarumqve diſtantias, principatum magnificentias, Cherubim, Seraphimq; excellentias, ſpiritus ſublimitatem & Domini regnum, & incomparabilem Dei Patris omnipotentis divinitatem. Hæc cum noverim, non continuo perfectus ego ſum, aut diſcipulus, qualis fuit Paulus aut Petrus, multa enim deſunt, ne adeo derelinquar. Daß aber dieſe Worte nicht des Heil. Märtyrers Ignatii ſind / erhellet daher 1. weil dieſer ſich ſolcher Geheimniſſen ohne Noth / billiger Veranlaſſung / ja wegen der Gnoſticatorum Pralerey zur Unzeit rühmete / da der H. Apoſtel mußte darzu gezwungen werden / und bekandte / er rede in Thorheit. 2 Cor. 12. 11 wenn er ſich der hohen Offenbarung rühmen wolte. 2. Weil dieſer bezeuget / daß er gar dieſe Geheimniſſe ſchreiben wolte / wenn die zu Tralles nicht Kinder wären / da doch ſolche unaußſprechlich ſind / die kein Menſch ſagen kan / 2 Cor. 12. 4. 3. Weil dieſer von ſich ſo groß / von den Gläubigen aber ſo gering und verächtlich ſpricht: Von ſich / er verſtehe und wiſſe die groſſe Geheimniſſen: Von den andern: ſie weren Kinder / die die Krafft dieſer Geheimniſſen nicht faſſen konten / ſondern vielmehr Schaden haben würden / unangeſehen ſolche Gläubige / nach Ignatii

Ignatii eigenen Zeugniß / hätten einen unſträfflichen Sinn in aller Geſellenheit / wären alle Nachfolger Jeſu Chriſti / ſeine liebe Kinder 2c. 4. Weil ſich dieſer großer Dinge rühmet / deren ſich kein Apoſtel jemahls gerühmet / da er doch bezeuget / er ſey noch nicht ein Jünger / wie Paulus und Petrus; denn ob wohl Paulus von ſich zeuget / er habe im dritten Hünkel unaußſprechliche Wort gehöret / ſo ſaget er doch nicht / wie hie dieſer / daß er dieſe Dinge wiſſe und verſtehe. 5. Weil auch / die Redens-Arth und Connexion ſich nicht zu der Rede und Sachen Ignatii in dieſem Brieff wol ſchicken. 6. Weil kein alter Lehrer dieſen Text anziehet / da ſie doch oft von den Unterſcheid der Engel reden. (d) Nun will ich zwar nicht mit Dallæo (e) daher den ganzen Brieff verwerffen / muß aber mit Vedelio (f) und andern bekennen / daß dieſe Worte von einem andern in dieſem Brieff eingerucket ſind / und zwar von einem ſolchen / der mit den heutigen Böhmiſten nicht ungleich geſinnet; denn wie dieſe aus dem Pabſtthumb und andern etwas / von uns auch etwas nehmen und behalten: Also machte es jener auch / wie er ſich ließ die Lehre von Chriſto / ſeiner Gottheit / Menſchheit 2c. gefallen / alſo dünckten ihm doch die Geheimniſſe der Gnoſticatorum, Valentini &c. von den Göttlichen Geburthen / den Engeln 2c. nicht ſo gar in allen verwerfflich zu ſeyn; denn daß er dieſe Geheimniſſe nicht in der Schule der Rechtgläubigen / ſondern aus jener Lehre / die auch den trefflichen Tacianum zur Liebe der Aonura und Fall verleitete / (g) gefaſſet / iſt daher abzunehmen / 1. weil die Aones preiſet: αἰώνων μεγαλοῦρας Aonum magnificentias, welche doch die Väter verwerffen als ein Gedicht der Heyden / das die Gnoſtici ſonderlich Valentinus unter andern Namen unſchein als groſſe Geheimniſſe auffbrachte: Ejusmodi eſt celebris illa triginta Aonum tabula, magiſtimalisq; ſpiritalis, ut vocant, complementi conjugia, quæ ſi quis cum Heſiodi, Sreſichori, aliorumq; Græcorum Poetarum tabulis conferat, eadem cum illis penitus eſſe, neque ulla in re diſcrepare comperiet, indidemque cognosceat, nihil aliud eſſe admiratione dignum, quod iſti mirificorum Hæreſeon conditores vel arcana quædam ac Myſteria penes ſe eſſe profiteantur, Nihil enim aliud, niſi Græcorum Poeticas nugas ac Gentilium deliria & inanem

(d) Petav. de Angel. lib. 2. c. 1.
(f) Vedel. Exerc. in Ignat. p. 32.

(e) de libr. ſupp. Dion. & Ignat. p. 373.
(g) Euseb. l. 4. Hiſt. c. 29;

inanem scientiam expresserunt, neque quicquam præter voces innovarunt, Epiphani. Hæres. 31. n. 3. (h) 2. Weil die Väter dergleichen Ruhm von solchen Geheimnissen an den Gnosticos un̄ andern strafften und verlachten / aus dem Grunde / daß die Heil. Schrift nichts davon bezeugete. Hi semet ipsos spirituales & meliores dicentes & Demiurgum animale & propter hoc super ascendere & intra Pleroma penetrare ad viros suos. Non magis idonei hi quam scripturæ, nec relinquentes nos eloquia Domini & Moysen & reliquos Prophetas, qui veritatem præconiaverunt, his credere oportet; dicant nobis, quæ sit invisibilium natura, enarrent numerum angelorum & ordinem Archangelorum, demonstrent Thronorum sacramenta, & doceant diversitates dominationum, principatum potestatum atque virtutum, sed non habent dicere. Irenæus lib. 2. c. 54. Dic mihi ô audacule, quid thronus differat à dominatione &c. quis est alius, qui cognoscat profunda DEI nisi Spiritus Sanctus, cujus eloquia sunt divina Scripturæ neque tamen vel ipse Spiritus S. de Filii ex Patre generatione in scripturis locutus est, cur igitur curiose inquiris ea, quæ nec Spiritus solus locutus est in scripturis? Cyrill. Hieros. Catech. 11. 3. Weil die Väter dergleichen Ruhm von sich nie hören lassen / sondern ihre Unwissenheit hierunter demütig erkanten / Esse sedes, sive Dominationes, sive principatus, sive potestates in cœlestibus apparatibus firmissime credo & differre inter se aliquid indubitata fide teneo. Sed quo me contemnas, quem magnum putas esse Doctorem. quæ nam ista sunt, & quid inter se differant, nescio. Augustin. contr. Priscill. & Origen. c. 10. Wie sollte doch der fromme und demütige Ignatius so gar allein sich solcher hohen Dingen rühmen / da er doch wohl wuste / daß es keiner der gläubigen Lehrer thäte / wohl aber die vorwitzige Widersacher? Also siehet der Autor, woher solche Geheimnisse entstanden / und hette er und seines gleichen die Freudigkeit / daß sie die Böhmnische Geheimnisse von den Göttlichen Geburten zc. klar und deutlich erläuterten / es würde sich zeigen / welchen solche gleichförmig würden / ob der H. Schrift / oder jener Gedichte? Sie sind einmahl schuldig / die Erläuterung der Kirchen zu thun. 4. Lasset uns aber doch die Beweysungen betrachten / warum die Böhmnissen solchen Kirchen / in welchen die Gottlosigkeit prædominiret / ihre Dinge deutlich zu erläutern nicht schuldig /

(h) vid. Iren. 1. c. 1. per totum.

schuldig / aus Befahrung der profanation ihrer Geheimnissen? Diese finden wir 1. weil nach Christi ernstlichem Befehl Matth. 7. die herrliche mysterien Gottes vor den Hunden und Schweinen sollen verwahret werden. Antw. 1. Dergleichen pflegten von ihren Geheimnissen Basilides und andere auch vorzuschützen / da sie sie nicht wollten offenbahren: Veterator loquitur, nos, inquit, homines sumus, cæteri omnes nihil aliud, quam sues & canes: ideoque scriptum est: nolite jacere margaritas ante porcos, neque dare sanctum canibus: siquidem de sua improbitate celat eos qui sapientiæ non nihil habent, ac suæ duntaxat Scholæ & circumventis à se hominibus exponit, Epiphani. Hæres. 24. n. 5. 2. Der liebste Heyland redet dieses in der Connexion mit dem Anfang seiner Berg-Predigt / in welcher er das wahre Christenthumb / die Buße / Glaubens-Gerechtigkeit / reine thätige Liebe und Leiden mit Verheißung der Seligkeit gelehret. c. 5. 2. 12. Darauf zeigt er die Nothwendigkeit dessen v. 13. 19. darauf die Hindernisse dessen in Lehr und Leben. v. 20. c. 6. Endlich auch die rechte Wege / die zur wahren Übung solches nöthigen Christenthumbs wahrzunehmen: als da sind die Unterlassung des hoffärtigen Richtens zc. und darunter ist auch die Christliche Behutsamkeit / daß man wohl zusehe / welche Leute man vor sich habe / so man das wahre Christenthumb an sie urgiren wolle. Daher offenbahr / daß der Heyland nicht redet von hohen Geheimnissen außer der Schrift / sondern von dem gemeinen Christenthumb und dessen gemeinen Beweysungen / auch nicht von einer absoluten Bewahrung der Geheimnisse für den Hunden / sondern von nicht geben un̄ fürwerffen / und also von unbedachtsamer Annöthigung; sonst sind ja die Christen das Licht der Welt / das Salz der Erden / das Licht auff dem Leuchter / die Stadt auff dem Berge / die ihr Licht sollen vor den Menschen leuchten lassen. c. 5. 13. daher sie für ihnen ihren Glauben und dessen Geheimnisse nicht verbergen können. 3. Gesezet / daß auch dergleichen Geheimnisse hierinnen begriffen wären / so sind ja in den Kirchen / in welchen auch die Gottlosigkeit und Atheismus prædominiret, noch Gläubige / und also nicht alle Hunde / denn so höreten sie gar auff Kirchen zu seyn / und diesen soll man

man die Geheimnisse nicht verhalten / denn alle Gaben Gottes sind zum gemeinen Nutzen. 4. Ist auch nicht die Gottseligkeit / sondern das Wort Gottes der Richter solcher Geheimnissen / so lang diese auch in verderbten Kirchen gehet / so kan sich einer / der eine Wahrheit und gerechte Sache vor sich hat / eines guten Urtheils vertrösten / was auch die prädominirende Gottlosigkeit dargegen vornehme. II. Verufft sich der Autor auff die erste Kirche / welche die Glaubens-Geheimnisse vor den Catechumenis, die solche starcke Speise nicht ertragen kunten / und noch vielmehr vor den prophanis durch ein heilig Stillchweigen verwahret ic. Antw. 1. Die Christen in der ersten Kirche bestrafften die Verhehlung der Geheimnissen an den Keßern / wie solten sie es denn selbst gethan haben? Nihil magis curant, quam occultare, quod prædicant Tertull. in it. lib. cont. Valent. 2. Bezeugten sie / daß sie in ihrer und der H. Apostel Lehre nichts verhielten: Doctrina Apostolorum manifesta & firma nihil subrahens, neque alia quidem in abscondito, alia verò in manifesto docentium: hoc enim fictorum & prave seducentium & hypocritarum est molimen. Irenæus l. 3. Hæc. cap. 15. 3. Die Verhehlung der Geheimnissen bestunde nicht in Zurückhaltung der Lehre / sondern der würcklichen Kirchen-Dienste und Gebräuche; die Lehrer bekantten sie in ihren Schuß-Reden und Büchern klar und deutlich / aber zu ihren Gottesdiensten ließen sie nicht gleich alle / und nach der Zeit je länger je weniger. (1) 4. So pflegen wir auch den Catechumenis die erste Milch vorzulegen / folget aber / daß wir in öffentlicher Lehr und Schrifften unsere Geheimnisse verhehlen? so auch nicht die erste Kirche. Also findet der Autor in seinen angeführten Ursachen alles wider sich / und hat niemand auff seiner Seiten / als seinen Jacob Böhmen / der aber von sich selbst zeuget / und seine Glaubwürdigkeit erst vor der Kirche beweisen muß. Daher ist auch dieser sein Satz nichtig.

Der Verdte Satz.

Ob nicht die Gemeinde / als der dritte Kirchen-Stand von den 2 Ober-Ständen von Kirchlichem Recht / wie einige gewissenhafte Theologi in öffentli-

(1) vid. Doct. Tenzelii Dissert. de Disciplin. Arcani.

gen Schrifften darüber seuffzen / verdrungen sey? Antw. Ja. Oder ob eine einige sichtbare particular Kirche sey / welche nach dem Befehl Christi Matth. 18. das Suffragium decisivum, wie ihr solches D. S. Gesnerus zuerkennet / in Geistlichen Sachen eine Freyheit habe? Antw. Nein. Daß der Gemeinde angebühe zu richten über Lehr und Leben / nicht nur eines jeden gemeine Gliedes / sondern auch derjenigen / welche entweder aus innerlichem alleine / oder auch eusserlichem Beruff etwas Kirchlich vorbringen / solches ist von D. Luthern und andernso Biblischen als Menschlichen Zeugnissen gnug zu erweisen / worüber noch Anno 1691. ein schöner Discours eines rechtschaffenen Theologi von den Schlüssel des Himmelreichs in 12. publicitet worden. Wie aber der dritte Stand von solchem Kirchlichen Recht bey so zurütteten Zustand verdrungen sey / daß er kaum etwas / oder gar nichts an einigen Orten / da er an die Consistoria gebunden / in Vocatione Ministrorum, geschweige über die Lehrer selbst zu sagen hat / sondern gleich für Quackerisch und Keßerisch außgeschryen werde / wo ein gemeiner Mann nach dem Maas seiner Gabe / die ihm Gott darreichet / in geistlichen Sachen seinen Mund auffthut / oder die Feder ansetzet / an ihnen öfters verdacht werde / wo sie sich auff die Bibel beziehen und bezeugen / daß sie mit den Berzhoensern fleißig darinnen forschen / solches ist klar am Tage und von gottseligen Herzen öftt beseuffzet.

Anmerckung.

1. Der Autor hat in diesem Satz sein Absehen auff J. Böhmens Lehr / daher weil solche in Zweifel gezogen / muß auch gefragt werden / wer solche richten soll / ob die Ober-Stände alleine / oder zugleich auch der dritte Stand: Demnach was dieser in Beruff der Prediger / Kirchen-Disciplin etc. für Recht habe / und wie weit er davon abgedrungen / ist disfalls zu erklären nicht nöthig. 2. Daß dieser dritte Stand das Recht über die Lehre nicht nur eines gemeinen Glieds / sondern auch beruffenen Lehrers in gebührender Ordnung zu richten habe / ist nicht nur nach des D. Gesneri, sondern der ganzen Kirchen Bekantniß / eine außgemachte Sache: aber es weiß solche Bekantniß von den heutigen innerlichen allein un nicht auch den eusserlichen Beruffhabenden Beruffenen Lehrern nichts / sondern heißet sie meiden / die ohne eusserlichen Beruff den innerlichen fürschüßen / Lehrer zu seyn; Aug. Conf. art. 14. man lese Lutheri Send. Brieff wider

etliche Kottengeister / Tom. 5. Alt. f. 965. 3. Es komt aber die Frage fürnehmlich auff die Ordnung an / in und nach welcher der dritte Stand über die Lehre sein Suffragium und Urtheil zu geben vermöge. Lasset uns diese nach dem Exempel der ersten Apostolischen Kirchen prüfen / denn so legt sichs besser ans Licht / ob und wie weit der dritte Stand von seinem Recht verdrungen sey? Die erste Kirche hielte bey dem Suffragio des dritten Standes diese Ordnung: 1. War die ordentliche gemeine Kirchen-Versammlung / in welcher nicht allein ins gemein das Wort geprediget / sondern auch insonderheit diese und jene Lehre besehen und geurtheilet / und Ketzeren und Aergernisse gestrafft wurden / in solcher war der dritte Stand zugegen und richtete auch. Matth. 18. 17. 1 Cor. 5. 4. 12. c. 10. 15. und also hatte solcher freylich sein Suffragium decisivum, aber er gab es nicht öffentlich / wie die berufene Lehrer / mit öffentlicher Lehre / sondern mit Amen sagen. 1 Cor. 14. v. 16. über welches Capitul der Sel. Luther dieses schreibet: Es lese wer da will das ganze Capitul / so wird er klärlich finden / daß S. Paulus daselbst rede von Weissagen / Lehren und Predigen in der Gemeine oder Kirchen / und nicht der Gemeine zu predigen befiehet / sondern mit den Predigern / so in der Gemeine oder Versammlung predigen / handelt / sonst müste er den Weibern das predigen nicht verbieten / als die auch ein Stück der Christlichen Gemeine sind; und als sich der Text giebt / wirds eine solche Weise gewesen seyn / daß in der Kirchen unter dem Volck die Propheten als die ordentliche Pfarrherrn geseffen sind 2c. Darumb zeucht auch S. Paulus das Wort / Gemeine offt an in diesem Capitel / damit er einen gewissen Unterscheid macht der Propheten und des Volckes / die Propheten reden / die Gemeine höret zu / denn also spricht er: Wer aber weissaget / der bessert die Gemeine; und abermahl: Trachtet darnach / daß ihr die Gemeine bessert / auff daß ihr volle Gnüge habt. Wer sind nun hie die / so die Gemeine bessern sollen? Sind es nicht die Propheten / und die mit Zungen reden / das ist / den Text lesen oder singen / da die Gemeine zuhöret / und die Propheten / die den Text sollen auslegen zur Besserung der Gemeine? Dis ist ja klar genug / daß er hie der Gemeine das Hören und Besserung befiehet / und nicht die Lehre noch Predigambt. Tom. 5. Altenb. fol. 968. &c. 2. War die sonderliche Kirchen-Versammlung aller Stände / die über entstandenen Lehr-Fragen insonderheit angestellet wurde / so man nach der Zeit Concilium

genennet / in welchem die Fragen öffentlich fürgetragen / solche nach der Wahrheit andächtig und reifflich beleuchtet / der Lehrer Urtheil zuerst ertheilet / und nach Befinden der übrigen Ständen Suffragium und Beyfall beygefüget wurde; Actor. 15. 3. War eine besondere Versammlung / die billig auch zu den öffentlichen zu rechnen / nemlich etlicher von der Kirchen erwählten Glieder / darzu angeordnet / daß sie im Nahmen der Kirchen über fürkommende Fragen sich befragen / und sie schlichten solten. Wohin der Apostel siehet: Ihr / wenn ihr über zeitlichen *(βιωτικά)* ^(k) welche dieses Leben / sie seyn gleich Bürgerlich oder Kirchlich) Süttern Sache habt / so nehmt ihr die / so bey der Gemeine veracht / und sezet sie zu Richtern / ist so gar kein Weiser unter euch / der da könnte richten zwischen Bruder und Bruder / 1 Cor. 6. 4. 5. It. Es ist genug / daß derselbe von vielen also gestrafft ist / 2 Cor. 2. 6. In dieser Versammlung übergab der dritte Stand sein Recht zu richten denen Verordneten. 4. War die Privat-Versammlung der Kirchen-Glieder auß jeglichen Stande / da auch im dritten Stande ein jeglicher das Recht hatte mit diesen und jenem / auch den Lehrern selbst / von der und der Frage sich privatim zu besprechen / seine Meynung aus Gottes Wort mündlich oder schriftlich in Lieb und Sanftmuth zu erklären / da denn freylich der andere der Wahrheit zu weichen vor Gott schuldig war. Matth. 18. 15. 16. Diese waren die Wege der ersten Kirchen zu dem Suffragio des dritten Standes. 4. Nach diesem besche man dann nun die Klagen über der Verdringung dieses Standes: Der erste Weg ist ihm noch nicht abgedrungen / der Gemeine siehet freynach dem Exempel der Edlen zu Berzhoen täglich in der Schrift zu forschen / zu prüfen und zu richten / ob sichs also halte / was die öffentlichen Lehrer predigen / ein jeglich Glied hat Macht sich mit seinem Lehrer zu befragen / münd- und schriftlich zu besprechen / und seine Meynung gebührender Weise zu erklären / welche / so sie auß der Wahrheit ist / bey allen denen billig Platz findet / die mit Paulo sagen: Wir können nichts wider die Wahrheit / sondern für die Wahrheit. 2 Corinth. 13. 8. und

und so jemand solches ihm verdencken oder für Quäckerisch auffnehmen wolte / so thäte ers zu seiner Verantwortung / aber ohne Prajudiz unser Lehre und Kirchen Praxis. Der andere Weg ist leider! bey uns wenig im Gebrauch / wiewohl es der Kirchen Nothdurfft oft und noch erheischet / nicht nur Provincial, sondern auch ein gemeines Concilium der Evangelischen anzuordnen / und auß allen Ständen tüchtige Männer dahin zu schicken / welches durch Gottes Gnade grossen Nutzen der Kirchen schaffen könnte: Indem aber solche aufgesetzt bleiben / hat sich der dritte Stand über Verdringung nicht zu beklagen Der dritte Weg ist bey etlichen Kirchen mehr / bey andern weniger im Gebrauch / H. D. Hinckelmann stehet in Hamburg / und so der Autor vor ihm über der Verdringung des dritten Standes sich beklagen will / so muß er sehen / was für Recht zu richten die Lehr-Fragen daselbst dieser Stand habe. Gleich wie in der ersten Kirchen derselbe etliche erwählte / die der Gemeine Mund waren: also hat hie der dritte Stand erwählte Männer auß jeglichen Kirchen / die man Ober-Alten nennet / und an stat des Volckes stehen und in ihrer Ordnung nicht nur über Bürgerliche / sondern auch Geist- und Kirchliche Dinge mit den andern Ständen zu richten haben; Zu diesem sich zu fügen / und sein Bedencken über fürfallende Sachen zu eröffnen ist keinem in der Gemeine verwehret / und so diese nicht wolten Wahrheit bey sich gelten lassen / handelten sie wider Pflicht. Der vierdte Weg ist keinem auß dem dritten Stand verschlossen / so man sich nur in rechten Schranken halten will. Das Recht / förmliche Versamblungen bloßhin zu halten / kan der dritte Stand für sich auß Gottes Wort nicht erweisen / und so solche von den Ober-Ständen ihm untersaget werden / ist es keine Verdringung von seinem Recht / sondern eine Inhaltung seines eigenen Unternehmens. 5. Diesem nach hat man sich nicht so viel zu beklagen über die Verdringung von seinem Recht / als daß das habende Recht der dritte Stand / nicht wie er will / wohl gebrauchet / sondern die Seinen entweder die Liebe der Wahrheit und derer Erkantniß lassen fahren / und mit Gallion sich wenig

wenig über Lehr-Fragen bekümmern / laulicht zc. sind / und daher sich selbst zu richten untüchtig machen: oder / der Sache so viel thun / daß sie an der gnugsam geprüften / bewährt befundenen und hergebrachten Lehre ein Verdruß gewinnen / zu neuen und fremden Meinungen lüsteren sind / solche unter die Gemeine außstreuen / die Glieder an sich ziehen / Trennung und Aergerniß neben der Lehr anrichten zc. und also die Ober-Stände zum billigen Einsehen reizen. So dann auch diese so dann das Recht zu richten präcendiren / und es nicht erlangen / und sich beschweren Ketherisch und dergleichen gescholten zu werden / oder nach Befinden gar verdrungen werden / so haben sie es ja ihnen selbst und nicht andern beyzumessen.

Der Fünffte Satz.

Ob eifrige Theologi gestehen / daß auch unsere Kirche in grossen Verfall gerathen sey? Antw. Ja. Denn neben dem / daß es die öffentliche Erfahrung und die hierüber erweckte und erregte Götliche Gerichte (welche D. Luther / als ein Teste Sauberto, rechter Teutschlands Prophet so oft zuvor verkündiget hat / gnugsam zeugen / so bekennet es auch unter andern D. Joh. Val. Andreae, M. Valent. From, M. Joh. Viliz, D. Glasius, D. Sellenecce, D. Henr. Müller / D. Spener / und der S. Arend und viel andere mehr.

Anmerckung.

1. Es sind über den Verfall der Kirchen fast zu allen Zeiten grosse Klagten eifriger Theologorum gewesen. Der Autor höre / was Cyprianus zu seiner Zeit für Klage führet: Dominus probari familiam suam voluit & quia traditam nobis divinitus disciplinam pax longa corruerat NB, jacentem fidem NB & pene dixerim dormientem censura coelestis erexit, cumq; nos peccatis nostris amplius pati mereremur, Clementissimus Dominus hic cuncta moderatus est, ut hoc omne quod gestum est, exploratio potius quam persecutio videretur. Studebant augendo patrimonio singuli, & oblii quid credentes, aut sub Apostolis ante fecissent, aut semper facere deberent, insatiabili cupiditatis ardore ampliandi facultatibus incubabant. Non in Sacerdotibus Religio devota, non in Ministris fides integra, non in operibus misericordia, non in moribus disciplina, cor-

rupta barba in viris, infemina forma fucata. Adulterati post DEi manus oculi, capilli mendacio colerati; ad decipienda corda simplicium callidæ fraudes circumveniendis NB fratribus subdolæ virtutes. Jungere cum infidelibus vinculum matrimonii, prostituere gentilibus membra Christi: non jurare tantum temere, sed adhuc etiam pejerare: præpositos superbo tumore contemnere, venenato sibi ore maledicere, odiis pertinacibus invicem disfidere: Episcopi plurimi, quos & hortamento esse oportet cæteris & exemplo divina procuratore contempta procuratores rerum secularium fieri, derelicta cathedra, plebe deserta, per alienas provincias oberantes negotiationis quæstuosæ nundinas aucupari. Esurientibus in Ecclesia fratribus non subvenire, habere argentum largiter velle, fundos insidiosis fraudibus rapere, usuris multiplicantibus fœnus augere; quid non perpetuales pro peccatis ejusmodi mereremur? De lapsis paulò post inquit. Eusebius klagt auch von dem Verfall der Kirchen zu seiner Zeit sehr beweglich / und spricht lezlich: Cum sensu omni destituti de placando DEi Numine ne cogitaremus quidem, quia potius instar impiorum quorundam res humanas nulla sollicitudine ac providentia gubernari rati NB, alia quotidie crimina aliis adjiceremus: cum Pastores nostri sancta religionis regula mutuis inter se contentationibus decertarent, nihil aliud quam jurgia, minas, æmulationes, odia ac mutuas inimicitias amplificare studentes &c. tunc demum obscuravit Dominus in ira sua filiam Sion, & dejecit de Cælo gloriam Israel, lib. 8. Hist. c. 1. Andere von den folgenden Zeiten jeho zu geschweigen. Aus diesem aber erhellet / daß was wir von dem heutigen Verfall der Kirche klagen / eben auch in der ersten Kirche sey besuffhet worden / also daß fast zwischen jener und unserer Verfall kein Unterscheid zu sehen / obne daß dieser mehr umb sich gerissen und die Seelen in grösser Zahl unter sich gebracht. 2. Daher muß der Autor erkennen / ob gleich der Kirchen Verfall / in dem was die Krafft und Frucht der Lehr in den Menschen betrifft / freylich bekantlich groß und mit blutigen Thränen nicht sattfam zu beweuen ist / daß deswegen nicht gleich folget / was er gerne auß diesem Satz schlüssen will / daß so dann auch die Lehr der Wahrheit mit verfiel: zumahl da Gott noch eifrige Theologos erweckt / wie dorten auch / welche nicht allein gegen das Böse / sondern auch die Irthüme eifern / daß die Wahrheit noch in der Bekantniß fest bey uns bestehen möge / dafür wir

wir dem Barmherzigen Vater unsers HERN Jesu Christi von Herzen dancken / daß er seinen H. Saamen neben so vielem Unkraut unter uns erhält / durch welche er noch viele Seelen nach seinem Willen zeuget / und durch seine Krafft bewahret / daß sie ob dem Wort des Lebens halten.

Der Sechste Satz:

Ob der Lebens-Verfall auch den Verfall der Lehre nach sich ziehe? Antw. Ja. Wie dann D. Meisner spricht: Cum impietas mentes hominum occupat, diu haut emanet *apostasie* & infidelitas, d. i. Wann die Gottlosigkeit der Menschen Herzen einnimbt / so bleibt der Abfall von der rechten Lehr und die Unglaublickeit auch nicht lang auß. Siehe dessen Epist. dedic. secund. part. Philol. sobriæ præfixam, pag. 19. und geschicht das zwar so ohnvermerckt / daß sie es nicht mercken / sondern immer meynen / sie haben noch den ersten wahren Grund; Daher D. Luther spricht: Es sey je allezeit gewesen / wann erstlich fromme heil. Leute das Geistliche Ampt zu predigen geführt haben / daß nach ihnen fleischliche Leute aufgestanden sind und desselben Amptes mißbraucht / doch NB. das Regiment / Statt und Nahmen so jene gehabt / behalten; Ja er sagt an einem andern Orth / daß niemahl eine Kirche über eines Mannes gedencken ohne Abfall gedauret habe: Wer solte dann so thumb seyn / uñ sagen / daß vor dem Ende der Welt (da wir schon im vorigen Seculo gesungen: Es ist gewißlich an der Zeit / daß Gottes Sohn wird kommen) unsere particular Kirche bey denen greulichsten Zeiten habe können über anderthalb hundert Jahr ohne Abfall bleiben?

Anmerkung.

1. Gewiß ist / daß particular Kirchen irren und von der Wahrheit der Lehr / gänzlich oder zum Theil verfallen können und oft verfallen sind.
2. So leugnen wir auch nicht / daß der Lebens-Verfall vor Gott verschulde / die seligmachende Wahrheit wegzunehmen und schweren Irthümen zu verhängen; denn wie solcher Lebens-Verfall aus der Verachtung des kräftigen heilsamen Worts entspringet / so ist es recht vor ihm / dafür / daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen / daß sie selig würden / daß ihnen Gott kräftige Irthum

sendet / daß sie glauben der Lügen / auff daß gerichtet werden alle / die der Wahrheit nicht glauben / sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit / 2 Theß. 2. 10. 3. So müssen wir auch bekennen / daß bey dem Lebens-Verfall in der Kirche grosse Gefahr vorhanden / auch in der Lehr zu verfallen / theils weil solche Verfallene unter der Macht ihres Fleisches und des Satans liegen / und so denn mehr Lust haben zu dem / was den natürlichen Menschen bequemer und gemässer ist / theils / weil sie dem Heil / Krafft und Nutzen der Wahrheit widerstehen / welche doch von ihr nicht zu trennen sind / und daher / in dem sie die Lehre von ihren Nutzen an sich zu scheiden suchen / gar leicht der Wahrheit selbst Drang an thun / und von ihr andere Conceptus machen / als nach dem geistreichen Sinn der Wahrheit seyn soll; theils weil solche den Früchten der Wahrheit / der Heiligung und Gottseligkeit feind sind / und daher gegen die wahre Gläubige gar leicht in dispute verfallen und wider sie eigene Meinungen fürnehmen mögen / und wieder sündliche Mensch nach der eigen Liebe inner recht haben will / also denn solche nur mehr zu behaupten bemühet sind / in welchem Fall hernach desto weiter auß den Schrancken der Wahrheit außzuweichen gefährlich genug ist / zumahl wenn derjenigen viele beyfallen / die vor andern des Ampts / Gaben / Alter ic. wegen in grosser Autorität stehen. Daher ein in Leben Verfallener viel leichter in Irthumb als ein Frommer Gläubiger gerathen kan. 4. Ob aber diesem also / so folget doch nicht nothwendig / daß die Kirche bey schweren Verfall im Leben auch die reine Lehr und Bekantniß der Wahrheit so gleich mit / oder doch nicht lange hernach verliere / gestalt die Beybehaltung der Lehre der Wahrheit zu der freyen Disposition unsers Gottes gehört / der einer Kirchen das Wort länger als andern läset / nach dem es seinem weisesten Willen gefället / entweder dem Reichthumb seiner Güte / Gedult und Langmuth an solchen desto mehr zu erzeugen / oder da sie das Maass ihrer Sünden durch Verachtung der zur Seligkeit vorhandenen Wahrheit vergrößern wollen / nach seiner Gerechtigkeit zu verhängen / wie solches nicht allein die Erfahrung / sondern auch die Schrift bezeuget / daß welche die *μὲν ὁμοῦν τῆς εὐσεβείας* und eine solche

Forma

Forme und Anstalt der Gottesdienste haben / die ja kräftig seyn muß / weil die sie haben / sie verleugnen / dennoch von Gott gewürdiget sind / daß er ihnen sein Wort anvertrauet / und solches sollen haben die Menschen in den letzten Tagen / unangesehen sie geizig ic. sind. 2 Tim. 3. 6. Es kan Gott bey einer Kirche sein Feuer und Heerd so fest niedersetzen / daß auch die Verächter der heilsamen Wahrheit ihm müssen die Hand bieten / wenn solche in den Hauptstücken in gewisse Articuli deutlich abgefasset / die von allen Ständen zur Lehr und Bekantniß angenommen und wohl gar beschworen werden / daß sie und ihre Nachkommen dabey stehen sollen. Daher solche Symbola der Wahrheit ein grosses Stück Göttlicher Barmherzigkeit sind / welche ihren Glauben durch der Menschen Unglauben nicht so gleich aufheben / sondern inner anhalten wil / ihre gütige Hand gegen die Ungehorsame außzustrecken / ob sie möchten die Wahrheit erkennen / und von der Finsterniß zu dem Licht sich bekehren. Welche Barmherzigkeit auch Gott unser Kirche gethan / und unsere Symbola als Pfeiler der Wahrheit fest genug gegründet / daß wir wider alle / so sich dem Guten widersetzen wollen / zu denselbigen Zuflucht nehmen und jener Boshaiten von uns abhalten können / daß zu unsrer wahrhaftigen Anführung alles Volk muß sagen: Amen. Diesem nach sind wir nicht thun / wie der Autor redet / sondern lehren aus der Wahrheit / daß bey diesen greulichen letzten Zeiten wir uns der noch unverruckten reinen Lehre rühmen / und soll uns der Autor / und wer sonst es auch sey / durch Gottes Gnade diesen Ruhm nicht zu schanden machen / vielmehr diese sich öffentlich verrathen / daß sie von der Wahrheit nicht einen geringen Fall gethan / von welchem sie der Barmherzige Vater in Christo Jesu durch seinen H. Geist aufrichten wolle.

Der Siebende Satz.

Wann der Abfall geschehen / ob nur der gemeine Pöbel / oder auch die Kirchen-Diener an Lehr und Leben verfallen? Antw. Vornemlich diese / dann jetzt ist die Zeit der Zukunft Christi nahe / so ist es auch jetzt an dem / darvon Philippus Nicolai sagt / daß das Wort Gottes auff öffentlichen Cankeln nicht mehr rein

D 3

gepredigt

geprediget / sondern nur in ein oder andern Haushaltung / von frommen Hausvätern unterhalten werden sollte. Doch ist es mir gnug / daß Gott selbst uns den Beweis / und das Kennzeichen dessen / auß der Gottlosigkeit und Unvermögen zur Besserung herführet und spricht: Wo sie (verstehe die Propheten und Lehrer) wären bey meinem Rath blieben / und hätten mein Wort meinem Volck geprediget / so hätten Sie dasselbige von ihrem bösen Wesen und von ihrem bösen Leben bekehret: Ergo folget unwidersprechlich / es sey die Ursach / daß das Volck nicht bekehret werde / keine andere / als daß nicht Gottes Wort / (Gottes Wort aber ist Wahrheit) sondern Lügen und Irthumb geprediget werde. Jerem. 23. 22. und also der Verfall uhrsprünglich vom Predigamt herrühre.

Anmerkung:

1. Frommer Gott! wie bemühen sich diese Leute die reine Predigt nun allen Cankeln ab- und etlichen Haushaltungen allein zuzusprechen / damit sie ja das noch stehende Predigamt bey den noch übrigen guten Seelen anschwärzen / hingegen sich und ihren J. Böhmen in ihnen erheben und zur Spaltung ansporen mögen. Nun der Herr Herr hörets und merckets. 2. Es muß der Autor beweisen / daß wir bereits in der Zeit seyn / darinnen nach Nicolai, und zusehenderst Lutheri Sage das Wort Gottes auff öffentlichen Cankeln nicht mehr rein geprediget werde / so ferne RCM so viel heist / als die von Lutheri Reformation auff uns gebrachte Kirchen-Lehre. Wie viel Schuld diese Beschuldigung vor Gott und den Kirchen-Ständen auff sich habe / will ich nach der fürgesetzten Selindigkeit iho nicht fürstellen. Und wie ich zwar auff mich die Behauptung / daß auff allen unsern Cankeln / die Lehr so wohl im Vortrag als Application also rein gehe / als sie sollte / nicht nehme / so werden doch alle unpartheyliche fromme Seelen mit mir es für ein unverantwortliches lästerliches Bericht achten / zu sagen / daß jeso nicht mehr auff den Cankeln das Wort Gottes rein geprediget werde / denn da der Herr nach seiner grossen Barmherzigkeit noch viele liebe Prediger hat / die das Wort rein und lauter auff ihren Cankeln predigen / so ist es eine Läste-

Lästerung / das reine Wort nicht rein zu schelten. 3. Der Autor unterwindet sich unwidersprechlich zu beweisen / daß jeso nicht Gottes Wort lauff den Cankeln / sondern Lügen und Irthumb geprediget werde / und solchen Beweis führet er auß der Gottlosigkeit und Unvermögen zur Bekehrung des Volcks her. Sein Schluß ist dieser: Welche Predigten das Volck von seiner Gottlosigkeit nicht bekehren noch bekehren können / die sind nicht Gottes Wort und Wahrheit / sondern Lügen und Irthumb. Die heutige Predigten auf den Cankeln bekehren das Volck nicht von ihrer Gottlosigkeit / und können sie nicht bekehren: Ergo sind sie nicht Gottes Wort / sondern Lügen. Der erste Satz hat zweyerley zu bemerken / eins / daß welche Predigten das Volck nicht bekehren / nicht Wahrheit sondern Irthume wären: Dieses ist falsch / lästerlich / und wider die Aehnlichkeit des Glaubens. Falsch ist es / als es vor jederman offenbahr / daß grosse Gottlosigkeit das Volck getrieben / wenn es auch die kräftigste und reineste Wahrheit vor sich gehabt: Lästerlich ist es / denn so müsten die Predigten Moses / der Propheten / der Apostel / ja Christi und Gottes selbst Lügen und Irthumb seyn / weil sie nicht das Volck würcklich bekehret. Wider die Aehnlichkeit des Glaubens / welche bezeuget / daß der Beruff der Gnaden in der Predigt und Vortrag der Wahrheit allgemein / aber die Bekehrung einheln sey / nicht auß Unkrafft der Predigten / sondern Bosheit der Zuhörer. Das andere / das bey solchem Satz zu bemerken ist / daß welche Predigten unvermöglich das Volck zu bekehren sind / solche nicht die Wahrheit sondern Lügen wären. Dieses ist wahr / so das Unvermögen an den Predigten ist / denn alle gute Wahrheit ist Geist und Krafft zu bekehren. Es beweise aber der Autor / daß die heutige Predigten auff den Cankeln an sich unvermögend sind / das Volck zu bekehren? Ich bin aus der Erfahrung / Gott Lob! gnugsam versichert / daß viel auß den Predigten bekehrte und erbauete Seelen diese seine Rede / als eine Unwarheit verwerffen müssen / nach dem Zeugniß ihres eigenen Gewissens vor Gott. Er spricht / das Volck werde nicht bekehret / Ergo

Ergo muß kein Vermögen in den Predigten zur Buße seyn; aber es ist schon droben geantwortet / daß hierdurch die heiligste Lehrer / Christus / Gott selber und die Wahrheit verlästert werde. Aber dieses achtet der Autor nach seinem hohen Geist nicht / sondern vermeint Recht zu haben und solte ihm niemand widersprechen können / weil geschrieben stehe: Wo sie wären bey meinem Rath blieben / und hetten mein Wort meinem Volck geprediget / so hätten sie dasselbe von ihrem bösen Wesen / und von ihrem bösen Leben bekehret / Jer. 23. 22. Aber wer siehet nicht / mit welcher Andacht diese Leute das H. Wort Gottes betrachten / und ist daher wohl zu vermuthen / daß die hohen Tieffen in J. Böhmens Lehre ihre Augen so mächtig an sich ziehen / daß sie kaum obenhin das H. Wort Gottes ansehen können und wollen: Solten sie nicht sehen / wenn die Wort also schlecht hin zu verstehen wären / wie sie vor Augen ligen / daß der Prophet Jeremias sich selbst müste verdammet haben / weil ja er von dem ganzen Volck redet / so fern es Gottes Volck seyn solte: Mein Volck bekehret / welches Volck alle Stände in sich begreiffet; Da nun auch Jeremias und ander H. Propheten Wort das Volck nicht bekehret / die doch ungezweifelt bey dem Rath des H. Ern blieben / und nichts anders als dessen Wort predigten / so muß in diesen Worten ein ander Verstand liegen / welcher aus der Verbündung und Grund-Sprache sich sehr deutlich eröffnet. Vorher saget Gott: Ich sandte die Propheten nicht / noch lieffen sie / ich redet nicht zu ihnen / noch weissagten sie / darauff spricht er וְיָבֹאוּ וְיִשְׁמְעוּ דְבַר אֲנִי und / oder aber so sie gestanden sind in meinem verborgenen Rath. Damit verbündet er dieses an das vorige / und bezeuget / daß solche Propheten mussten entweder Göttlichen Beruff haben / oder in seinem Rath gestanden seyn / daß sie gleichwohl weissagten / den Göttlichen Beruff spricht ihnen Gott schlecht hin ab / daß er sie nicht gesandt und nicht zu ihnen geredet / demnach mussten sie sich beruffen auff seinen geheimen Rath / daß sie in demselbigen gestanden und die Geheimnisse wohl bemercket hetten / aber das gestehet ihnen Gott auch nicht / und spricht: So sie in meinem geheimen Rath gestanden / so müste folgen / וְיָבֹאוּ וְיִשְׁמְעוּ דְבַר אֲנִי sie würden

würden hören lassen oder predigen auch meinem Volcke meine Worte / וְיָבֹאוּ וְיִשְׁמְעוּ דְבַר אֲנִי und sie zurück führen oder bekehren von ihrem Wege / der böse ist / und von ihren bösen Wercken und Leben; da sie aber dieses nicht thun / sondern das Gegentheil / v. 17. so ist auch falsch / daß sie in meinem Rath gestanden / v. 18. Also will Gott lehren / was die Pflicht der Propheten sey / die sich grosser Geheimnisse zu rühmen hätten / nemlich keine andere / als dem Volck sein Wort zu predigen und diejenige im Volck zu bekehren / die sich nemlich bekehren lassen. Act. 26. 16. 17. 18. Aber daraus folget nicht / wenn auch die Propheten das Wort dem Volck predigen / und soviel an ihnen ist / es bekehren wollen / daß es nothwendig bekehret werde / weil es sich boshaftig dem besten Wort widersetzen kan / wie ja die ganze H. Schrift davon zeuget; Also findet der Autor nichts für sich in diesem Text / wohl aber dieses wider sich / daß so er behaupten will / daß sein Jacob Böhm in Gottes Rath gewesen und sonderbahre Geheimnisse gehöret / daß er nicht allein schuldig bey Gottes Wort zu bleiben und auf den Nutzen der Bekehrung zu sehen / sondern auch seine Geheimnisse zu offenbahren / darzu sich Jacob Böhme selbst verpflichtet bekennet: Weil mir / spricht er / durch Göttliche Gnade in diesem hohen Articul diese grosse Geheimnisse in meinem Geist nach dem inwendigen Menschen / welcher mit der Gottheit inqualiret / etwas offenbahr ist worden / so kan ich nicht unterlassen / NB solches nach meinen Gaben zu beschreiben / und will den Leser treulich vermahnet haben / sich an der Einfalt des Autors nicht zu ärgern / denn ich thue es auß keiner Begierde des Ruhms / sondern in demüthiger Unterweisung / damit die Werke Gottes dem Leser etwas besser bekandt werden und des Teuffels Reich offenbahret / die weil die jetzige Welt in aller Bosheit und Lastern des Teuffels lebet. Morgenröth. c. 18. n. 4 Der Autor sehe / ob diese seines Vaters Rede sich mit seinem 3. Satz vereinige?

Der Rechte Was.

Wann nun aber und zupoderst die Kirchendiener verfallen sind / und doch / wie D. Luther sagt / das Regiment / Statt und Nahmen / so die Frommen vormahls gehabt / behalten / und in dem Sie die Zucht hassen / dennoch Gottes Wort in ihrem Munde nehmen / in der That aber / wie der Sehl. Großgebur sprichet /

solche Theologi nur Sapientes mundi, und Welt, Herzen sind / frage ich / woran sie dann bey ihren gleichwohl hochgleißende Natur, Gaben / von denen wenigen Gottseligen Kirchen-Dienern / mit ihren so unscheinbahren Gnaden Gaben / da sie den edlen Schatz auch in irdischen Gefäßen tragen / sollen unterscheiden werden. Antw. Hier verlange ich Information.

Anmerkung.

Ist das wohl Fragens werth von einem Mann / der Einsichte in die Göttliche Geburthen und Englische Welt zu haben / und so grosse Dinge zu decidiren vermeinet ? Gleich als wenn ein grosser Doctor sagte : Ich verlange Information, wie Licht und Finsterniß / oder ein wahres und schön gemahltes Licht soll unterschieden werden ? Würde nicht ein Einfältiger antworten : Grosser Doctor, wie fraget ihr so Kindisch / ist denn nicht Licht und Finsterniß etc. an sich selbst so unterschieden / daß den Unterscheid auch blöde Augen sehen können ? Es hält der Autor gegen einander theils die in der Lehr auff Lügen und Irthum verfallene Kirchendiener ; denn ob er wohl auff sie Psal. 50. 16. Was verkündigestu meine Rechte / und nimmest meinen Bund in deinen Mund / so du doch Zucht haßest / deutet / und sich also selbst widerspricht ; denn Gottes Rechte und Bund in dem Munde eines Gottlosen sind nicht Lügen / sondern an sich Wahrheit / so kan er doch / Vermöge seiner Worte : (Wenn nun aber die Kirchendiener verfallen / nemlich obgesagter maßen) in Lehr und Leben keine andere meynen / als die Verfallene. Also stehen auff einer Seite Ketzer / und in Lügen und Irthum verfallene Kirchen-Diener / auff der andern aber Lehrer der Wahrheit ; Jene haben das Regiment / Statt und Nahmen / so die Frommen vormahls gehabt ; Diese sind wenige und verdrangene : Jene hassen Zucht / un sind Sapientes Mundi, diese aber Gottselige : Jene haben hochgleißende Natur-Gaben / diese unscheinbahre Gnaden-Gaben ; Sind diese nicht so bewandt / daß ein jeglicher wahrer Mit-Christ den Unterscheid gar leicht sehen kan : denn wie sich offenbahre Wahrheit und Gottseligkeit an Einfältigen und Demüthigen gnugsam zu erkennen darstellt : also mag sich offenbahre Lügen und Zuchtlosigkeit durch

schein-

scheinbare Natur-Gaben so nicht verstellen / daß ihre Häßlichkeit hinter einer solchen schlechten Larve nicht allenthalben vor jedermans Augen herfür jucke.

Der Neundte Satz.

Wann ferner wahr seyn solte / was Joh. Ursinus in seinem so genandten richtigen Zeiger, Händlein lehret / daß es heut zu Tage an einen unfehlbaren Richter mangle / der solche Dinge (verstehe / der unmittelbahren Erleuchteten) auff die Probe legen / und richtig / ohne Fehl und Irthum zeigen könnte / daß sie von Gott / und seinen guten Engeln / und nicht vom Teuffel und seinen bösen Engeln seyn / und also Göttliches und Teufflisches nicht mehr unterscheiden könne / ob dann ein einiger Pastor sufficient seyn möge / J. Böhmens Schriften zu erdectern. Antw. Stante hypothese Ursini, Nein.

Anmerkung.

1. Weil Joh. Ursini Büchlein nicht beyhanden habe / kan ich seine Meinung nicht beurtheilen / versehe mich aber eines ganz andern Verstandes / als der Autor ihm zu eignet / von ihm. 2. Es ist ein unverantwortlicher Irthumb zu sagen / daß man auß Mangel eines unfehlbaren Richters die Dinge der unmittelbahren erleuchteten nicht auff die Probe legen / und richtig ohne Fehl und Irthumb zeigen könnte / daß sie von Gott und nicht vom Teuffel sind / denn hiedurch würde alle Glaubens Gewißheit / Krafft und Trost bey allen Gläubigen / die heute auß der Heil. Schrift keinen unfehlbaren Schiedsmann haben / hinfallen. Denn was sind alle Verheissungen der Schrift anders / als Geheimnisse der unmittelbar Erleuchteten ? können die Gläubige auß der mittelbahren Gnade des H. Geistes sie nicht auff die Probe legen / und richtig ohne Fehl und Irthumb zeigen / daß sie von Gott und nicht vom Teuffel seyn / so wird kein Glaube als nur der unmittelbahren versicherten in der Welt seyn / dann der Glaube gründet sich auff gewisse Erkantniß der Geheimnissen Christi ; So haben die H. Männer übel gethan / daß sie von den Gemeinen erforderten : Richtet / was ich euch sage. 1 Cor. 10. 15. Prüfet die Geister /

E 2

ob sie

ob sie auß Gott seyn? 1 Joh. 4. 1. Warumb lobet der H. Geist die zu Berhoen / die der unmittelbahr Erleuchteten Rede nach der Schrift richteten / und ohne Fehl zeigten / daß sie auß Gott waren / ob sie gleich keinen infalliblen Richter hatten / Act. 17. 11. Ist das die ernstliche Meinung des Autoris, wie er ja auch diesen Satz mit unter die Grund-Sätze setzet / so sehe er zu / wie er solche in der Todes-Stunde / dar auff er sich doch berufet / verantworten möge. Gott bewahre meine Seele für solchen lästerlichen Gedancken und Reden. Spricht er / er rede nicht von den Dingen der H. Propheten und Apostel / sonder heutigen unmittelbahr Erleuchteten / so schändet er doch das Wort Gottes / gleich ob dessen Geheimnisse ohne einen unfehlbaren Richter richtig und ohne Fehl zu erörtern / jener aber wären so hoch / daß zu derer richtigen Beurtheilung nicht die gemeine Gnade der H. Schrift / sondern ein unfehlbarer Richter nöthig wäre. 3. Ich frage den Autorem, ist die Heil. Schrift ein sufficienter Richter / die Schrift Jacob Böhmens zu richten oder nicht? spricht er / Nein! wie er nicht wol anders kan / wenn er seines Apostels Ruhm nicht wil kräncken / der sich nicht erröthet zu rühmen / daß sein Grund und grosse Geheimnisse von der Welt her verborgen blieben / die auch menschlich Fleisch und Blut nicht fassen und begreifen könne / Gott aber / der die Welt gemacht / sie jeho am Ende offenbahret. Autor. c. 4. §. 2. so gehe er hin und sehe / ob er solchen Schimpff des H. Wortes Gottes in der Todes-Stunde verantworten könne. Die H. Kirche hat damit nichts zu thun / wohl aber verderbten sich mit dergleichen Hohn die Valentinianer, die sich auch grosser Geheimnissen annaheten: Cum ex Scripturis arguantur, in aculationem convertuntur ipsarum scripturarum quasi non recte habeant, neque sint ex autoritate & quia varie sint dictæ & quia non possit ex his inveniri veritas ab his, qui nesciant Traditionem dicentes se non solum Presbyteris sed etiam Apostolis existentes sapientiores. Iren. l. 3. c. 2. Besteht aber der Autor der H. Schrift das Richter-Ambt über Jacob Böhmens Schriften / so muß er auch gestehen / daß ein einiger Pastor sufficient seyn möge / J. Böhmens Schriften zu erörtern / nemlich / ob sie auß Gott oder dem Satan sind / oder was Göttliches und Teuffelisches darin-

darinnen / gestalt ein einziger Pastor, wenn er hält ob dem Wort das gewiß ist und lehren kan / so dann die Verheißung hat / daß er mächtig sey zu ermahnen durch die heilsame Lehre / und zu straffen die Widersprecher. Tit. 1. 9. So aber dieses / so kan er auch sehen durch Gottes Gnade / was der heilsamen Lehr gemäß und zuwider sey / als denn ohne temerität in der Kirche Gottes einzele Pastores ohne unmittelbahre Erleuchtunges gesegnet gethan; was verrichtete nicht der einige Lutherus? wie oft trat ein einiger Pastor in der Alten Kirchen gegen seine Widersacher auf / und trohete auf das Urtheil der H. Schrift. Augustinus de Unitat. Eccl. c. 16. Orat. de 5. Hærel. 1. 6. 1. 2. de Napt. & Concup. c. 33. Basilus Epist. 80. und dergleichen? Wären die Böhmi- sten nicht so einbildisch / so würden sie von den Gnaden-Gaben / die er oft in ein vor ihren Augen verachtetes Gefäß gelegt / so verächtlich nicht reden.

Der Zehende Satz.

Ob ein Kirchen-Diener / in so ferne Er selbst keine unfehlbare Einsicht in die Englische Welt hat / bey seiner blossen unmittelbahren Erkänntniß / bevorab da es noch nicht richtig were / ob es bey ihm allein dona naturæ, oder auch dona gratiæ seyn / gleichwol die Gesichte und Geheimniß-reiche Lehren eines unmittelbahren erleuchteten Werkzeuges für Irthümer mit Recht aufzuffen / und Sachen / die sie selbst nicht erfahren oder gesehen / verwerffen könne? Antw. Nein.

Anmerkung.

1. Was ist denn die Englische Welt / daraus die Werkzeuge Gottes ihre Gesichte und Geheimnißreiche Lehren nehmen? Die Schrift weiß von keiner: Die alten Gnostici aber wußten de Reonibus Angelorum und Engel-Welten zu plaudern: Das bezeuget aber der H. Geist / daß man sich nicht solle von denen das Ziel verrücken lassen / die nach eigener Wahl einher giengen / in Demuth und Geistlichkeit / in dem Dienst und Sehen der Engel / ἀ μὴ ἐώρακεν ἐπιβλέπων, die sich eindringen in Dinge / die sie doch nicht gesehen. Col. 2. 18. daß

die Engel Lust haben in die Geheimnisse des Evangelii / das verkündigt wird / zu schauen / 1 Pet. 1. 12. daß sie mit Flügeln ihr Antlitz bedecket / gesehen worden / vor der Herlichkeit des Heylandes / dessen Ehre alle Lande voll seyn sollen. Esa. 6. 2. daß auch den Fürstenthumen und Herrschafften in dem Himmel / an der Gemeine auff Erden die mannigfaltige Weißheit Gottes kund worden. Eph. 3. 10. und also sie selbstens Gottes Geheimnisse an der Kirchen nur mehr gelernet. Welche Zeugnisse des H. Geistes bezeugen / daß die Geheimnisse der Kirchen so groß und herrlich / daß die Engel selbst bey allen ihren Geheimnissen zu dreien sonderliche Lust zu haben bezeugen. Und billig / denn es sind uns die theure und allergrößte Verheißunge geschencket / 2 Pet. 1. 4. Lasset was aber doch ein wenig stille stehen / und sehen / was Jacob Böhmi für eine Engliſche Welt / und Er und seine Jünger für Einsichte in die Leibige haben: Er erkläret sich davon öfters in seinen Schriften / sonderlich aber in der Aurora c. 19. 3. Es haben die Menschen je und allwege genieret / der Himmel sey viel hundert oder viel tausend Meilen von diesem Erdboden / und Gott wohne allein in demselben Himmel: es haben auch wol etliche Physici sich unterstanden dieselbe Höhe zu maffen / und gar seltsame Dinge herfür bracht. 4. Zwar ich habe es selber für dieser meiner Erkäntrüß und Offenbahrung Gottes dafür gehalten / daß das allein der rechte Himmel sey / der sich mit einem runden Circel ganz Liecht blau hoch über den Sternen schleuft / in Meinung / Gott habe allein da innen sein sonderliches Wesen / und regiere nur allein in Krafft seines H. Geistes in dieser Welt. 5. Als mir aber dieses gar manchen harten Stoß gegeben hat / ohne Zweifel von dem Geiste / der da Lust zu mir hat gehabt / bin ich endlich gar in eine harte Melancholey und Traurigkeit gerathen / als ich anschauete die große Tiefe dieser Welt / darzu die Sonne und Sternen / so wol die Wolcken / darzu Regen und Schnee / und betrachtete in meinem Geiste die ganze Schöpfung dieser Welt. 6. Darinnen ich dann in allen Dingen Böses und Gutes fand / Liebe und Zorn / in den unvernünftigen Creaturen / als in Holz / Steinen / Erden und Elementen so wol als in Menschen und Thieren. 7. Darzu betrachtete ich das kleine Füncklein des Menschen / was er doch gegen diesem großen Wercke Himmels und Erden für Gott möchte geachtet seyn. 8. Weil ich aber befand / daß in allen Dingen Böses und gutes war / in den Elementen so wol als in den Creaturen / und daß es in dieser Welt dem Gottlosen so wol gieng als dem Frommen / auch die Barbarischen Völker die besten Länder innen hätten / und daß ihnen das

Glücke

Glücke noch wol mehr beystände / als den Frommen. 9. Ward ich derowegen ganz melancholisch und hochbetrübet / und konte mich keine Schrift trösten / welche mir doch fast wol bekandt war: darbey dann gewißlich der Teuffel nicht wird gesehret haben / welcher mir dann oft heydnische Gedancken einbleuete / derer ich allhie verschweigen will. 10. Als ich aber in solcher Trübsahl meinen Geist (dann ich wenig und nichts verstund was er war) ernstlich in Gott erhub als einem großen Sturme / und mein ganz Herz und Gemüthe / sampt allen andern Gedancken und Willen sich alles dar ein schloß / ohne nachlassen mit der Liebe und Barmherzigkeit Gottes zu ringen / und nicht nachzulassen / er segnete mich dann / daß ist / er erleuchtete mich dann mit seinem H. Geiste / damit ich seinen Willen möchte verstehen / und meiner Traurigkeit los werden / so brach der Geist durch. 11. Als ich aber in meinem angefesten Eifer also hart wider Gott und aller Höllen Porten stürmete / als wären meiner Kräfte noch mehr vorhanden / in willens das Leben daran zu setzen / welches freylich nicht mein Vermögen wäre gewesen ohne des Geistes Gottes Beystand / alsbald nach etlichen harten Stürmen ist mein Geist durch der Höllen Porten durch gebrochen bis in die innerste Geburth der Gottheit / und allda mit Lieb umfangen worden / wie ein Bräutigam seine liebe Braut umfähet. 12. Was aber vor ein triumphiren in dem Geiste gewesen sey / kan ich nicht schreiben oder reden / es läßt sich auch mit nichts vergleichen / als nur mit dem / wo mitten im Tode das Leben gehoben wird / und vergleicht sich der Auferstehung von den Todten. 13. In diesem Liechte hat mein Geist alsbald durch alles gesehen / und an allen Creaturen / so wol an Kraut und Gras Gott erkant / wer der sey / und wie der sey / und was sein Wille sey: Auch so ist alsbald in diesem Liechte mein Willen gewachsen mit großem Erieb / das Wesen Gottes zu beschreiben. Das war die erste Einsicht Jacob Böhmens in die Engliſche Welt / aus welcher die übrige gar leicht zu beurtheilen. Lasset sie uns aber nur ein wenig mit dem Licht des Göttlichen Worts beleuchten: 1. J. Böhmi gerieth in eine harte Melancholey und Traurigkeit / daß er ganz melancholisch und betrübt wurde: darauff kam er in ein triumphiren im Geist: So wechselt sich mit traurigen und frölichen Bildern und Fürstellungen das melancholische Geblüte natürlich / wie die Physici wissen / und wir allzu oft erfahren. Gott aber hat diesen Weg zu den hohen Geheimnissen nicht gebraucht / daß er aller Vernunft den Einwand der natürlichen Kräfte benehme / und wenn auch seine Erleuchtete sind traurig und bekümmert über Göttliche Dinge zu wissen etc. gewesen / ist es nicht von Anfang und vor den Offenbahrungen

bahrungen geschehen / sondern wenn Gott bereits durch Offenbarungen sie gereizet und entzündet von solchen und übrigen Licht zu haben. Dan. 10. 2. Apoc. 5. 4. welches sich aber hie an Jacob Böhmen nicht findet. 2. Jacob Böhm war in seiner melancholy so betrübt / daß ihn keine Schrift trösten könnte / welches die größte Traurigkeit eines Christen ist / denn so ringet das Herze mit dem größten Zweifel und Trostlosigkeit. Was war aber die Ursach dieses schweren Kampffes? Eine solche / die nach dem Zeugniß der Schrift nie kein Heiliger in seiner Anfechtung gehabt / welchen es umb Gottes Gnaden Versicherung am meisten zu thun gewesen. Ps. 77. 2. Jac. Böhm aber runge zu wissen verborgene Dinge der Natur und Sachen der Göttlichen Providenz / welche zu Überwindung des Satans und Glaubens Trost in der Schrift uns nicht sind angewiesen / sondern Christi Gnade. Woher wollen die Böhmiſten Siegel finden / einen Gläubigen zu versichern / daß dieses nicht eine Traurigkeit der curiösen Welt / sondern eine Göttliche gewesen? 3. Die Vorwürffe der Traurigkeit J. Böhmens waren theils die grosse Tieffe dieser Welt und Arcana der Natur / theils bekandte Dinge / daß Gutes und Böses in allen Dingen / daß es den Gottlosen wohl / den Frommen übel gehet / daß die Barbarische Völcker die beste Länder inne hätten; die lehten bedurfften dieses Kampffs nicht / wenn J. Böhm nur hette wie Maph in das Heiligthumb Gottes gehen wollen / das ihn bald gelehret / daß alle Creatur an sich selbst gut und nichts verwerfflich an ihr / daß Gott es den Gottlosen läst wohl gehen / und gibt ihnen die besten Länder / daß sie seine Handleitende Güte sehen und sich locken lassen sollen / Ihn zu suchen. Hat er aber weiter und Gottes verborgene Wege wissen wollen / so hat er mehr begehrt als der H. Geist erlaubt und der Apostel gewolt: O Welch eine Tieffe! wie unerforschlich sind seine Wege. Rom. 11. 33. Wissen wollen aber die Tieffen der Natur / und so eifrigst darnach ringen / ist von Gott unerlaubt / fürwitzig / eigenwillig / unnöthig und unnützlich; unerlaubt / der für uns die Creatur zur tieffen Einsicht weißlich / gütig und gerecht verschlossen / Job. 38. 39. 40. daher der fürwitzig ist / der ihre Tieffen erforschen will /

will / eigenwillig / der Göttlichen geoffenbahrten Willen und die Exempel der Heiligen gar nicht für sich hatte / denn diese wolten Gott lieber in H. Verwunderung / als völliger Einsicht in seinen Wercken ehren; unnöthig / gestalt in die Creatur Gott nichts eingelegt / das wider Sünde / Teuffel / Tod und Göttlichen Zorn stehen / und uns gerecht und selig machen könne / sonder: alles ligt allein in Christo und seinem Wort und Glauben; unnützlich / denn weil wir durch die Verderbnis das Geschöpff mehr lieben als den Schöpffer / würden uns die eröffuete Tieffen des Geschöpffes nur mehr an sich ziehen / daß also ein solches tieffes Wissen dem einfältigen Glauben nachtheilig seyn möchte. 4. Jacob Böhm bekennet / daß er mit allen Kräften und harten Stürmen in die verlangte Erkändniß solcher Dingen einzubrechen gesucht. Wer hat ihn das geheissen / die Kräfte dahin anzuwenden / da der H. Er ihm befohlen: Ringet darnach / daß ihr durch die enge Pfort eingehen möget. Luc. 13. 24. Er spricht zwar / es sey des H. Geistes Beystand gewesen: aber woher beweiset er / daß auch die melancholische Kräfte die stärckste Abwechselung machen / daß sie viel andere sich Göttlichen Vermögens dabey eingebildet und sind betrogen worden? Sagt er doch von seiner Melancholy / daß dabey gewislich der Teuffel nicht werde gesehret haben? Wie wenn er sich denn hie in ein Engel des Lichts verstellet / und der Krafft der Melancholy die Hand gebotten? Möglich ist es / auch in Sachen / die uns düncken Göttlich zu seyn / und so dann wohl verdient / wenn uns die Einfalt in Christo nicht gnug ist. 2 Cor. 11. 3. 4. 5. Jacob Böhm rühmt / daß er nach dem Kampff in die innerste Geburth der Gottheit durchgebrochen. Was ist das für eine Geburth? Die Wiedergeburt der Gläubigen? oder der Ursprung der Creaturen? oder die ewige Geburth des Sohns Gottes? wiewohl keine die innerste Geburth der Gottheit eigentlich zu nennen: Aber keine kan es seyn / nicht die 3. Wiedergeburt / denn in diese dringen wir zumahl auff solchen Wegen nicht / sondern sie dringet in uns durchs Wort und Sacrament in Buß und Glauben. Nicht der Ursprung der Creaturen / denn nicht durchs Wissen / sondern Glauben sollen alle Heilige mercken / daß die

Welt aus Gottes Wort fertig worden. Ebr. 11. 3. Nicht die ewige Geburth des Sohns Gottes / denn in der Frage von dem Sohn Gottes sind wir an das Wort Gottes gewiesen mit ausdrücklichem Befehl: Thue nichts zu seinen Worten / daß er dich nicht straffe / und werdest lägenhaftig erfunden. Prov. 30. 4. 5. 6. 6. Jacob Böhms rühmet ferner / er habe in diesem Licht alsobald durch alles gesehen / und an allen Creaturen / so wol an Kraut und Grass / wer der sey / und wie der sey / und was sein Wille sey. Welches eine offenbare Falschheit ist: Denn ob wol an Kraut und Grass erkant wird / daß ein Gott / und derselbe weise / gültig / mächtig / gegenwärtig ic. sey / so hat doch solches nicht in sich das Licht zu zeigen / wer / und wie Gott / und was sein Wille sey / sondern Gottes H. Wort / das uns allen Rath Gottes offenbahret / Act. 20. 22. Dieses und noch viel anders / das umb beliebter Kürze willen übergehen muß / kan uns ein Spiegel seyn / die Einsichte Jacob Böhms in die Englische Welt zu erkennen / und wie sie die Probe vor dem Licht der H. Schrift zur Überzeugung eines unpartheylichen Gewissens nicht halten / daher auch zu ihrer Beurtheilung ein unmittelbares Licht nicht nöthig: Wer ein gutes Hertz zu Gott hat / erfähret aber dann und wann starcke Abwechslung des melancholischen Geblüts / kan dergleichen Dinge ohne sonderliche Gnade besehen / muß aber auch / so er sich wohl nach dem H. Wort Gottes und gewissen Würckungen des H. Geistes ungeheuchelt prüfet / bekennen / daß die Einbildungs-Kraft oft das meiste dabei gethan / die sich an den warhaftigen guten Saamen in der Seele hierzu veranlasset. 2. Als nun nicht erwiesen / daß Jacob Böhms Gesichte eines unmittelbahr erleuchteten Werkzeugs / sondern vielmehr daß sie Kräfte eines curiösen / scharffsinnigen und hitzigen Mannes sind / so brauchet ein Kirchendiener zu ihrer Beurtheilung nach ihrer Form und Fürstellung weder außer- noch ordentlicher Gnaden-Saben / sondern nur gute Dona naturæ, Kraft welcher er wissen kan / wie weit die Kraft der Einbildung gehe oder nicht: Die materi aber solcher Gesichte für Irthum zu überzeugen / hat er freylich die Gnaden-Saben nöthig / daß er könne nach dem H. Sinn des Geistes in seinem Wort ein gutes Urtheil über sie fällen. Tit. 1. 9. Der

Der Fülffte Satz.

Ob ein unwiedergeböhner Welt, Priester (Herr D. Hinkelmann wolle dieses nicht auff sich ziehen / sondern vielmehr auff die / gegen welche er sich protekando erkläret hat) die Geistliche Geheimnisse der Glaubens, Articuli / die doch die Welt nicht begreiffet / recht verstehen und dociren / d. i. ein bloß natürlicher Mensch / der / was des Geistes Gottes ist / selbst vernehmen / geschweige was er selbst nicht vernimmt / andere lehren könne? Antw. Nein / weil S. Paulus es ausdrücklich verneinet / 1 Cor. 2. v. 14. darumb spricht D. Luther über dem 11. Psalm nicht ohne Ursach; So offt die Gottlosen die Schrift citiren / so finds nicht Reden / oder das Wort Gottes / sondern es ist ein Schaum der Reden Gottes. Und spricht auch Philippus im Commentario über die Epistel an die Corinthier / vom Luthero selbstien publiciret / und höchst rekommen diret. Daß die Fleischliche Wissenschaft (die nennet Taulerus die Welt-Gelehrte) sie sey so groß als sie immer wolte / dennoch NB eitel Unwissenheit und Blindheit sey. Wie kann denn ein Blinder den Weg weisen?

Anmerckung:

1. Theophrastes Paracelsus war nach dem Zeugniß seines Lebens ein unwiedergeböhner Mensch / und wenn nichts anders es bezeugete / so wäre gnug das Pferd / das er Pfeiffern Steuchlern anwies / welches diesen in einer halben Stunde von S. Gallen nach Baaden zur Versammlung der Cantons durch die Luft überbrachte: (a) Dennoch hat Paracelsus sehr viele und grosse Böhmistische Geheimnisse verstanden / wie Hr. Franc. Erasmi weitläufftig erweist. (b) 2. J. Böhms ladet Juden / Türcken und Heyden ein / von ihm das Geheimniß des Drey Einigen Gottes zu lernen: O mercket ihr Juden / Türcken und Heyden / denn euch gilt es / euch wird allhie NB die Pforten Gottes eröffnet / NB. verstocket euch selbst nicht. Auror. c. 22. n. 67. Sollen nun diese dafür sich nicht verstocken / so müssen sie ja eine Überzeugung des Gewissens und also einen vernehmlichen Begriff davon haben / die gleichwohl in effect bisher noch unwiedergeböhren sind? 3. Es ist wahr /

F 2

(a) Barthol. Anhorn Tom. 2. Magiol. c. 7. th. 2.
 (b) zerbrochne Spott- und läster-Pfeile p. 218.

wahr / der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes / wir müssen aber diese Sachen des Geistes nach der Erklärung des Apostels wohl ermessen. Die Sachen des Geistes sind nach dem Apostel / die ihn bewogen dafür zu halten etwas anders zu wissen unter ihnen / ohne allein Jesum Christum den Gerechtigten / der die Summa dieser Sachen ist. v. 2. welche nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit / sondern in Beweisung und klarer Überzeugung des Geistes und der Kraft und der Gewisheit des Glaubens willen geprediget werden. v. 4. 5. welche in sich enthalten die verborgene Weisheit / die Gott vorordnet hat vor der Zeit zu unsrer / und also aller Glaubigen Heiligkeit. v. 7. welche keiner der Christen dieser Welt erkant. v. 8. derer Geist alles weiß was in Gott ist / auch die Tiefe der Gottheit. v. 10. 11. welche auch infallibel die Heil. Männer Gottes wussten / denn sie hatten nicht den Geist der Welt / sondern auß Gott / und waren auch ihre Reden Worte / die der Heil. Geist lehret. v. 12. 13. nach welchem geistliche Sachen sollen geistlich gerichtet werden. v. 13. Sind nun J. Böhmens Geheimnisse diesen Sachen des Geistes also gleich / daß man daher mit freudigen Gewissen dieses Apostolische Wort auff sie gegen dem Urtheil eines unwiedergeborenen Priesters appliciren könne? Lasset uns J. Böhmen selbst hören: Er ist nicht zu frieden / hält sich auch nicht dafür / etwas anders zu wissen / als alleine Jesum Christum den Gerechtigten / sondern schreibt: Was ist noch verborgen? die rechte Lehre Christi? Nein / sondern die Philosophie und der tieffe Grund Gottes u. Auror. c. 19 n. 8. Wie er nach dieser gerungen / ist oben erzehlet. Er schreibt auch nicht von seinen Geheimnissen in Beweisung des Geistes und klarer deutlicher Überzeugung des Gewissens / sondern mit Worten / welche keiner der Heil. Männer Gottes gebraucht / ob gleich sie redeten / nach dem ihnen der Geist gab außzusprechen; wohl mit Worten der Weisheit dieser Welt / sonderlich der Chymia, er bekennet selbst / er schreibe Philosophisch. Aur. 23. 10. ja gar Teuffelisch. c. 23. 25. die Formula der Philosophi, Astrologi und Theologi sey sein Meister / von welcher er seinen Anfang und erste Erkantniß habe. c. 22. 12. Und weil seine Geheimnisse nach seinem eigen Ruhm von der Welt her verborgen blieben / sind sie nicht die Weisheit / die Gott den Glaubigen vorordnet zur Heiligkeit / denn wie viel Tausend haben sie nicht gewußt / un wissen sie noch nicht / die doch in die Heiligkeit im Glauben eingehen / zumahl

mal da in seiner Weisheit die Heyden tieffer gekommen / als die alten Patriarchen / ja b. h. für Gottes Antlitz / wiewohl sie ihn nicht sehen und erkennen können. c. 22. 29. Ja er schreibt: Gott weiß selber nicht / was er ist / NB. denn er weiß keinen Anfang / auch nicht seines gleichen / und auch kein Ende. c. 23. 17. Ja er unterstehet sich dem Mann Gottes Mose seine eigene Worte abzusprechen / und zu sagen / er wäre nicht Autor derselben / c. 22. 26. und zwar auß der Ursach / weil die Worte Moses ganz wider die Philosophia und Vernunft lauffen / c. 19. 79. beschuldiget ihn der Unwissenheit / c. 22. 67. weil er nicht dab y gewesen als es geschehen / was er schrieb. c. 26. n. 116. 117. Wie weit auch Petri und Pauli Urtheil bey ihm gelten / verheulet er nicht: Ob gleich Petrus anders geschrien / so sehet doch auff den Grund / auff der Herge. c. 26. 138. Hält man nun Pauli und Böhmens Lehre von den Sachen des Geistes gegen einander / so sehe ich in Wahrheit nicht / wie eine Christliche Seele sich könne bereden lassen / daß des Böhmens dieselbe Dinge des Geistes wären / die ein natürlicher Mensch nicht vernehmen könne. Daher der Autor in solcher Absicht diese Worte Pauli nicht anzuführen. 4. So ist es möglich / daß ein unwiedergeborener Welt-Priester Glaubens-Articul verstehen / dociren und beurtheilen kan / nemlich / nach dem Buchstäblichen und Wort-Verstand; Gott redet mit uns zwar mit Worten des Geistes / doch aber auff Menschen Weise / daß seine Reden einen vernehmlichen Verstand / wie andere Schrifften / dem Hörer oder Leser geben können / was aber die Kraft / Leben / Heil und Nutzen solches Verstandes angehet / daß man also solchen in lebendiger Erkantniß vernehme / sich zueigne / getröste / zu Nutze mache / so vernimmt ein solcher freylich nichts davon / als der aus muthwilliger Unwissenheit und Blindheit seine Augen dafür zuschließet / daß er nicht sehen kan das helle Licht des Evangelii. Zum Exempel: Die Auferstehung der Todten ist ein Glaubens-Articul / 1 Cor. 15. diesen verstanden in so fern die Phariseer recht / als die Sadduceer ihn verleugneten / lehren und urtheilten auch davon recht / nach dem blossen buchstäblichen Verstand / aber nicht nach der Kraft und Heil / daß sie sich solchen hätten recht zu Nutze gemacht / und ihr Leben darnach eingerichtet / wie Hiob 19.

v. 25. 28. 5. Im übrigen wundert mich nicht / daß die Leute die un-
mittelbare Offenbarungen so gerne behaupten wollen / ihre Wi-
derleger so bald für Natürliche und Unwiedergebörne halten und
ausschreyen. Paulus bezeuget zu seiner Zeit / daß der sich in Himli-
sche Dinge / die er doch nicht gesehen / eindringet / ob er wohl in De-
muth und Geistlichkeit der Engel einher gehet / ohne Ursach aufgeblasen
sey in seinem Fleischlichen Sinn. Col. 2. 18. Es war ein alter Stolz der
Egyptier aus Bahn ihrer Geheimnissen / die Griechen Kinder zu nen-
nen: O Solo, Solo, Graeci pueri semper estis, nec quisquam e Graecia
senex. Plato in Timæo. Pythagoras ihr Schüler / hieß die Anhänger
seiner geheimen Philosophie Männer / innerliche / heilige / vollkomme-
ne / andere aber eufferliche / politische &c. Scheff. in Phil. Ital. cap. 11.
Die Gnostici nannten sich und die Liebhaber ihrer Geheimnissen Spiri-
tales, geistliche / andere wurden aber Animales, Materiales, für Natürliche
und Fleischliche beurtheilet / zogen auch deßhalb 1 Cor. 2. 14. an.
Iren. lib. 1. Her. c. 1. circ. fin. So bald Tertullian ein Montanist und
Anhänger solcher Offenbarungen wurde / machte er sich kein Bewis-
sen / die Catholicos und Rechtgläubige Psychicos und Natürliche zu
schelten. Und wie fertig sind die Päpstliche Mystici, die Rosencreu-
ser / Quacker &c. als ihre Widersprecher Natürliche / sich aber Geist-
liche zu nennen / und deßwegen den Spruch Pauli anzuführen / (c)
da doch der H. Apostel an diesem Orth nicht von den Sachen des Gei-
stes außer der Schrift und also sonderbaren Offenbarungen / son-
dern die den Glaubigen zur Seligkeit in der Schrift offenbahret / re-
det. Es ist aber ein trefflicher Fund für solche Geister / sich und ihre
Meinungen groß zu machen / wenn sie den Einfältigen weiß machen /
was sie reden und schreiben / sey nichts als Geist / was aber ihre Ge-
gener thäten / sey ein Ausfluß der Vernunft / denn so mögen sie
am ersten fertig werden / wenn sie die Leute bereden / ihre Wiederle-
ger weren Natürliche / Blinde / Unwiedergebörne / Sie aber Him-
mels-Männer / voll H. Geistes / Göttlichen Lichts und Krafft / daher
müste

(c) Mr. Cressy Epist. Apol. n. 37. Tractat. Apologet. integ. Societ. de Ros. Cruce defend.
Anno 1617. p. 17. Barcl. Apol. Th. 2. p. 11.

müste gelten / was sie reden / jene aber müsten sich erst zu ihren Füßen
nieder setzen und von ihnen lernen / was Geist und Natur / und wie
die Prüfung der Geister beschaffen. Zu welchem Urtheil grosser Be-
weiss gehört / ehe man will eines Mannes Arbeit für eine Frucht der
Vernunft / oder ihn gar 1 Cor. 2. 14. für einen natürlichen Menschen /
zumahl öffentlich und vor der Kirchen / richten / denn wo es vor Gott
und der Kirchen anders gefunden wird / schändet ein solcher sich selbst /
als ein falscher Zeuge und Afterredner des Guten. Diesem nach
hette ich mich von Hrn. D. Petersen viel ein anders versehen / als daß
er mein Bedencken über die Offenbarung der Adel. Jungfer so bloß
hin für ein Werck der Vernunft aufgerufen. Welche greuliche Ur-
theile er über mich gegen seine Freunde sonst gefällt / ist mir nicht unbe-
wust / maßen auch einige seiner Freunde / da sie ein ganz anders an
mir befunden / sich nicht enthalten können / ein und anders mir zu ent-
decken: Jezo legt er sich in seiner vermeinten Wahrheit des Reichs
Christi mit seinem Urtheil vor der Kirchen gar ans Licht / und an
stat der schuldigen Antwort wendet er allen Fleiß an / den Leser zu
bereden / daß mein Bedencken aus der Vernunft und nicht Göttlicher
Wahrheit geschrieben: füget auch eine weitläufftige Information, die
Geister zu prüfen / an / die ich und andere erst lernen solten / ehe ich
zu solcher Arbeit geschritten / ziehet auch obgedachten Spruch Pauli
1 Cor. 2. 14. zu dem Ende an. n. 15. Nun ist mir zwar ein geringes /
von Hr. D. Petersen also gerichtet zu werden. Ich habe / Gott
Lob / ein besser Zeugniß / über alle seine Beschuldigungen / aus der
Gnade Gottes in mir selbst / und die meinen Auf- und Eingang ken-
nen / und nicht partheylich sind / sehen an mir ein anders; doch will
ich mich nichts / als meiner Schwachheit rühmen. Ich kan ihm aber
mit freudigen Gewissen unter die Augen treten und ihm Trost bieten /
daß er Zeit unser Bekandtschaft etwas an mir gesehen und auf-
bringen könne / welches nach dem Evangelio unsers H. Ern Jesu
Christi vor seinem Gewissen ein wahrhaftiges Zeugniß wäre / daß ich
ein bloß Natürlicher Unwiedergebörner ware / und er also sicher
schließen möge / daß meine Schrift eine bloße Frucht der Natur und
nicht

nicht der Gnade sey. Mein Bedencken ligt am Tage / von welchem mir mein Gewissen Zeugniß giebet / daß ich es aus Liebe zum H. Wort Gottes und Unterricht meiner Zuhörer mit Gebeth und Flehen aus Einfältigkeit meines Herzen mit ruhigem Gewissen in fleißiger Untersuchung der Wahrheit geschrieben / und bin noch in guter Zuversicht / daß es die lautere Wahrheit sey. Warumb antwortet er nicht darauff / und beweiset mit solchen Gründen / daß solche Schrift ein Werck der Natur und nicht der Gnade sey? Ist denn gnug / daß er sich rühmet n. 2. er habe schon vorlängst eine weitläufftige Wiederlegung verfertigt / und meine Schrift von Wort zu Wort wiederlegt / es sey ihm aber gerathen worden / zuvor gründlich seinen Chiliasmum zu beweisen? und fället doch gleichwohl ein so scharffes Urtheil über mich vor der Kirchen / ehe er vor ihr dasselbige erwiesen? Es ist ein schlechter Vorwand / sein groß Volumen von den Offenbarungen zurück zu halten / biß er seinen Chiliasmum vorher erwiesen / folget denn / daß mit dem aufgemachten Chiliasmo auch die Meinung von den Offenbarungen / und die Wahrheit der Offenbarungen der Adel. Jungfer aufgemacht / oder doch bald aufzumachen sey / daß man so viel und langes Disputiren nicht bedürffe? Es sind verschiedene Materien / wie er selbst bekennet / und ist keine der andern Demonstration, sondern müssen beide gründlich aus Gottes Wort gehoben werden. Ist denn seine Antwort voll Lichts / warumb giebt er sie nicht aus Licht? Er ist ja schuldig / daß seine Anhänger nicht mit blossen Rühmen ohne wahren Beweis länger aufgehalten werden / zumahl da er klaget / daß meine Schrift viel Seelen / seinen Chiliasmum nicht zu glauben / zurück gehalten; was darff er denn über mich klagen / da er mit dem beredeten Sieg seiner Antwort die Hinderniß so leicht heben kan / und doch nicht will? Es sind hier 2 gedruckte Bogen umgetragen worden / die der Anfang seiner Wiederlegung seyn sollen / sie sind aber also befunden / daß auch seine Freunde die Schwachheit darinnen bekennen müssen. Doch will ich daher sein Volumen von den Offenbarungen nicht beurtheilen / weil ichs nicht gesehen / sondern warte mit Verlangen auff die publication, und

und halte ihn bey seinem Wort / daß er meine Schrift von Wort zu Wort wiederlegt / will er anders wahrhaftiger funden werden / und so wird sich denn besser zeigen / wer aus der Natur oder der Gnaden geschrieben; Im übrigen lasse ich alle vernünfftige / unpartheyliche Christliche Herzen urtheilen: 1. Ob es recht und Christlich sey / vor der Kirche ein solches Urtheil über meine Arbeit zu sprechen / ehe und bevor es erwiesen? Man klaget / daß fleischliche Männer es thäten / und thut es selber. 2. Hr. D. Petersen hat die Fragen über die Offenbarung also vorgetragen / daß er Gottes Wort und Zeugnisse der Menschen angeführet / seinen gewöhnlichen Scylum behalten / die Sache erzehlet / und bezeuget davon Gewißheit vor Gott zu haben: Ich habe dergleichen gethan / wie meine Schrift aufweist: wer soll uns nun unterscheiden vor der Kirche? Hr. D. Petersen spricht: Er habe im Geist / Ich auß der Natur geschrieben; Ist es auch wol recht / daß er Parthey und Richter ohne allen Beweis seyn will? Solte es nicht billiger und Christlicher gesaget seyn: Man halte meine und Wincklers Reden / Beweisungen und Bezeugungen gegen einander / und urtheile sie nach der Wahrheit / so wird sich zeigen / wer die Stimme der Schaafe / die Wahrheit besser dargeleget? Aber Nein! H. D. Petersen will nicht gerichtet / sondern Selbst Richter seyn / wer solches nicht will ohne Beweis glauben / der ist ein natürlicher Mensch / wie der arme Winckler auch. 3. Ist es recht / da mein Bedencken eigentlich und fürnehmlich die Offenbarungen tractiret / den Chiliasmum aber nur obenhin und zufälliger weise berühret / daß Hr. D. Petersen die Haupt-Sache übergehet und mich zum Streit des Chiliasmi auffordert / solte ich auch wohl schuldig seyn / ihm hierauff zu antworten / ehe er mit in meiner Haupt-Sache Satisfaction gethan? weil er meint / er sey in der Sache des Chiliasmi überflüßig gerüstet / und dürffe sich an seinen Eliam / wie er redet / niemand wagen / so ergreiffet er auch dieses Schwerdt wider mich: Ich will ihm aber durch Gottes Gnade / da er sich an mich in der Sache nöthiget / stehen / und so mit Gott Verstand / Leben / Kräfte / und so viel Ruhe giebet / aus der Wahrheit zeigen / daß nicht alles Wahrheit sey / was er für Wahrheit so frey
S
aufgie-

aufgiebet / sondern seine eigene Meinung / nach welcher er so viel herrliche Sprüche der Schrift herben zieht wider derer eigentlichen Sinn.

4. Lasse ich jederman urtheilen / ob die wider mich geführte Reden Hrn. D. Petersen ihm eine Gewißheit vor Gott geben mögen / so öffentlich meine Arbeit für ein Werck der Vernunft zu schelten? Ich finde 1. in seiner Schrift wider mich n. 3. daß er klaget: Ich hette zwar in meinem Bedencken erstlich seiner wohl gedacht / in der Tradition aber ihm solche Dinge beschuldiget / daß der Leser an meiner Aufrichtigkeit zweifeln müste.

Antw. 1. Was ich an Ihm gutes gesehen / habe ich nicht verschweigen wollen / ob ich gleich vermuthete / daß solches nicht allen gefallen möchte / das ist ja Christlich auch an dem / wider welchen man streitet / das gute loben. Er aber thut es nicht / sondern spricht nur das von mir / was schimpfflich ist. In welchem ich ihn aber wiederleget / das habe an ihm niemahls gelobet / das saget ihm sein Gewissen / sondern es ist mir jederzeit von Herzen zuwider gewesen / hebt das auch wohl meine Aufrichtigkeit auff?

2. Wer die angezogene Dertther meiner Schrift in ihren Worten und Verbündung ansiehet / wird finden / daß ich nicht von der Person D. Petersen / sondern der Sache ins gemein oder über die Reden der Adlichen Jungfer geschrieben / von welchen ich ja nach der Wahrheit aufrichtig mein Bedencken geben kan / dessen er sich dann nicht anzumassen hette / wenn sein Gewissen ihn davon frey spricht. v. 9. Ihm sind sonderlich ein Dorn im Auge / was ich S. 40. geschrieben: Es ist Gefahr dabey / so man sich von der Einfalt des Buchstäblichen Verstandes NB. auff höhere Meinung ziehen läset / wie das Exempel Eva antweiset / 2 Cor. 11. 3. 4. 5. ob man so denn NB. wohl meinet / solche Geheimnisse des mystischen Verstandes wären des Wortes selbst / gleichwol wenn sie zur gründlichen Prüfung kommen / so ist gar selten die H. Schrift / sondern die Pythagorische / Platonische / Cabalische / Paracelsische &c. Weißheit der Grund solcher Geheimnisse / und muß sich die H. Schrift darnach elendiglich drehen lassen / und solche Geheimnisse schmecken so dann NB. wie Honig und Honigseim / wie die Blätter von dem Baum des Lebens im Paradis: was aber von Christi Gerechtigkeit / Glauben / Buße etc. vorkömmet / das ist gemeine Milch / Speise / und viel zu abgeschmact für die / so an jenen Geheimnissen sich belustigen? Wer siehet nicht klar auß diesen Worten / daß ich von solchen Leuten rede / die sich wie Eva

von der Einfalt des buchstäblichen Verstandes ab / und auff höhere Meinungen ziehen lassen / derer Grund nicht die H. Schrift / sondern die Pythagorische &c. Weißheit ist / darnach solche Leute elendiglich die H. Schrift drehen. Was habe ich von diesen Leuten und derer Beginnen anders geredet / als was der Wahrheit gemäß ist / und warum applicirt es denn Hr. D. Petersen auff sich / so er davon ein freyes Gewissen hat? Sind denn dieses die reine Augen / die alles in Göttlichem Licht ansehen? 2. Ich hette seine Feinde veranlasset / übel von ihm zu reden / ihre proceduren für recht zu halten / den Lauff der Göttlichen Wahrheit seines Chiliaismi gehemmet / weil nach Cæsar's Rede ich sein Sohn und Freund wider ihn geschrieben. n. 4.

Antw. 1. Hr. D. Petersen hat nicht Ursach Cæsar's Spruch auff mich anzuführen: Ich habe ihn nicht wie Brutus getödtet / bin auch nie sein Sohn gewesen / und habe nie zu seinen Füßen gesessen etwas von ihm zu lernen / das weiß Er. Hat er Lust von andern sich Vater nennen zu lassen / ich thue es nicht / verlange auch nicht / daß man mich also nenne. Matth. 23. 9.

2. Es ist wohl eine unbillige Straffe / andern das beschuldigen / was man selbst gethan. Wüste er nicht / daß die Publication seiner Offenbahrungen mit und andern / die für seine Freunde gehalten waren / bey andern Verdacht / Nachrede etc. veranlassen würden / warum hatte er für uns so viel Liebe nicht / und behielt seine Dinge bey sich / und predigte allein den Glauben und die Gottseligkeit? War es denn so unrecht / so ich oder ein ander seinen Dissensum auch publice vor der Kirche darlegten und unsere Unschuld bezeugeten? It. da er mit seinem privat und nun öffentlichen Urtheil die Leute zu bereden sucht / als ers auch bey seinen Freunden würcklich dahin gebracht / daß sie all mein Gutes für Natürlich halten; Ist es denn so Christlich / daß er Freund und Feinde zu erwecken sucht / mich also zu richten / und der Wahrheit / die ich lehre / und also meinem Ambt Hindernisse im Weg wirfft? O! Wann ich die Offenbarung und Chiliaismus mit ihm hegete / wie ein heiliger Winckler wäre ich in seinen Augen? als denn müste alles im Geist und Wahrheit gethan seyn. Frommer Gott! wohin können uns doch die eigene Meinungen treiben? Spricht er denn / die Wahrheit sey an ihr niemand nachtheilig / so beweise

beweise er / daß ich nicht die Wahrheit geschrieben / und so lange diese für mir stehet / fallen alle seine Klagten über meine Schrift / denn Wahrheit ist über Freundschaft und Gefahr. 3. Weil ich keine Ursach gehabt / in den Streit gegen das Reich Christi mich einzulassen / in dem er ja mir kein Exemplar von der Specie Facti zugesicket. n. 5. Antw. 1. Ich habe mich eigentlich mit ihm in den Streit der Offenbahrungen eingelassen / nicht aber des Chiliafmi, welchen er unbillig nennet das Reich Christi / daß er seine Sache groß und vor den Herzen der Glaubigen ansehnlich mache / dessen ich nur obenhin gedacht: In meinem Büchlein von der Kinder-Taufe habe ich etwas vom Chiliafmo eingeführt / aber ohne Meldung Hrn. D. Petersen und seiner Meinung / nach der Freyheit der Weissagung. Er aber nöthiget sich in der Sache zu mir / und so will ich ihm auch nach dem Maas meiner Gaben begegnen. 2. Hette er seine Fragen von den Offenbahrungen allein an seine Freunde gesandt / und nicht durch öffentlichen Druck vor den Augen der Kirchen und meiner Gemeinde gelegt / so würde er von mir kein Bedencken gesehen haben; da er sich aber die Freyheit nahm / solche Dinge öffentlich aufzubringen: wer kan mirs mit Recht verargen / daß ich als ein Glied der Kirchen und Diener der Gemeinde in der Wiederlegung diesen schuldigen Dienst über solche abgestattet? 3. Wer hat Hr. D. Petersen beruffen / solche Neuerung in der Kirchen anzufangen? Spricht er: Die Wahrheit: Wohl! mein Bedencken rühmet sich bisher noch unwiderleget der Wahrheit / und genießet daher dieser Freyheit. 4. Ein Licentiat Theologiae hette von solchem Bedencken ganz anders geurtheilet. n. 6. etc. Antw. 1. Hr. Licentiat hat Zweifel sonder / so er solches geredet / inter privatos parietes seine Gedancken / ehe er mich gehöret / ohne intencion und Erlaubung der Eröffnung vor Hr. D. Petersen eröffnet / ist es denn recht / da er nun mit selbigem in Unwillen stehet / solches öffentlich aufzublasen? Prov. 20. 29. cap. 25. 9. 2. Hr. Licentiat schreibt hierüber also: Herr Petersen hat dieses wider mein Wissen und Willen hinzu gesetzt: ist das nicht schrecklich? 5. Er vermuthet / daß meine ungegründete Sätze in Apoc. 20. mich zu dem Bedencken verleitet haben / daß / solche nicht fallen zu lassen / meine Vernunft

Vernunft sich wider die Offenbahrung aufgeworffen. n. 8. Antw. 1. Ich bezeuge vor Gott / daß mir solche Gedancken nie in Sinn gekommen / habe auch nicht Ursach darzu gehabt / denn die Offenbahrungen sahe ich ohne Grund für nichtig / meine Sätze aber bewiesen an / und wie fest sie stehen / wird die Erläuterung zeigen. 2. Mich hat zu solchem Bedencken hauptsächlich bewogen die Liebe zu Gottes Wort / welches meine Freude und Wonne ist; Und weil ich sahe / wie solche Offenbahrungen in die Würde dieses H. Worts offenbare Eingriffe thäten / gieng mirs zu Herzen / und bewegte mich mein Bedencken aufzufertigen / zumahl da mich Christliche Seelen drumm ersuchten / das bezeuge ich in der Wahrheit. 6. Meine Schrift verwürffe den Chiliafmi, der auff solche göttliche Wahrheit gegründet / daß ehe er zu den Widerlegern fallen solte / diese vielmehr zu ihm fallen müsten; daher / was wider eine solche Wahrheit geschrieben / nicht auß der Gnade / sondern Vernunft herflöße. Antw. 1. Ich habe fürnemlich wider die Offenbahrungen der Adel. Jungfer geschrieben / zufälliger Weise aber wider den Chiliafmi, folget aber wohl / so der Chiliafmi eine Wahrheit wäre / daß diese Offenbahrungen auch solche seyn müsten / und mein Bedencken eine Lügen / das hat er noch zu beweisen / ehe ers publice richtet. 2. Der Chiliafmi ist entweder eine Grund-Wahrheit / welche zu glauben nöthig / und ohne Verlust des Glaubens ihr nicht mag widersprochen werden; oder gehöret zu den Neben-Fragen / die man glauben oder nicht glauben mag / ohne Schaden der Gnaden? Ist er eine Grund-Wahrheit bey D. Petersen / so muß er viel H. Männer / welche den Chiliafmi nicht geglaubet / sondern verworffen / ja unsere Kirchen-Lehr verdammen / denn die hat von solchem uns nichts gelehret / vielmehr ausdrücklich verworffen. Denn daß die Augspurgische Confession Art. 17. diejenige verwirfft / welche damahlen Jüdische Meinungen aufbrachten / daß vor der allgemeinen Auferstehung der Todten die Frommen noch würden das Reich der Welt einnehmen / das verwürffet sie auß dem Satz des Glaubens / daß Christus am Ende der Welt zum Gericht erscheinen / alle Todten auferwecken / den Frommen und Auferwehlten das ewige Leben geben / die Gottlosen und Teuffel aber zur ewigen Qual verdammen

damnen werde. Ist nu dieses der Grund / warum der grobe Chiliasmus verworffen / so ist er auch der Grund / warum der vermeynte heilige nicht zu glauben; denn nicht darumb verdammten unsere Bekenner solchen Chiliasmum, weil er grob ist / sondern weil er mit dem Satz streitet / daß Christus am Ende der Welt erscheinen werde / etc. Will D. Petersen nu meiner Arbeit in solchen Respect die Gnade absprechen / so muß er sie auch Lutheri und anderer Geistreichen Lehrer Arbeit absagen / denn diese haben nicht geglaubet / daß der Chiliasmus eine Grund-Wahrheit sey / sondern diesen frey verworffen. Ob er aber dieses Urtheil auff seine Seele in der Todes-Stunde zu verantworten nehmen kan / richte er bey sich selbst vor GOTT. Gehöret aber der Chiliasmus unter die Neben-Fragen / welche den Grund / Gnade und Glauben nicht auffheben / es sey dann / daß man das Herz daran mehr hienge / und davon mehr Wesen mache / als billig ist / so mögen in solchen diejenige / die sonst den Grund fest im Glauben halten / wohl widrige Meynungen / ohne Schaden der Gnade haben können / bis die wahre Meynung nicht allein erkläret / sondern auch das Gewissen der Irrenden zu dessen Ruhe überzeuget ist. Ein jeglicher sey in seiner Meynung gewiß. Welcher auff die Tage hält / der thuts dem HERN / und welcher nichts daruff hält / der thuts auch dem HERN. Darumb lasset uns nicht mehr einer den andern richten / sondern das richtet vielmehr / daß niemand seinen Bruder einen Anstoß oder Aergerniß darstelle. Rom. 14. 5. 6. 13. So nun Herr D. Petersen meynt in seiner Meynung gewiß zu seyn / und hält auff die Tage der 1000 Jahr / und thuts dem HERN also / daß er keine andere Absicht / als des HERN Ehre darüber suchet / so will er über diese Meynung nicht gerichtet seyn / wiewohl er vorher bey sich selbst richten solten / daß weil sie etwas Neues in unser Kirchen / daß er solche bey sich selbst vor GOTT hätte haben / und damit den Brüdern keinen Anstoß und Aergerniß darstellen sollen: So gedencke er doch vor dem HERN / daß er mich deswegen nicht zu richten hat / daß ich auff solche Tage nicht halte / denn ich thue es auch dem HERN / weil ich des HERN Herrlichkeit viel höher schätze / als daß sie sich auf Erden 1000 Jahr offenbahren solte / Ich warte von Herzen auff die Offenbarung

rung der Herrlichkeit des HERN / dero Anschauen und Genuß meine völlige Sättigung / und so groß seyn wird / daß ich dafür alle Creaturen Würde / ohne die mit mir den HERN sehen / für gering / ja nichts achten werde. Wer unter uns giebet dem Reich Christi mehr ehre? Ich / der ich ohne die Creaturen meine höchste Freude in des lieben HERN Offenbarung suche / oder D. Petersens der die Creaturen will dabey haben? In dieser meiner Meynung bin ich noch bis auf diese Stunde gewiß / weil alle die außgegangene Schrifften Hn. D. Petersen der Erheblichkeit nicht zu seyn erkenne / daß sie mich seiner Meynung gründlich überzeuget / als meine Antwort durch Gottes Gnade an Tag legen wird. Geseht nun / ich hette in dem Chilismo ein irrendes Gewissen / welches ich doch nicht gestehe / maßen ich wider die Bezeugungen Hn. D. Petersen guten Grund habe: so gestehe ich zwar / daß was eigentlich aus irrenden Gewissen geschrieben / an sich auß der Natur sey / und nicht auß der Wahrheit. Aber es hat ein ander nicht Macht / mich vor der Kirche deshalb öffentlich zu richten / der ich / was ich gethan / dem HERN gethan / wo er es nicht in allen / darüber er mich richtet / auß der Wahrheit behauptet: das hat aber Hr. D. Petersen in der Haupt-Sache nicht gethan / sondern schilt und richtet ohne Beweis mein Bedencken für Vernunfts-Werck / ist das wohl Christlich?

Was im übrigen Hr. D. Petersen von Prüfung der Geister fürbringet / lasse er sich nur selbst gesaget seyn: und wäre zu wünschen / daß er alles nur vorher wohl wahrgenommen / so würde er mit solchen Dingen nicht außgebrochen seyn / bey welchen GOTT / so er nur aufrichtig bekennen will / so vieles gezeiget / daß nicht alles Gold sey / was gleißet. Eins frage ich Ihn / da er die Erfahrung an dem erfordert / der die Geister prüfen soll / was er doch für Erfahrung meinet; ob die gemeine / die alle Gläubige auß dem H. Wort haben / oder aber die Erfahrung der Offenbahrunge? So er diese verstehet / so darff weder er / noch viel 100000 Heilige auß Gottes Wort solche Offenbahrunge beurtheilen / denn sie haben davon nicht eigene oder eben dieselbe Erfahrung: Das wäre eine Sache / die allen Einbildischen die

die Hand bätthe / ihre Einbildungen zu erheben / vorgebende / andere hetten davon nicht Erfahrung / was könten sie davon urtheilen. So er aber die gemeine Erfahrung der Glaubigen verstehet / die frenlich diejenige haben sollen / welche sich Geister zu prüfen unternehmen / so muß Hr. D. Petersen erst beweisen / daß ich ohne solcher mein Bedencken geschrieben. Zeiget ihm Gott an jenem Tag ein anders / als ich hoffe / wer hat ihm denn geheissen also zu richten? Gott widerstehet den Hoffärtigen / aber den Demüthigen gibt er Gnade; Und in solcher Demuth enthalte ich mich / Ihm ein mehrers für diesemahl zu sagen / und bitte Gott von Herzen / daß er ihn diese unzeitige Urtheil in wahrer Buße lasse erkennen / daß er auffhöre zu schelten / hingegen wahrnehme / wie höchst verantwortlich seine Unterwindung sey / solche Dinge wollen der Kirchen auffdringen / die sie vorher weder angenommen / noch er von Ihr darzu Veruff / oder bißher mit gründlicher Demonstration die Gewißheit der Sache dargethan hat.

Der Zwölffte Satz.

Ob in Sachen / die nicht nur bloß den Statum und Fata Ecclesiae betreffen / (denn solches auffß höchste einige Theologi noch gestehen /) sondern auch was die Erläuterung der streitigen Glaubens- Articuli belanget / es noch heutiges Tages unmittelbare Offenbahrungen gebe / oder ob bey diesem letztern Gott im Neuen Testament sich dessen begeben und verziehen habe? Antw. Nein / es habe diese Gabe noch nicht auffgehört. Wenn Erw. Hoch Ehrw. dieses nicht zugeben / so sehe ich nicht / daß über dero 40 Fragen mit Ihr könne disputiret werden / denn Dieselbe würde vorhin ein solches Vorgeben eines unmittelbaren eo ipso, weil es unmittelbare heisset / verwerffen; allein / weil Sie noch gleichwohl die 40 Fragen denen Liebhabern Jacob Böhmens fürgelegt / und auff dem Fall der Überzeugung / daß es Wahrheit seyn / beypflichten will / ist nicht vermuthlich / daß Sie solchen Satz nicht glauben sollen.

Anmerkung.

1. Hrn. D. Hincelmans Fragen sind den Böhmisten fürgelegt / zu zeigen / daß ihr Inhalt mit Gottes Wort streite; wenn sie nun

nun ein anders bezeugen könten / folget denn / daß Hr. D. Hincelmann zur Grund-Erörterung seiner Fragen müste unmittelbare Offenbahrung zugeben? Das wolten sie gerne / denn so hetten sie gewonnen / und müste das liebe Wort Gottes das Nachsehen haben. 2. Ist denn dieser Satz deswegen richtig / weil der Autor es so haben will? Sic volo, sic jubeo, sic pro ratione voluntas. 3. Habe ich in meinem Bedencken zur Gnüge erwiesen / daß was die Erörterung der streitigen Glaubens- Articuli belanget / es noch heutiges Tages keine unmittelbare Offenbahrungen gebe / sondern wir auf die H. Schrift / als den einigen infalliblem Interpretem gewiesen wären: darauff hette Hr. D. Petersen antworten sollen / welches er unterlassen; und so lange bestehe ich drauff mit gutem Gewissen / biß ein anders erwiesen ist / das ich aber nicht fürchte.

Der Dreyzehende Satz.

Ob nicht unvermercket falsche und gefährliche Hypothesen in die Kirche einschleichen mögen / so gar / daß man dadurch auch gar in die allerschwerste Sünde wider den H. Geist gerathen könne? Antw. Ja. Eine solche falsche hypothesis ist unter denen 30 Jahren / von Christi Geburth biß zu seinem Ampt / da in dessen die alte Prælules und Hohepriester zu Jerusalem hinweg starben / und andere / so von vorigen keine Erkantniß hatten / an ihre statt kamen / in die Jüdische Kirche eingeschlichen in den Tagen des Fleisches Christi / daß sie einmüthig gehalten / Christus der Herz (der nicht allein zu Nazareth empfangen war / sondern auch biß ins 30. Jahr seines Alters allda verblieb / und seine Wohnung unter seinem Pfleg- Vater dem Joseph hatte) wäre von Nazareth bürthig / so gar / daß es auch Nicodemus nicht zu widersprechen wuste / Joh. 7. v. 52. Darumb schreiben sie / weil nach ihrer Schriftforschung kein Prophet von Nazareth entstehe / sein Wort / Wunder und Werke dem unsaubern Geiste zu / welches ihnen Christus für eine Sünde in dem H. Geist außdeutet. Marc. 3. v. 29. 30. Heut zu Tage mögen unter solchen gefährlichen hypothesibus, dorer unterschiedliche seyn können / sich finden / die Verläugnung der heutigen unmittelbaren Offenbahrung / und andere mehr.

Anmerckung:

1. Daß gefährliche Sätze in die Kirche einschleichen mögen und offte eingeschlichen / gestehe ich gerne / daß sie aber in unser Kirchen eingeschlichen und angenommen sind / ist nicht zu beweisen. 2. Wie weit man verfallen müsse / daß man auch in die schwerste Sünde wider den H. Geist gerathen könne / wird hernach sich zeigen. 3. Daß aber / vermöge Joh. 7. 52. eine solche hypothesis unter den 30 Jahren / von Christi Geburth bis zu seinem Ampt in die Jüdische Kirche eingeschlichen / daß sie darüber Christi Worte / Wunder und Werke dem unsaubern Geiste zugeschrieben / welches ihnen Christus für eine Sünde wider den H. Geist aufdeutet / Marc. 3. 29. 30. ist auß dem Text nicht zu sehen. Denn da die Feinde Christi Nicodemi billiges Einrathen nicht wolten bey sich gelten lassen / fielen sie auß Beschuldigung / ob er auch ein Galiläer wäre? Ihn aber davon desto mehr abzuhalten / oder zu beschimpffen / sagten sie : Forsee und siehe / auß Galilea stehet kein Prophet auß. Also referiren sie sich theils auß die Historia / die nicht bezeuge / daß auß Galilea ein Prophet aufgestanden / als denn auch ihre Historia deutlich davon nichts mag gemeldet haben; aber sie machten keine hypothesis daraus / denn so unverständlich waren sie nicht / daß sie nicht sahen / wie auß der Historia negativ nichts gewisses zu schlüssen; theils bezogen sie sich auß die tägliche Erfahrung und Augenschein: Forsee und siehe: und wollen den gemeinen Zustand der Galileer angesehen haben / der so bewandt war / daß auch Nathaniel ausbrach: Was kan von Nazareth guthes kommen? Joh. 1. 46. daher die Auffkunfft eines Propheten von denen auch nicht zu vermuthen / wie dann die Juden sagen: *אין הנביא שורה לא על חכם גבור ועשיר* Die Sabe der Propheceyung kommet nur auß den weisen / starcken und reichen Mann; (a) welches / so es von den Weisen / der gesunden Verstandes und nicht melancholischer Complexion, starck und gegenwertig von Gemüth / nicht opiniater und passionirt, reich und mit seinem Zustand wohlvergnügt / nicht absüchtig und eigennützig ist / zu verstehen /

(a) Maimon, de fundam. legis c. 7. Sect. 5.

stehen / nicht unrecht geredet ist / massen Gott freylich solche Leute zu solchem H. Werck genommen / daß er die Muthmaßungen / ob wären die Weissagungen auß natürl. Kräfte un Menschl. Absichten / inne halten möchte. In dem nu die Galileer sich anders ins gemein auffführten / so wurde auch nicht vermuthet / daß ein Prophet daher entstehe. Da sich aber alles vorige an Christo herlich erzeigete / daß er Weise / tapffer / reich und vergnügt war / so fiel ja auch dieses hin / daß es zu einem festen Schluß nicht aufschlagen konte / als es auch dahin nicht kam / sondern Johannes spricht: ein jeglicher gieng also heim; v. 53. ohne daß die Sache mit Christo aufgemacht war / als es auch dabey blieb; daher auch kein Wunder / daß Barchochabas, der auß Galilea war / einen so grossen Anhang haben konte / und vor ihm Judas auß Galilea. Act. 5. 37. welches nicht geschehen / so unter den Juden ein Satz gemacht worden / daß auß Galilea kein Prophet entstehe.

Der vierzehende Satz.

Ob zu Begehung solcher Sünde in dem H. Geist / eine vollständige Erkänntiß der Wahrheit eben erfordert werde. Antw. Nein. Daß die Pharisäer und Schriftgelehrten diese Sünde begangen / ist auß Marc. 3. v. 22. klar; daß sie aber Christi Lehr und Werke auß Unerkänntiß gelästert / und Ihme darüber gar gecreuziget / dessen haben wir drey unfehlbare Zeugen. Nun bestehet aber in dreyer Zeugen Mund aller Wahrheit Grund / laut Deut. 17. v. 6. Es bezeugets allerforderst die Wahrheit Christus selbst am Creutz / daß sie nicht gewußt was sie thaten / Luc. 23. v. 34. Darnach der Apostel der Juden S. Petrus / und spricht zu den Umstehenden: Ich weiß / daß Ihr durch Unwissenheit gethan / NB. wie auch eure Obersten / Act. 3. v. 17. Und dann S. Paulus der Heiden Apostel: Wo Sie diese Weisheit erkant hätten / hetten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gecreuziget / 1 Cor. 2. v. 7. 8. und haben doch bey dieser Unerkänntiß diese hohe Sünde würcklich begangen.

Anmerckung.

1. Ich leugne nicht / daß die Frage von der Sünde wider den Heil. Geist schwer zu erörtern sey / als auch Augustinus bekennet:

Magna quaestio est, cui solvenda quantum ad nos attinet impares sumus. Serm. 11. de Verb. Domini, c. 1. Forte in omnibus sanctis Scripturis nulla major quaestio, nulla difficilior invenitur. c. 5. welches mich bewogen / bey jeglicher nöthiger Veranlassung sehr behutsam davon zu reden / und lieber dem Zuhörer als mir das Urtheil darüber zu überlassen. Ich will nicht weitläufftig erklären / wie weit der Autor von unsern Theologis abgehe / sondern das nöthige über seine Meinung bemerkten. 2. Er vermeinet / daß zur Begehung solcher Sünde eine vollständige Erkänntniß der Wahrheit nicht erfordert werde; Den Beweis aber nimmet er nicht ex sede propria und aus den von dieser Sünde lehrenden Zeugnissen / sondern anderswo her: Da doch diese zeigen / daß die Schriftgelehrte und Phariseer das Wunderwerk Christi verlästert / nicht daß sie nicht den Göttlichen Finger an den unmittelbahr Gesandten Gottes völlig sahen und erkandten / solchen wußten sie zur Gnüge. Joh. 3. 20. sondern weil sie böse waren / Matth. 12. 34. und also wider besser Wissen und Gewissen thäten / und ihre Bosheit sich an der guten Bezeigung des Volks gegen Christo zum Neid und aus diesem zur Lästörung reissen ließ: Da sie es hörten / sprachen sie: Er treibet die Teuffel 2c. v. 24. Warum gibt der Autor diese Sünde in folgendem Satz hauptsächlich den Gelehrten in der Theologia anheim / wenn er nicht sehe / daß diese für andern Erkänntniß hetten? 3. Die 3 angeführte Zeugnisse reden von dem Tode Christi / und nicht von seinen Wunderwerken eigentlich / diese konten sie vollständig wissen eines unmittelbahr Gesandten Gottes zu seyn / nicht aber daß sein Tod des Fürsten des Lebens und des Herrn der Herrlichkeit wäre; mochten sich doch die Jünger Christi nicht in seinen Tod recht finden / Luc. 18. 34. die der Herr doch über das sehen seiner Wunder selig preisete. Luc. 10. 23. Der Autor vergleiche mit solchen Sprüchen 3 andere: Da die Weingärtner den Sohn sahen / sprachen sie unter einander: Das ist der Erbe / kommet lasset uns ihn tödten. Matth. 21. 38. Ihr kennet mich / und wisset von wannen ich bin. Joh. 7. 18. Habe ich nicht die Werke gethan / so kein ander gethan / so hetten sie keine Sünde / nun aber haben sie es gesehen / und hassen doch beyde mich und meinen Vater. cap. 15. 24. Also erkandten diese Leute den Herrn zum wenig-

wenigsten / daß er ein unmittelbahr Gesandter Gottes sey / Joh. 3. 2. und erkandten ihn doch auch nicht / nehmlich ihr eigen Gewissen sagte es ihnen genug / daß er von Gott wäre / aber sie erkandten ihn nicht in wahrem Glauben und herzlichlicher Auffnahm zu ihrem Heil; Also sahen sie es mit sehenden Augen / und vernahmen es doch nicht. Matth. 13. v. 14. Daher bleibet noch fest / daß zur Begehung dieser Sünde eine völlige Überzeugung der Lehr und Wercken gehöre / die auch deshalb desto schwerer / weil sie nur mehr wider Wissen und Gewissen geschieht.

Der Fünffzehende Satz.

Wer diese Sünde hauptsächlich begehen möge? Antw. Die Gelehrte in der Theologie, Marc. 3. v. 22.

Anmerckung.

Es ist wahr / es waren Gelehrte in der Theologie, die diese Sünde damals hauptsächlich und fürnehmlich begiengen; Und so auch dergleichen von solchen Gelehrten noch geschehe / wäre die Sünde desto schwerer / als mehr Verstand / Autorität und Würde sie für andern hetten / und andern grössere Aergernisse geben. Weil aber die hauptsächlichkeit dieser Sünde nicht auff der Gelehrtheit in der Theologie, sondern auf der grossen Bosheit der Lästörer beruhet / so können auch andere solche hauptsächlich begehen / als mehr Bosheit sie für andern haben und sie zur Nachfolge reissen.

Der Sechzehende Satz:

Wie und wodurch diese Sünde in dem Heil. Geist begangen werde? Antwort: Wann man dem Göttlichen Finger an den unmittelbahren Gesandten Gottes für einen unsaubern Geist lästert / vermöge dessen / daß Christus selbst diese Rationem Formalem ausdrücklich dieser Sünden zueignet / NB. denn sie sagten: Er hätte einen unsaubern Geist. Marc. 3. v. 30.

Anmerckung.

1. Weil der Autor den Göttlichen Finger des unmittelbahr Gesandten

sandten zum Object und Vorwurff dieser Sünde setzet / so ist er zu erinnern / daß er solch Object gemeiner macht / als die H. Texte es zulassen; Denn daß der H. Marcus saget: Denn sie sagten: Er habe einen unsaubern Geist / muß ja nicht wider / sondern nach der Harmonie der H. Evangelisten verstanden werden / diese aber sprechen von der verlästerten Sache also: Sie sprachen / er treibt die Teuffel nicht anders auß / denn durch Beelzebub / der Teuffel Obersten. Matth. 12. 24. Er treibet die Teuffel auß durch Beelzebub / Luc. 11. 19. Er hat den Beelzebub / und durch den Obersten der Teuffel treibet er die Teuffel auß. Marc. 3. 22. Ob nun wohl Marcus mehr Worte als die andere Evangelisten haben / so hat er doch mit ihnen gleichen Verstand / nemlich daß jene das Wunderwerck Christi verlästert / und zwar mit solcher nachdrücklichen Bosheit / daß Christus die Teuffel austrieb nicht ohne seinem / sondern mit völligem Bewußt und Contract, den er mit dem Teuffel habe. Daher die Rede Marci freylich also zu verstehen: denn sie sagten / er habe einen unsaubern Geist / nemlich durch welchen er die Teuffel austreibet. Denn es ist der H. Schrift nicht ungemeyn / von dem vorhergehenden etwas zu sagen / und zugleich das übrige dabey zu verstehen. Rom. 15. 1. 2. 3. 2 Thess. 2. 1. 3. und also kommet die Sünde hauptsächlich auf die Lasterung des Wunderwercks Christi an / und nicht auff das bloße Wort: Er hat einen unsaubern Geist. Denn dieses Wort sprach zu ander Zeit auch das Volck; Das Volck antwortet: Du hast den Teuffel / Joh. 7. 20. von welchen doch sich viele durch die Predigt Christi bessern ließen: Viele vom Volck glaubten an ihn / v. 31. dahingegen die Sünde wider den H. Geist die Besserung aufschlisset. So muß auch der Autor bekennen / daß diese Sünde von der Sünde wider des Menschen Sohn unterschieden ist: Nun war der Menschen Sohn ein unmittelbahr Gesandter Gottes / und seine Lehr der Göttliche Finger / und wer ihn lästerte / lästert den Finger Gottes an einen unmittelbahr Gesandten Gottes. Soll nun in solchen Sünden ein Unterscheid seyn / so muß der Autor nach seinem Satz gestehen / daß der Unterscheid dieser sey / daß die Sünde wider des Menschen Sohn sey die Lasterung der Lehre / die Sünde aber wider den H. Geist die Lasterung des Wunderwercks Christi sey; und so möchte

möchte sich dann auch einiger massen die Ursach zeigen / warumb diese Sünde nicht vergeben werde / wie noch jene; denn wenn einer die seligmachende Lehre Christi lästert / so ist noch ein Weg seiner Gewinnung zurück / nemlich Gottes Wunder-Hand / die mit Zeichen und Wunder sein verstocktes Herz erwecken / und ihn also zu andern Gedanken bringen kan; So aber er auch dieselästerte / so ist in solcher Ordnung kein Mittel zu seiner Bekehrung übrig / sondern er bleibt in seinen Sünden ohne Vergebung. 2. Aus diesen siehet der Autor / daß er für J. Böhmi und andern mit diesem Satz nichts gewinnt / und daher vergeblich diejenige der Sünde wider den H. Geist beschuldiget / die sagen möchten: sie haben einen unsaubern Geist. Denn ob zwar dieses Urtheil ohne satzsame Gründe nicht leicht über die vermeinte unmittelbahre Gesandten Gottes zu unser Zeit zu fällen / so ist es doch auch nicht / so es geschiehet / diese grosse Sünde / denn es muß derjenige / von welchem gesaget würde: er habe einen unsaubern Geist / vorher sich / wie Christus / gnugsam vor dero Gewissen bezeuget haben / daß seine Rede die Wahrheit sey / und darzu öffentlich unfehlbar Göttliche Wunderwercke gethan haben / die man mit Augen gesehen / wie jene Schriftgelehrte und Phariseer / und so ließe sich alsdann noch eine Application auff die Sünde wider den H. Geist machen; Aber Jacob Böhmi und die heutigen Propheten haben der keines gethan / und sich nicht gnugsam / wie Christus / legitimiret / unmittelbahre Gesandten Gottes zu seyn. Wie mag man denn die H. Schrift so mißbrauchen / J. Böhmen so hoch erheben und die Gewissen schrecken / daß wer wider ihn etwas hartes rede / die Sünde wider den H. Geist begienge?

Der Siebenzehende Satz.

Weil dann nun so unvermerckter Weise gefährliche und falsche hypothesen in die Kirche Gottes selbstem (wie dazumahl in die wahre Kirche Israel) einschleichen mögen / ob man evidentissime mit ganz versicherter. und ungezweiffelter Gewisheit ein hierüber geänstigttes Gewissen überzeugen könne / daß in einem Menschlichen grossen Auffatz Symbolischer Bücher (der niemahls zum

obschl.

ohnfehlbaren Prüf-Stein gemacht werden kan/sondern NB. allzeit der Prüfung unterworfen bleiben muß / zumahlen nicht mediate von Gott selbst/sondern von mittelbahr beruffenen und der fallibilität jederzeit unterworfenen Männern eine particular Kirche gestellt worden) so gar keine Fehler eingeschlichen seyn / daß auch die Himlische Weißheit keine finden möge? Antw. Nein. Dann nach dem Zugniß S. Pauli: alle Menschen Lügner sind / Rom. 3. v. 4. Psalm 11. zumahlen auch der fehl. Martheus offenherzig gestehet / daß auch die Steller der Formula Concordiæ einiger Sprüchen der H. Schrift mißbraucht haben; wer nun der Heil. Schrift mißbraucht / von dem ist præsumirlich / daß er Fehler begangen.

Anmerkung.

1. Sie zeigt der Autor seinen zu unsern Kirchen-Büchern/zu welchen sich Hr. D. Hincelm. treulich bekennet/habenden Unwillen gnugsam / daß er sie schlecht einen menschlichen grossen Aufsatz Symbolischer Bücher nennet: so gar muß bey diesen Leuten gleich menschlich heißen / was von Menschen aufgesetzt ist. Was beweget ihn aber zu dieser Rede/damit er seine und anderer Seelen zur schimpfflichen Seringhaltung dieser Bücher verführet? Die Ursache stehet dabey / weil sie nicht von unmittelbahr / sondern mittelbahr Beruffenen und der fallibilität jederzeit unterworfenen Männern einer particular Kirche gestellet; Antw. 1. Das ist der Vorwurf der Papisten gegen unsere Symbola; Ist es denn recht/das ein Mann / der unsere Kirchen-Güter genossen / der Feinde Pfeile auf seiner Mutter Schooß zuschüße? 2. Wenn ein mittelbahr Beruffener einen Aufsatz der Lehren J. Böhmen nach dem Sinn der Böhmißten stellte / würden sie ihn auch wohl einen menschlichen Aufsatz so schlecht hin nennen? 3. Wenn ein mittelbahr Beruffener einen grossen Aufsatz von lauter Sprüchen der H. Schrift stellte / könnte man ihn so schlecht hin einen menschlichen Aufsatz nennen / und wären die angezogene Sprüche menschlich? 4. So muß man alle Symbola, das Nicænische ꝛc. menschliche Aufsätze heißen / denn sie sind von mittelbahr Beruffenen gestellet; so ist Arrius und andere übel verdammet / daß sie solchen Symbolis sich nicht unterwerffen wolten. 5. Ist dann alles menschlich / was in rechtmäßiger Versammlung in guter

guter Ordnung aus Gottes Wort gestellet wird / so vertröstet der Autor ch. 24. den Versamblungen vergeblich des H. Geistes Beystands und Christi gnädiger Gegenwart; Mag aber eine solche Versammlung aus solchem Beystand etwas gewisses / wahrhaftes / Gewissengültiges decidiren / auffsetzen und stellen / so muß der Autor beweisen/das die Steller unser Kirchen-Bücher nicht des H. Geistes Beystand und Christi Gegenwart in solcher angelegenen Kirchen-Sache in und vor sich gehabt? Was haben ihm denn solche theure Männer/die der H. Erz gegen das Papstthum mit so grossen Gaben des Heil. Geistes aufrüstete / die ihr Leben für diese Wahrheit nicht liebten bis in den Tod / die getrost für Käyser und Gewaltige traten / ob gleich Lebens-Gefahr darauff stunde / und diese bekandten / die mit ihrem und der Kirchen eifrigen Gebeth / Andacht und Erfahrung des Geistes ersichtlich diese Bekänntniß der Kirchen stelleten / dabey sie auch Gottes Hand mächtig schützete / was sage ich / haben ihm diese gethan / daß ihr Aufsatz von ihm muß so bloßhin menschlich aufgeschrien seyn? Hat Gott von einem Symbolo sein Wohlgefallen jemahls mercklich spüren lassen / so ist es von unser Augspurgischen Confession, in welcher virtualiter die übrigen Symbola enthalten / geschehen / wie die Historia gnugsam zeuget. Und man darff den Finger Gottes so schnöde halten / ist auch dieses in der letzten Todes Stunde verantwortlich? 2. Es ist wahr / alle Menschen sind Lügner nach dem Stand der verderbten Natur / aber nicht nach dem Beystand des H. Geistes und Christi Gnade / durch welche sie erleuchtet aus der Wahrheit sind / und was sie aus der Wahrheit stellen und schreiben / kan ja nicht Lügen seyn / ob sie gleich noch die lügenhafte Natur an sich haben. Will der Autor diese theure Männer in der Stellung dieser Bücher für natürliche und ungeistliche Lügner schelten / so trage er sein Urtheil! 3. Gesezt / daß nicht auff alle Umstände / phrases, probationes und allegationes in den Symbolis die Gewissen zu binden / (a) so bekennen wir doch frey / daß die Substantz der Lehre in denselben ohne allen Fehl / und materialiter nichts anders als Gottes Wort sey / welches evidentissime mit ganz

versicher.

(a) vid. B. Danhauer. part. 1. Th. Confe. p. 258.

versicherter und ungezweifelter Gewissen / so sich sagen lassen / bisher überzeuget und beständig überzeuget werden kan / der seine Dubia dargegen nur redlich eröffnet; und diese Ehre soll / ob Gott will / der Autor den Symbolis lassen / Trost ihm und allen Hassern dieser Bücher! denn sie haben das Evangelium des Engels / das ewig ist; als auch viel H. Seelen / Krafft dieser Wahrheit / wider alle Anfechtung ihr Gewissen gestillet und vor Gott triumphiren. 4. Von Matthesii Spruch hette er sollen den Orth andeuten / daß er in seinen Umständen zu beleuchten gewesen. Gewiß ist es gnug / daß er nicht von der Substantz der Lehrered / davon hie die Frage. 5. Wir geben gerne zu / weil die H. Schrift der einige / höchste und unfehlbare Prüfstein ist / daß auch unsere Symbola allezeit der Prüfung desselben unterworfen. Es ist aber mit ihnen in rem judicatam gediehen / daß sie nach dem Worte Gottes von der Kirche sind gnugsam geprüfet und bewähret / und wahrhaftig erfunden worden. Will nun ein Gewissen darwider excipiren / so muß es bessern Grund als unsere ganze Kirche haben / gestalt auch die exceptio ohne bessern Grund in rem judicatam vor der erbaren Welt nicht gilt; Ob aber dieses ein demütiges Gewissen auff seine Achsel nehmen und dabey vor Gott ruhig bleiben könne / glaube ich / daß der Autor selbst nicht glaubet / der hie von der Überzeugung eines geängstigten Gewissen redet / gestalt ein Gewissen / das sich nicht verhärtet hat / eine solche Wahrheit ohne Angst nicht wohl in Zweifel ziehen und diese Bande von sich ablegen kan.

Der Achtzehende Satz.

Ob nicht alle Worte Gottes in sensu generali für solche Sacramenta und Göttliche Geheimnissen und Mysterien zu halten seyn / daß man von dem Sinn des Geistes / wo es nicht eine offenbare absurdität ernöthiget / nicht abzuweichen hat / wann auch schon Aristoteles, oder Cartheus, außer einer un widersprechlichen Demonstration anderst lehren solten? Antw. Ja. Zum Exempel: Wann St. Paulus spricht / ἐστὶ σῶμα ψυχικόν καὶ ἐστὶ σῶμα πνευματικόν, d. i. ist oder gibts einen natürlichen Leib / so ist auch ein Geistlicher Leib / 1 Cor. 15. v. 44. Item / wann er spricht: πάντα ἐξ αὐτοῦ (scil. Jesu) das ist / alle Dinge sind auß Gott / Rom. 11. v. 36. u. a. m.

Anmer.

Anmerkung.

1. Von dem Sinn des Geistes zu weichen / vermag keine offenbare absurdität ernöthigen / denn des Geistes Sinn in Gottes Wort ist die höchste Wahrheit / wider welche keine Demonstration un widersprechlich / von welcher nicht zu weichen / wenn sie auch offenbahrlich schiene absurd zu seyn. Es bleibe vielmehr NB. also / daß Gott sey wahrhaftig / und alle Menschen falsch. Rom. 3. 4. 2. Es wäre wohl zu wünschsen / daß Jacob Böhm und seine Jünger in gebührender Ordnung den Sinn des Geistes in seinem Wort gesucht und davon nicht abgewichen / wenn auch schon Aristoteles, Cartesius, Copernicus &c. anders gelehret. Ich kenne aber einen Liebhaber J. B. der von dem Sinn des Geistes durch Cartesii und Copernici vermeinte Demonstration bewogen / abgewichen. Zum Exempel / das Wort Gottes spricht: Da redet Josua mit dem Herrn des Tages / und sprach für gegenwertigen Israel: Sonne stehe stille zu Gibeon / und Mond im Thal Mialon; da stund die Sonne und der Mond stille / bis sich das Volck an seinem Feind rächete: Ist das nicht geschrieben im Buch der Frommen? Also stund die Sonne mitten am Himmel / und verzog unter zu gehen einen ganzen Tag / und war kein Tag diesem gleich / weder zuvor / noch hernach / da der Herr der Stimme eines Mannes gehorchet / denn der Herr streitet für Israel. Jos. 10. 12. Dieses Zeugniß Gottes lehret uns 1. daß Josua dieses aus dem Sinn und Krafft des H. Geistes geredet / denn er war ein Mann / in dem der Geist war / Num. 27. 18. was er auch hie redete / sprach er vor dem Herrn und dem ganzen Volck als ein Gebäch Gottes / durch welchen Gott selbst für Israel gesritten und grosses Heil gegeben / der dieses in solchem Glauben redet / daß Gott seiner Stimme gehorchet / welches gnugsam bezeuget / daß er nicht aus temerität / hitziger Vernunft und Opinion des Volcks / sondern aus dem Geist der Wahrheit dieses zu Gott gesprochen. 2. Es befunde sich die Sonne damahls über Gibeon / und der Mond im Thal Mialon wahrhaftig / ob gleich nicht Geometric und allein / doch in der That / daß Josua sagen konte: Sonne stehe still zu Gibeon / weil Gibeon der Platz / da noch ein grosses Treffen zu thun war.

J 2

get

get Josua nicht zur Erde / sondern zur Sonne und Mond: stehe stille.
 4. Saget er solches nicht allein zur Sonne / sondern auch zum Mond
 besonders / zum Zeugniß / wenn auch die Sonne stünde / doch der
 Mond fortlauffen konte. 5. Saget er dieses mit solcher Krafft /
 daß der H. Erz der Stimme eines Mannes gehorchet / bedenklich
 der Stimme / nicht der Meinung / sondern dem / was der Stimme
 eigentlicher Inhalt war / so da die Sache auff des H. Erz sonderli-
 che Erhörung der Stimme und nicht ordentlichen Weg der Natur an-
 kam / war sie ein grosses Wunder Gottes / das sonderlich würdig in
 das Buch der Redlichen geschrieben zu werden / als denn auch kein
 Tag war und seyn wird wie dieser. 6. Der eigentliche Sinn und
 Verstand dieser Stimme war / daß Sonn und Mond solten stille stehen/
 und nicht eilen unter zu gehen / biß sich das Volck an seinen Feinden rächete;
 Darinn bestunde das Wunder Gottes / wie die Worte klar lauten.
 8. Dieser Stillestand hemmete der Sonnen Lauff / daß nur daher
 kein Tag NB. diesem Tag NB. gleich war / weder zuvor / noch dar-
 nach. 8. Es stund aber die Sonne mitten am Himmel / den Josua
 vor seinen Augen hatte / und also mitten an dem Horizont, und von
 solchem Mittel eilte sie nicht / wie sie sonst thut unter zu gehen; denn
 wenn die Sonne über das Mittel des Horizonten ist / so hat ihr schnel-
 ler Lauff kein ander Ziel vor sich / als den Untergang. Stehet nun die
 Sonne am Himmel stille / und die Erde bewegt sich / so hette Josua
 sagen müssen: stehe still Erde / oder Sonne und Mond lauff und be-
 wege dich; aber der H. Geist spricht das Gegentheil aus dem gläubi-
 gen Munde Josua; Wem sollen wir nun glauben / dem H. Geist / der
 mehr thun kan / als Copernicus und alle seine Künstler verstehen / oder
 diesem? Was sagt nun der gemeldte Liebhaber J. Böhmens hier auf?
 1. Der Text sage / daß die Sonne mitten am Himmel gestanden. Nun aber wäre
 sie damahls im Untergehen gewesen / denn deswegen hette Josua ihren Lauff hindern
 wollen / daß ihm nicht durch die einbrechende Nacht der Sieg entgehen möchte; zu
 dem / so sey eigentlich kein Mittel im Himmel für die Sonne / als nur nach unserm
 eigentlichen Augenschein / daher bleibe übrig das medullium oder Centrum
 mundi, dahin Copernicus die Sonne setzet. Antw. 1. Wo stehet doch
 hier /

hie / daß die Sonne im Untergang gewesen: sie stund mitten am Himmel /
 NB NB NB und eilte nicht oder verzog unter zu gehen: Ist denn nicht der
 erste motus von dem Mittel des Horizonts eine Bewegung zu dem
 Untergehen / so wol als die nechste? Und da sie einen ganzen Tag
 durch Gottes Krafft verzog unter zu gehen / zeigt die Sache selbst /
 daß viel Zeit zu diesem Sieg erfordert worden / und Josua nöthig hatte
 bey Zeit zu sagen: Sonne stehe stille. 2. Es ist wahr / die Sonne
 hat kein Mittel in blossen respect des Himmels / so fern aber der Him-
 mel dieses und nicht ein ander Theil der Erden bedecket / wie denn /
 wenn auch die Erde sich bewegte / dieses Theil des Erdboden nicht wä-
 re allezeit unter einem Theil des Himmels / sondern bald unter die-
 sem bald jenem in gerader Linie: der Himmels Theil aber / der diesen
 Theil der Erden bedecket / der hat ja in respect solches Theils eine Mit-
 ten / daß ein gewisser Theil des Himmels gerade über diesem Theil
 stehet / ein ander aber nicht / und dieses ist ja nicht nach dem blossen
 Augenschein / sondern in der Wahrheit also / und auff solche Weise
 stund die Sonne damahls wahrhaftig mitten an dem Himmel / der
 denselben Theil der Erden Sibeons bedecket / und ist also hic kein
 Centrum mundi nöthig. 3. Was wäre doch dieses für eine thörichte
 Rede gewesen: Sonne stehe still in deinem Centro mundi, da sie doch
 ohne dem da stille stehet: gleich als spreche ich: Kirch-Thurm stehe
 still auff deinem Grund / auff welchem er sich nie bewegt: würden
 nicht die Vernünfftige mein lachen? Was wäre auch dieses für ein
 Wunder Gottes gewesen / daß die Sonne da stille stehet / da sie allezeit
 stehet. Der Liebhaber Böhmens wendet ein 2. Die Bewegung der
 Sonnen sey nach der gemeinen Meinung entweder die eigene Jahrs- oder Tages-
 Bewegung gewesen / die Josua inne gehalten: nicht des Jahrs / denn so wäre Jo-
 sua seiner Bitte nicht gewähret: nicht des Tages / denn die Tages-Bewegung sey
 nicht der Sonnen eigen / sondern des ganzen Himmels; daher sey es eben so thöricht
 geredet / daß Josua die Sonne heisset stehen / und hette doch den ganzen Himmel
 gemeinet / als daß Josua hette die Sonne heissen stehen / und hette doch den Still-
 stand der Erden verstanden / so er das Stillstehen der Sonnen eigentlich armeanet.
 Antw. 1. So muß der liebe Josua in seinen eigentlichen Worten
 J 3 von

von diesen Leuten in die Schule geführt werden / gleich als wenn der H. Geist und Moses ihn nicht recht zu reden unterrichtet / sondern die Aegyptier davon besser zu sprechen vermochte; denn daß die Aegyptier die Ruhe der Sonnen und Bewegung der Erden geglaubet / ist daher vermuthlich / weil die Pythagorici ins gemein der Meinung waren. Plutarch. in Numa-Aristol. 2. de coel. text. 73. Nun hatte Pythagoras seine Weißheit größten Theils von den Aegyptiern / als es den Gelehrten bekant genug ist; aber Josua redet nach der Sprache des Geistes der Weißheit / Gen. 1. Ps. 136. 8. 9. 2. Weil nun der H. Geist bezeuget / daß die Sonne dem Tag vorstehe / der Mond der Nacht / zu solchem Vorstehen aber frenlich gehöret theils die Jahrs-Bewegung der Sonnen / die von Gott also geordnet / daß in solchem Lauff sie allen Tagen dienet zum Tag und Licht / theils die tägliche Himmels-Bewegung / welche auch die Sonne mit sich herumb treibet; so redet ja Josua in Verlangen eines längern Tages billig die Sonne an / die dem Tag vorstehet / und will daß sie stille stehe nicht allein in ihrer Jahrs-Bewegung / denn dieser Stillstand bezog sich nicht allein auff solchen Tag / sondern alle übrige Tage des Jahrs: Es war kein Tag diesem gleich / weder zuvor noch hernach; als auch die Sache deswegen ins Buch der Redlichen geschrieben wurde / als ein merckwürdig Wunder der Welt / sondern auch der Tags-Bewegung und also mit ihr der ganze Himmel / so anders durch Gottes Allmacht nicht möglich war die Sonne stehen und den Himmel sich bewegen lassen. Also ist die Sonne eigentlich in ihrer Ecliptica still gestanden / und darauff mit ihr der Himmel / daß Josua eigentlich sagen konte: Sonne stehe still / und so fern erhielt Josua seine Bitte / daß so viel von dem Jahrs-Lauff die Sonne stille stund / so viel ihm nöthig war. Im übrigen / ob auch der Himmel mußte mit ihr stille stehen / so ist es doch so nährlich nicht geredet / so jemand die Sonne heisset stille stehen und meint den Himmel / als so jemand das von der Sonne saget / und verstehet die Erde / denn die Bewegung der Erden ist der Bewegung der Sonnen so nahe nicht verbunden / als die Bewegung des Himmels / welches Vernünfftige in ihren Reden wohl in Acht nehmen.

nehmen. Dieser Liebhaber des Böhmis wendet 3. ein / Josua habe nicht allein heissen die Sonne stille stehen / sondern auch den Mond / welcher doch zur Verlängerung des Tages nichts beyzutragen vermochte / daher sey offenbahr / daß hierdurch der Stillstand des ganzen Himmels Gebäude zu verstehen / daß weil die Sonne in Centro mundi durch ihren Wirbel der Ursprung aller Bewegung sey: und wie die Pferde den Wagen ziehen / das ganze Syttema der Welt sich nach ihr beziehe / so wüßte niemand besser / herzlicher und eigentlicher von dieser Sache zu reden / als eben die Copernicaner. Antw. 1. Sie gestehen eine Bewegung der Sonn / aber nicht die Jahr und Tag macht / sondern wie ein Wirbel sich selbst umbtreibet / und diese sey die Ursach aller Bewegung der Welt; stehe nu diese / so stehe alle Bewegung der Welt / und diese sey allhie verstanden / nicht die Jahr und Tages Bewegung: welches gleichwol schnurstracks dem H. Text widersprochen ist / der redet klar und deutlich von stille stehen der Sonne über Sibeon / von welchem sie und nicht Sibeon weichen wolte: Sonn / stehe stille zu Sibeon. Von solchem stille stehen mitten am Himmel / welches mit einem Verzug des Untergehens verbunden: Also stund die Sonne mitten am Himmel / und verzog unter zu gehen; von solchem stille stehen / das den Tag eigentlich vergrößert: und war kein Tag diesem gleich: welches klar die Jahrs un Tags Bewegung der Sonne / und nicht ihre vorgebene Rotation andeutet. 2. Folget nicht / weil auch der Mond stille stehen sollen / daß Josua hiermit die Ruhe des Univerſi fürnemlich intendiret / der Mond ist eigentlich nicht das ganze Syttema der Welt / sondern ein Theil davon / Sonn und Mond aber sind die Liechter / dem Tag und der Nacht vorzustehen / weil nu Josua im Heil. Geist spricht / daß auch der Mond stehen soll zu Sibeon / so bezeuget er / daß sich sonst der Mond bewege / iho aber mit der Sonnen stehen soll / nicht den Tag zu verlängern / denn das kam der Sonnen zu / als auch darauff der Sonnen allein gedacht wird: Also stund die Sonne / und war kein Tag diesem gleich: sondern der Tages-Sache zu dienen / so viel an ihm war / biß sich das Volk an seinen Feinden rächete. Das aber auch der ganze Himmel gestanden / stehet bey Gott / wäre auch nur die Folge des Stillstands der Sonnen und des Monden. 3. Daß das ganze

ganze Univerſum ohne Bewegung geſtanden / da das Volck gleichwol ſo tapffer und wacker ſich an ſeinen Feinden rächete / iſt nicht zu glauben / denn eine Ruhe aller Bewegungen der Welt würde auch des Menſchen Bewegungen hindern / welche an den Inſuſſ und Kräfte der Creaturen verbunden. 4. Frage ich billig / da die Sonne mit der ganzen Welt ſtille ſtunde und alles ruhete / woher kam doch die Erleuchtung der Erden? Der Liebhaber J. Böhmenſ ſchreibet: Sol è ſinu Dæitatis tanquam tabernaculo per verbum fiat egreſſus, totum vorticem ſuum permeat alacriter inſtar Herois. Pl. 19. 6. 7. & ab uno ſemidia metro circularis ſui vorticis inchoando, totam abyſſum ſui vorticis celerime ambit, ita tamen, ut unum quæſi pedem ſemper in centro figat, altero radiante comeat, adeoq; vix melius Sol definiatur, quam ſi verbis Ezechielis deſcribatur, quod ſit ignis involvens ſe in centro gyrans, à quo ſplendor eſt per circuitum. Ezech. 1. p. 122. Ich will jeho nicht ſagen / wie läſterlich es geſprochen / daß die Sonne aus dem Schooß der Gottheit durch das Wort fiat herauß gegangen / da die Sonne nicht iſt eine Geburt des Schooßes / ſondern Gottes Fingerwerck / Pl. 8. 4. ſondern ich nehme hie für bekant an / daß der Lauff der Sonnen in ſeinem Wirbel derjenige ſey / von welchem der 19. Pf. ſaget; aber an dieſem Lauff iſt auch die Hitze und Erleuchtung der übrigen und der Erden verbunden: und bleibet nichts für ihrer Hitze verborgen. v. 7. Sagt er nun / daß auß dem Wirbel der Sonnen das Licht und Hitze der Erden zukomme / ſo hat das Licht ja müſſen auff Erden nicht ſcheinen / da die Sonne ſtille ſtund / und ſo hätte Joſua wider ſich ſelbſt gebetet. Spricht er aber / der Sonnenschein komme ohne ihre und der Creaturen Bewegungen auff die Erde / ſo hat er noch dieſes evidentier zu beweiſen und in ſo fern nicht den 19. Pf. anzuführen / denn der verbindet den Schein mit ihrem Lauff. Dieſes iſt ein Exempel / was die Liebhaber Böhmenſ von dem Sinn des Geiſtes in der Schrift für Weſen machen / wenn Cartefius, und Copernicus oder Jacob Böhmi ihre Demonſtrationes vorbringen: dieſe müſſen gelten / und ſolte man auch die Worte des H. Geiſtes wider ihren eigentlichen Sinn drehen und ziehen; ob aber Copernicus im Tode einen beſſern Troſt als die

Einfältig-

Einfältigkeit des Worts im Geiſt gebe / mögen ſolche Abweicher von dem H. Sinn erfahren. II. Es wäre wol gut / wenn die Böhmiſten angezogenen Spruch: Gibts einen natürlichen Leib / ſo iſt auch ein geiſtlicher Leib / 1 Cor. 15. 44. in dem eigentlichen Sinn des Geiſtes lieſſen / ſo würden ſie mit ihrem Jacob Böhmi von dem natürlichen Leib des Adams ſolche Dinge nicht fürgeben / welche auß keinem Wort der H. Schrift zu ſchließen / er ſagt: Unſer Fleiſch war vor im Zell aus dem Himliſchen limbo, als aber der Ungehorsam kam / ſich in einen andern Centro zu gebären in der Luſt dieſer Welt / ſo ward es irdiſch. Von 3 princ. c. 10. 4. Adam iſt im Paradiß geweſen in der Schöpfung / und iſt in dem Paradiß erſchaffen worden / denn er grünete durch die Erde / und von derſelben Paradiß Erden / darinn die Himliſche Quell war / ward Adams Leib geſchaffen. Vom dreyfachen Leben. c. 11. 12. Adam war nackend / und doch mit der größten Herzigkeit bekleidet / als mit dem Paradiß / eingangs / schön / hell. cryſtalliniſch Bild / kein Mann / kein Weib / ſondern beydes / als eine männliche Jungfrau. Von Gnaden-Wahl / c. 5. 35. Adam hat nach dem Fall als bald Viehiſche Glieder zu ſeiner Fortpflanzung bekommen / welches ihm das fiat im dritten principio ſchuff durch den Geiſt der groſſen Welt. Von 3 princ. c. 10. 6. welches der Autor auff die 31. Frage erkläret: Die Menſchheit Adams hat vor dem Fall in einem Lichtglänzenden Leib beſtanden / aber nach dem Fall den Glanz an ſich gezogen / und an ſtatt ſeines reinen einen groben Leib überkommen / und ſich in die contrarietät der 4 Elementen eingeführet / wer den verſtehet / weiß auch den verklärten Leib Chriſti von der äußern Irdigkeit zu unterſcheiden / und deſſen Corpus ſimplex cœleſte, oder quint essentialiſches Element begreifen. Wer die eigentliche Weſenheit der hellglänzenden Edelgeſteinen / wie auch des Goldes und Silbers und die Natur der tinctur verſtehen ſolte / dem würde auch die Himliſche Leiblichkeit Adams vor dem Fall und wie weit er von dem Engeln different geweſen / nicht frembde ſeyn. p. 48. Man halte nun dieſe und andere Dertther J. Böhmiſ gegen Pauli Rede / der außdrücklich bezeuget / daß alſo ſey der natürliche Leib / weil geſchrieben ſtehe: der erſte Menſch iſt gemacht ins natürliche Leben: der letzte ins geiſtliche; der geiſtliche Leib ſey nicht der erſte / ſondern der natürliche: der erſte Menſch ſey von der Erden und irdiſch / und welcherley dieſer irdiſche / ſolcherley ſeynd auch die natürliche &c. ſo erſcheinet klar / wie Jacob Böhmi von dem Sinn des Geiſtes in dem Wort weiche. Hie bezeuget Paulus klar: 1. daß der erſte Menſch ſey

R von

von der Erden und irdisch / und billig / denn zu welcher Erden er durch den Tod werden sollte / — von derselben war er auch genommen und gemacht. Gen. 3. 19. dieselbe aber war nicht eine himmlische / Lichtglänzende / Paradisische. 2. Daß Adam sey gemacht ins natürliche Leben / das Essen / Trinken / Schmecken / Fühlen ꝛ. eigentlich bedarff / davon ist aber an sich ein himmlischer Leib frey. 3. Daß der natürliche Leib der erste sey / und darnach der geistliche un himmlische / der dem natürlichen ersten entgegen gesetzt. 4. Daß der geistliche / himmlische nicht von dem ersten / sondern allein dem andern Adam herkömmt / und also der erste Adam nicht kan der erste Besizer dessen gewesen seyn. 5. Daß der erste irdische seiner integrat nach / von welcherley noch die irdischen seyn / und also nicht Mann und Frau zusammen / sondern ein Leib war des Manns / ein ander des Weibes / getheilet und unterschieden / habende die natürliche Geburths-Mitglieder. Im übrigen hat der Leib Adams einen andern Ursprung als die Edelsteine ꝛ. und kan von diesen auff jenen nicht geschlossen und erwiesen werden / daher jemahls gegläntzet / Lieblich und schön sahe er wol / aber nicht hell leuchtende / als auch nicht leuchtete der Leib Christi in den Tagen des Fleisches / ohne einmahl / ob er wohl ohne Sünde war. III. Auff die Anführung des Spruchs Rom. 11. 36. Alle Dinge sind aus Ihm / wird Hr. D. Hinckelman über die 6. Frage gnüglich antworten. Zum Vorschmack nehme der Autor dieses hin: 1. Lasset sichs durch eine unwidersprechliche Demonstration von dem Sinn des Geistes weichen / als der Autor redet / so lasset es sich gewiß hie thun; Denn wie es unwidersprechlich wahr / daß das geistliche / beständige / heilige / unermäßliche / vollkommene / ewige / seligste Wesen Gottes einig und unzertrennlich ist / daß also das / was auß diesem Wesen ist / selbst dasselbige unermäßliche / ewige ꝛ. Wesen seyn muß; also folget unwidersprechlich / daß die Creaturen nicht aus solchem Wesen erschaffen / sonst wären sie das heilige / unermäßliche ewige Wesen selbst / welches eine offenbare absurdität ist; daher muß man jenen Sinn fahren lassen / daß alles aus dem Göttlichen Wesen. 2. Wohl sagt hievon Augustin. wider die Manichæer / die auch diesen Text miß-

brauch-

brauchten: Ex ipso autem non hoc significat, quod de ipso, quod enim de ipso est, recte dicitur ex ipso, non autem quod ex ipso est, recte dicitur de ipso, ex ipso enim cœlum & terra, quia ipse fecit ea, non autem de ipso, quia non de substantia sua: sicut aliquis homo, si gignat filium & faciat domum, ex ipso filius, ex ipso domus, sed filius de ipso, domus de terra & ligno. lib. de nat. B. c. 27. 3. Der Gottselige Hr. M. Johann Christoph Holtzhausen hat auff diesen Orth M. Joh. Matthæi zur Gnüge geantwortet / (a) welches ohne Zweifel der Autor gelesen / dessen Einrede er aber vorher beantworten sollen / ehe er sich mit solchem Spruch herfür giebet; Wendet er aber dieses Theologi Anfechtung ein / so benimmt erstlich dieselbe seinen Gründen nichts / denn was er einmahl gründlich geschrieben / bleibt gründlich / und ob sein Herr sprech lauter Nein. Darnach soll der Autor wissen / daß dieser durchs Creuz bewährte Theologus nicht seine Sätze wider J. Böhms und deren Berthätigung in seinen Anfechtungen beklaget / sondern die Schreib-Arth / daß er die Gelindigkeit Christi nicht vermeinet gebraucht zu haben / wiewol ein jeder sein Maas der Gabe hat; So aber der liebe Mann darüber so müde worden / der doch sonst die Arbeit geschrieben / wo wollen die hitzige und einbildische Schmäher unter den Böhmißten zur Stund der Versuchung hin? 4. Ist es erschrecklich / daß man auff dieses Wörtlein $\epsilon\zeta$ aus eine solche gefährliche / Gottes H. Wesen und Herzlichkeit höchst nachtheilige und lästerliche Meinung bauet / nemlich / daß / da GOTT selbst die wesentliche Ewigkeit ist / alles aus diesem ewigen unsichtbaren Wesen / oder wesentlicher Ewigkeit hergekommen / und durch dieselbe in die Zeit aufgeführt worden / doch so / daß es wiederumb in dieselbe wesentliche Ewigkeit reducirt werde. Da doch 1. dieses Wörtlein gar oft nicht für die wesentliche / sondern würckende Ursache gebraucht und in gleicher Sache der Schöpfung durch $\delta\alpha$ durch vom H. Geist erkläret wird. Ebr. 2. 10. Apoc. 4. 11. 2. die Schrift auch bezeuget / daß die Werke der Schöpfung nicht durch eine emanation und Ausführung aus dem Wesen / sondern durch eine Würckung / als schaffen / machen / von GOTT entstanden. 3. solche Meinung auch nicht aus einem deutlichen klaren Spruch der Schrift zu er-

R 2

zu er-

zu erweisen ist / denn daß der Autor auß dem Ps. 33. 6. 9. Joh. 1. 3. 4. Act. 17. 28. gewiß zu deduciren verspricht / wird er in Ewigkeit nicht praktiren können. 4. Der Spruch Pauli 1 Cor. 15. 28. thut hierzu nichts / denn er handelt eigentlich von dem Zustand der triumphirenden Kirchen / wenn das Ende kommen / und Christus das Reich Gott und dem Vater überantwortet. v. 24. wenn alles unter seine Füße geleyet / v. 25. wenn der Sohn selbst *κύριος ὁ υἱός* eben derselbe Sohn / dessen in angezogenen Ps. 8. 5. gedacht wird / nemlich der Menschen Sohn / der Messias / und also in seinem Mittler-Ambt und dessen administration, wird unterthan seyn / dem / der ihm alles unterthan hat / und daher er nicht mehr herrschen vor Gott / wie in der streitenden Kirche / durch sein Wort und Glauben / sondern dieses wird abgethan seyn / zu dem Ende / daß Gott sey alles ganz / allein ohne Mittel das höchste seligste Gut in allem / die mit dem Sohn unterthan sind. Solchen Verstand erfordert die Connexion. 5. Paulus führet Rom. 11. 36. zum Beweis an / daß niemand habe des Herrn Sinn nach seiner Tiefe erkannt / niemand sey sein Rathgeber gewesen / niemand gebe ihm auch etwas zur Vergeltung vor / und zwar aus der Ursache / weil von ihm / und durch ihn / und in ihm alle Dinge sind. Nun ist ja zu diesem Beweis überflüssig genug / daß Gott die wirkende Ursache aller Dinge ist: dann so alles von ihm erschaffen / so ist es nicht in ihm gewesen / das seinen Sinn und Rath wissen und ihm hette was zuvor geben können / sondern es ist ein Werk außer ihm von ihm gemacht / und wie kan dasselbe ohne Offenbarung wissen die Tiefen Gottes / und seinen Sinn und Rath; dahingegen wären alle Dinge aus dem Göttlichen Wesen / so könnten sie auß sich selbst seine Tiefe wissen / als eine Substantz desselben göttlichen Wesens / wie der Apostel vom H. Geist bezeuget / weil derselbe ist aus dem Göttlichen Wesen / daß er auch die Tiefe der Gottheit erforsche. 1 Cor. 2. 10. 12. 6. andere Zeugnisse der H. Schrift diesen Verstand nicht leiden / daß alle Dinge aus dem Göttlichen Wesen erschaffen; als Hebr. 11. 3. welches soll Jacob Böhmnen favorisiren / weil im Grund-Text es also laute / daß alle sichtbare Dinge aus dem nicht sichtbaren gebhren *ἦν*. Wer siehet aber nicht die Blindheit dieser Leute / da sie

da sie wollen die Kirchen-Version aus dem Grund-Text verbessern / sie den Grund-Text selbst nicht ansehen oder muthwillig verdrehen; Es siehet ja nicht im Grunde *ἐκ τῆς φαινομένης* aus den nicht sichtbaren / sondern umgekehret: *μὴ ἐκ φαινομένων*, die sichtbaren Dinge sind worden nicht aus sichtbaren / scheinbaren Dingen / welcherley Art und Natur sie auch seyn / und also auch nicht aus Gottes Wesen; denn ob gleich dieses jeto unsichtbar und noch nicht erschienen / so ist es doch nicht allezeit allen unsichtbar. 2 Joh. 3. 2. Sind nun die Creaturen nicht worden aus sichtbaren erscheinenden Dingen / so folget frenlich / daß unser Bibel recht spricht: daß alles was man siehet / auß nichts worden sey; wie denn Paulus ausdrücklich spricht: Gott ruffet dem / das nichts ist / *τὰ μὴ ὄντα*, daß es sey. Rom. 4. 17. Sollen nu alle Dinge aus dem Wesen Gottes kommen / so muß Gott selbst nichts seyn; zwar schämen sich die Böhmisten nicht / Gott nichts zu heißen / ob angesehen sie seinen heiligen Namen hiermit lästern / der nicht von Nichts / sondern von Seinem Wesen will Jehova geehret seyn. 7. sind alle Dinge aus dem unsichtbaren Wesen oder wesentlichen Ewigkeit hergekommen und durch dieselbe in der Zeit aufgeführt worden / doch so / daß sie wiederumb in diese wesentliche Ewigkeit reducirt werden / so folget / daß alle Creaturen wahrer wesentlicher Gott sind; denn was aus dem Wesen Gottes entsprossen / ist wahrer Gott / wie die Person des Sohns Gottes und H. Geistes aufweist: It. daß der Teuffel sey eine Substantz des Wesens Gottes / als auch J. Böhm schreibt: Ihr wolt nicht gestehen / daß der Teuffel ein großes Theil der Gottheit NB. nach des Vaters Natur sey. Apol. wider Tilk. S. 531. Ist er eine Substantz / so ist er das Wesen selbst / denn das ist wesentlich / unzertheiligt / so ist er wahrer Gott / so ist er nicht der Teuffel / denn das wahre Wesen Gottes ist allezeit heilig / gerecht / lieblich / selig / schön und licht; werden alle Dinge in die wesentliche Ewigkeit / dar- aus sie in der Zeit aufgeführt / reducirt / also zusehn / wie sie waren / ehe sie in der Zeit aufgeführt worden / so kommen Teuffel / Rassen / Gewürmer. in das Wesen Gottes / werden Gott und also göttlich / verständigt / heilig / selig; Und so solche Reduction geschehen soll / wenn

Gott wird alles in allem seyn / am Ende nemlich / so ist keine ewige Verdammniß der Teuffel und Gottlosen / so ist auch keine Seligkeit der Engel und Außerwehltten / denn sie sind reducirt und verschlungen in dem Wesen Gottes / und also nicht mehr dieselbe Creaturen / so ist auch kein Christus nöthig gewesen; denn so alle Dinge reducirt werden in das ewige unsichtbare Wesen / so kommen dahin Hunde und Schweine so wohl als die Menschen / umb welcher willen Christus gestorben: so aber die Sünde ohne Christo sie nicht lasse reduciren in solch Wesen / so würden nicht alle Dinge wieder dahin gebracht. Man frage sein Gewissen / ob dieses alles nicht aus dieser Lehr unwidersprechlich folge / und ob nicht Jacob Böhmi allein umb derselben zu verwerffen würdig / wenn er auch alles andere mit Engel und Menschen Zungen ausgesprochen. Man wird auch keine Instanz aufzubringen haben / daß was auß dem Wesen Gottes eine Substantz ist / nicht Gott selbst sey; Exempel aus der Creatur finden hie nicht Platz / weil Gottes und ihr Wesen unendlich ungleich ist. 8. Wie nun diese Lehr nicht aus der Schule des H. Geistes entsprossen / so befindet sichs vielmehr / daß die Gnostici dergleichen in die Kirche einzustreuen gesucht: De DEO, rerumque natura fabulosa & à sanitate veritatis aliena multa contextunt, animarum Substantiam NB. DEI dicunt esse naturam, earumq; adventum in hæc corpora & reditum ad DEUM NB. iisdem suis Fabulis longissimis & stultissimis secundum suos errores inserunt, & illos qui eis credant faciunt non multa, ut putant, scientia præpollere, sed multa ut ita dicam, fabulositate vanescere. Augustin. lib. de Hæres. c. 6. Und diese Fabel / wie auch andere hatten sie von den Obersten dieser Welt / den Platonis, denn diese gaben solche Dinge für: Platonici autem mentem quidem sortis divinæ in anima effluxionem esse. Cl. Alex. lib. 5. Strom. p. 590. aus welchen der Heidnische Enthusiasmus geflossen / wie zur andern Zeit erwiesen werden soll.

Der Neunzehende Satz.

Ob nicht in Christo Jesu (mit und neben der von aussen beschehener Zurechnung seiner Gerechtigkeit) der durch die Liebe thätige Glaube / und eine neue Creatur gelte. Ant. v. Ja / vermöge Galat. 5. v. 6. Cap. 6. v. 16.

Anmer-

Anmerkung.

1. Ist des Autors Meinung diese: In Christo Jesu gelte mit oder vermöge der von aussen beschehener Zurechnung seiner Gerechtigkeit nicht der Glaube / der todts / unfruchtbar und an ihm selbst nur ein Wahn des Glaubens ist / sondern der Glaube / der darauß kräftig ist zur Liebe und allen guten Wercken / so sagen wir mit ihm Ja / und gestehen gerne / daß auch diese Texte: dem gefährlichen Mißbrauch dieses herrlichen Articuls / von der Zurechnung des Verdienstes Jesu Christi / welchen die sichere Welt bey ihrer wehrender Besheit zu einem Sünden-Deckel über sich decket / (siehe Ant. p. 35.) entgegen stehen / und hat der Sel. Luther hierüber wohl glosiret: damit schließt er vom Reich Christi alle Huchler auß / bey der rechten und zur linken Seiten; zur Linken alle Juden und Werckheiligen / damit daß er saget: in Christo gilt weder Beschneidung / 2c. das ist / da gelten keine Wercke / kein Gottes-Dienst / kein rüch Stand noch Orden / sondern der Glaube allein / ohne alles Vertrauen auß die Wercke; Zur Rechten aber schließt er auß die faulen / müßigen und sichern Leute / so da sagen: Macht der Glaube ohne die Werck gerecht / so fordert Gott nichts von uns / denn allein daß wir glauben / darumb mögen wir wohl thun was uns gelüset. Darzu sagt St. Paulus: Nicht ihr Gottlosen / nicht also / es ist wohl wahr / daß der Glaube ohne die Werck gerecht macht / ich rede aber von rechtschaffenen Glauben / welcher nachdem er die Person gerecht gemacht hat / nicht müßig ist und schlaffend liegt / sondern ist durch die Liebe thätig. Tom. 6. Altenb. fol. 830.

2. Es scheint aber / daß der Autor dieses nicht bloßhin meyne / sondern weiter gehe / und in solchen herrlichen Articul über die Schranken der wahren Glaubens-Lehre schreite / denn 1. betrifft dieser 19. und 20. Satz die Frage von der Rechtfertigung vor GOTT; wie seine Antwort auß die 17. Frage / p. 35. bezeuget / und daher hie gefragt wird / was vor GOTT zur Rechtfertigung in Christo Jesu gelte? 2. so sehet er den lieb-thätigen Glauben und neue Creatur in der Gültigkeit zu und neben der von aussen beschehener Zurechnung der Gerechtigkeit / daher wie diese in der Rechtfertigung vor Gott gilt: also auch die neue Creatur und der Glaube / der durch die Liebe thätig ist / da doch in der Rechtfertigung nur gilt der Glaube / in so fern ihm die

die Gerechtigkeit Christi zugerechnet wird / und also nicht / so fern er mit und neben der Zurechnung stehet / denn die Zurechnung geschieht auf den Glauben an Christi Gerechtigkeit / also daß was der Glaube ergreift ihm zugerechnet wird / wie der H. Geist ausdrücklich spricht: Abraham glaubte dem H. Herrn / daß er sey sein Schild und sehr grosser Lohn / und das NB. rechnet er ihm *IMPT* zur Gerechtigkeit. Gen. 15. 1. 6. 3. Vereiniget er im 10. Satz die Glaubens-Früchte mit der Glaubens Gerechtigkeit / daß er solche Vereinigung der in unsern Kirchen obhandenen Contradiction der Werke und Glaubens Gerechtigkeit entgegen setzet; Nun setzen wir diese Sachen nur allein in der Rechtfertigung gegen einander / nach der Heil Schrift / Gal. 2. 16. nicht aber in der Heiligung / denn so sind die Werke Früchte der Gerechtigkeit / wie aber Baum und Früchte nicht gegen einander / sondern vereiniget seyn: also auch diese in der Heiligung. 4. So setzet er p. 35. die neue Creatur / Gal. 6. 16. zu dem sich nicht selbst leben / sondern dem / der für uns gestorben ist / 2 Cor. 5. 15. zu der Ergebung unser Leiber zu einem heiligen 2c. Opfer. Rom. 12. 1. welche Sachen eigentlich zur Heiligung gehören / also daß mit der Gerechtigkeit des Glaubens auch die Heiligung vor **GOTT** gelte zur Gerechtigkeit. 3. Ist nun dieses der Sinn des Autors / Jacob Böhmens / und aller andern Böhmiſten: (Es gilt vor **GOTT** und seinem Richter-Stuhl zur Vergebung unser Sünden und Zueignung der Gerechtigkeit / zu unsern Seelen Trost und Ruhe im Leben / Anfechtung und letzten Todes-Kampf / zwar die Gerechtigkeit Jesu Christi / sein H. Verdienst und Verſöhnung / aber nicht allein / sondern mit und neben diesem gilt auch der Glaube / nicht bloß / wie er Christi Gerechtigkeit ergreift / sondern auch und in so fern er durch die Liebe und gute Werke thätig ist / also daß diese zur Rechtfertigung mit gelten / wie auch eine neue Creatur / nicht in so fern sie in engern Verstand den durch Gottes Geist erweckten Glauben / mit welchem wir Christum ergreifen / sondern in weiteren Verstand auch die Erneuerung und Heiligung bedeutet;) Ist / sage / dieses ihre Meinung / so haben sie sich selbst verurtheilet / daß sie von der Grund-Wahrheit und Haupt-Articul Christlicher Lehre abgewichen / in schweren / verwerfflichen / vor **GOTT** und allen Gläubigen unverantwortlichen Irthumb verfallen / und daher sich unbillig beschweren / so sie und J. Böhm verworffen wird; denn auff

einem

einem solchen Grund des Irthumbs kan unmöglich die Wahrheit bestehen / zumahl da sie Papiſten / Quackern und andern die Hand biethen / ihre Gerechtigkeit der Werke wider die Lehre der Wahrheit zu erheben / und mag nicht helfen / daß man gleichwol die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi und den Glauben zulasse; denn so Christi Gerechtigkeit im Glauben ergriffe zu unsern Rechtfertigung nicht ganz allein vor **GOTT** gilt / sondern mit ihr die Werke / so gilt sie gar nicht / denn das ist ihre Eigenschaft in dieser Sache / daß sie komme durch den Glauben an **Jesusum Christum** / zu allen / und auff alle / die da glauben / NB. Rom. 3. v. 22. 23. 24. 25. 26. 4. Der Autor prüfe das an seiner eigenen Seele / Er will in täglicher Buße stehen / der Sünde absterben: hat er auch vor **GOTT** recht erkannt und erfahren / was Sünde und derselben Schuld vor **GOTT** sey? hat er die feurige Pfeile des Bösewichts / den Zorn Gottes und die Aufsechtung des Gewissens gefühlet / daß ihm umb Trost bange worden? Lieber was war seiner Seelen Trost zur Befriedigung seines Gewissens vor **GOTT** der Sünden und der o Schuld halben? Mochte er auch wohl mit ungezweiffelter Zuversicht seine betrübtete Seele vor Gottes Richterstuhl erheben und sagen: Gerechter **GOTT** / der du Herzen und Nieren prüfest / und alle Sünde haſſeſt / straffest und verdammeſt: hie stehe ich vor deinen Augen ein armer Sünder / und flehe dich aus der Tiefe meiner Seelen an / sey mir gnädig / vergib mir alle meine Sünde / hebe auff allen deinen billigen Zorn und alle Schuld meiner Sünde / mache und halte mich vor dir gerecht; und daß du es zum Ruhm deiner Gerechtigkeit thun mögest / so laß nicht allein die Gerechtigkeit Christi / die ich im Glauben ergreife / sondern auch mit und neben derselben vor dir und deinem strengen Richterstuhl gelten meine Früchte des Glaubens / meine Liebe zu dir und dem Nächsten / ob ich gleich bey Erkantniß und schmerzlichen Befehl meiner Sünden / die mehr denn des Sandes am Meer sind / sehe und fiele / daß solche meine Glaubens-Früchte unvollkommen und solche nicht seyn / als dein H. Gesetz an mir erfordert; jedoch aber / weil sie aus dem Glauben kommen / so sind sie vor deinem Richterstuhl wider alle meine Sünde / Teuffel / Todt / Höll und deinen Zorn

gültig

gültig genug / daß ich nicht nöthig habe / mich allein an deines H. Kindes vollkommenster Versöhnung zu halten / und ihm allein die Ehre meiner Rechtfertigung zu lassen / sondern mit und neben ihm verlasse ich mich auch auf diese meine ob wol mangelhafte Wercke / die mögen für mich armen Sünder mit und neben gültig und kräftig zur Vergebung aller meiner Sünden stehen. Bedencket er dieses vor Gottes Richterstuhl zu sagen / so hat er noch nicht erfahren / was Sünden-Noth sey / und wie die Seele so dann Christi Gerechtigkeit und die Glaubens-Früchte contradistinguire und also unterschede / daß sie ihren Trost und Ruhe zur Vergebung der Sünden nicht in den gethanen guten Wercken / die vor dem Befehl der Sünde so dann viel zu ungültig geachtet werden / sondern allein in Christi Gerechtigkeit und H. Verdienst suche: Nichts mehr denn lieber Herr mein / dein Tod soll mir das Leben seyn / du hast für mich bezahlet. 5. Die angezogene Sprüche Gal. 5. 6. c. 6. 16. mögen dem Autori in solcher Meinung gar nicht die Hand biethen / wo er allein aus der herrlichen Erklärung des S. Lutheri, dessen Lehr in dieser Sache / nach des Autoris Zeugniß p. 38. J. Böhm nicht soll verworffen haben / zu ersehen; denn der lehret 1. daß kein Verständiger diesen Text dahin deuten könne / daß er davon rede / wie wir vor Gott gerecht werden / sintemahl er redet von dem ganzen Wandel der Christen. Tom. 6. Alt. f. 830. b. als es auch die Verbindung gnüßlich bezeuget / denn zum Anfang des 5. Cap. ermahnet Paulus / wie sich die Galater gegen die Jüdischen Verführer würcklich verhalten sollen / nemlich / daß sie bey ihrer Freyheit bestehen / und sich nicht lassen die Jüdische Gesetze auffbürden; unter andern auch darumb / daß in Christo Jesu / und so fern jemand in ihm will ein wahrer Christ seyn / es nicht an der Beschneidung und Vorhaut liege / sondern an Glauben und Liebe // diese wären die gültige Stück und Eigenschaften eines wahren Christen. 2. Daß sie / die Sophisten diesen Spruch des Apostels durch ein gemahlt Glas ansehen / und ihm Gewalt anthun / daß sie ihn auff ihren erträumeten Miß-Verstand ziehen. Denn St. Paulus sagt ja nicht: der Glaube / der durch die Liebe gerecht machet / saget auch nicht: der Glaube der durch die Liebe vor Gott angenehm machet. Solchen Text ertichten sie ihnen selbst / und wollen ihn St. Paulo ohne seinen Danck mit Gewalt in seinen Schriften vermengen: sondern

sondern also redet er: der Glaube / der durch die Liebethätig ist / das ist / er saget / daß die Wercke auß dem Glauben geschehen durch die Liebe / nicht daß der Mensch durch die Wercke gerecht werde. Wer ist aber so ein grober Schüler / der nicht verstehe / daß gerecht werden gar etwas anders heiße und ist / denn würcken. d. l. f. 829. Und damit ist auch des andern Spruchs Meynung gerettet.

Der Zwanzigste Satz.

Ob in der Epistel an die Galat: durch des Gesetzes Werck die Glaubens-Früchte / welche in unserer Kirchen der Glaubens-Gerechtigkeit (unerachtet der in Christo Jesu gültigen neuen Creatur) contradistinguiret werden / zu verstehen seyn / oder vielmehr solche Gesetzes Wercke / dadurch sich das Fleisch bey der Beschneidung wider die Vorhaut rühmen wolte. Antw. Diese letztere / vermöge der ausdrücklichen Erläuterung S. Pauli Cap. 5. v. 1. 2. 3. und C. 6. v. 12. 13. 14. 15. welches / da es nötig were / mit einer augenscheinlichen deduction unhintertreiblich bewiesen werden könnte; bevorab / da in dieser Epistel ausdrücklich die Wercke des Gesetzes / beides dem durch die Liebe thätigen Glauben / und einer neuen Creatur / wodurch unsere Theologi den neuen Gehorsam wollen verstanden haben / entgegen gesetzt werden / und also unmöglich identica und einerley seyn können / zu geschweigen daß ich darumb dem Gesetz durchs Gesetz gestorben bin / auff daß Ich (der Ich nemlich durch den Glauben Christum ergriffen habe / jeso durch eine neue Creatur und durch die Thätigkeit der Liebe) Gott lebe / zumahlen S. Paulus / wo man nach angefangenem wahren Glauben wider die Gesetzes-Wercke treibet / solches dahin aufdeutet / das heiße / was man im Geiste angefangen / im Fleische vollenden wolle / Cap. 3. v. 3. da wir doch ja schuldig seind / daß / nachdem wir durch den Glauben Christo Jesu einverleibet worden / in einem neuen Gehorsam bis ans Ende for tgehen / und durch gute Wercke unser Glaubens-Licht leuchten lassen sollen / Matth. 5. v. 16. dieses nennet aber S. Paulus nicht im Fleische / sondern im Geist wandeln / Gal. 6. v. 25. Ergo folget unwidersprechlich / daß durch des Gesetzes Wercke nicht verstanden werden die Früchte des Glaubens: doch soll dieser und der vorher gehende Satz / nach der Orthodoxie deutlich erkläret werden bey der 17. Frage.

Anmerkung.

1. Der Autor gibt seine Absicht von diesem Satz deutlicher in der

Der Antwort auff die 17. Frage / dahin er uns auch hie verweist / deutlicher zu verstehen / denn da er antworten soll / ob entweder das Heil. Verdienst Christi an sich / oder die Würckung Christi in uns das sey / was uns eigentlich bey Gott versöhne und also gerecht mache / so erkläret er sich nicht / wie er gefragt wird / deutlich und mit Unterscheid / sondern schreibet auß J. Böhmens Sinn von der Zurechnung der Gnaden also: So euch jemand fragte: warumb wird mir und dir und allen Menschen / nicht aber den Heil. Engeln / der Ungehorsam Adams / daher von der verbotenen Frucht gegessen / auch zugerechnet / unerachtet ich doch persöhnlich keinen Bissen davon gethan / auch dessen nicht fähig war? Bin ich nicht durch mein Gewissen genöthiget zu antworten: darumb wird es uns und nicht den Heil. Engeln zugerechnet / weil wir / und nicht sie von Adam gebohren sind? ergo wird mir / dir und keinen andern des andern Adams Gehorsam und Heil. Verdienst / ob wir gleich selbst persöhnlich solchen erheischten vollkommenen Gehorsam nicht geleistet / auch nicht fähig waren denselben zu vollbringen / gleichwohlen imputiret und zugerechnet / in so fern wir auß diesem andern Adam wiedergebohren sind. Gleich wie aber meine Fleischliche Geburth auß Adam darumb nicht nur imputative, zugerechneter weise / sondern wahrhaftig und innerlich böß ist / ehe einmahl böse Frucht entsprossen. Also ist auch die geistliche Wiedergeburt eines auß dem andern Adam gebohrenen nicht nur Zurechnungs weise / sondern realiter gut und heilig / ehe und dann gute Früchte des Geistes erfolgen. Gleich wie aber aus meinem Fleisch / so ich darnach lebe / auch nothwendig böse Früchte herfür sprossen: also kan auch auß der geistlichen Geburth / so ich nach derselben lebe / nichts anders erfolgen als gute Früchte. p. 36. Hie redet er von der Wiedergeburt in ihrem ganzen Becirck / und nicht / wie sie bloß hin für den Glauben / der Christi Gehorsam ergreiffet / genommen wird; Da nun mit dieser Antwort die Frage soll erörtert seyn / so gestehet er ja klar / daß der Mensch nicht nur durch Christi Verdienst im Glauben ergriffen / sondern durch die den Glauben folgenden Würckungen in uns vor Gott versöhnet und gerecht werde / daher denn die Wercke des Glaubens in der Rechtfertigung nicht müssen der Glaubens Gerechtigkeit contradistinguiret / sondern mit eingeschlossen werden. Dieses meint er aus Rom. 5. 14. völlig behauptet zu haben; Aber 1. weiß er nicht / oder will es nicht wissen / daß eben durch solche Vergleichung die Papisten ihre Werck-Gerechtigkeit daher suchen auffzurichten. Bellarm. 1. 2. de Justif.

Justif. c. 3. 2. Daß Paulus den ersten und andern Adam zusammen vergleicht / nicht in einer völligen Gleichheit / v. 15. aber nicht hält sich mit der Gnade / wie mit der Sünde; auch nicht in der Gleichheit des Modi, und der Art und Weise / daß wie die Sünde auß uns gekommen / so auch die Gnade; darinnen nimmet sich der Apostel in acht / und findet man gar nicht das Wort Geburt und Wiedergeburt im Text: und ob gleich in selbigem stehet *ωσπερ* wie / v. 14. 18. so bezeuget es doch nicht die Weise der Mittheilung und Fortpflanzung der Sünde und Gnade / daß wie die Sünde durch die Geburt: also die Gnade gleich auch durch die Wiedergeburt auß uns kömte / sondern die Weise wird gesetzt auß die Haupt-Ursachen der Sünde und Gnade: daß wie Adam ist die Ursach der Sünde und der Verdammnis: also Christus die Ursach der Gnade und Gerechtigkeit; und wie Adams Sünde alle angehet / also Christi Gerechtigkeit auch / so weit ist Adam ein Bild Christi / v. 14. wie es der 18. v. klärlich darthut: Wie durch eines Sünde die Verdammnis über alle Menschen kommen: also ist durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen. Hie ist ja nicht die Gleichheit in der Weise der Fortpflanzung / sondern der Ursach / daß wie der einige Adam durch seine Sünde Ursach ist an der Sünde und Schuld über alle Menschen: also ist Christi Gerechtigkeit und Verdienst die Ursach der Rechtfertigung über und für alle Menschen; und wie durch eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden: also durch eines Gehorsam viel gerecht werden; sehe der Apostel auß die Fortpflanzung / so hiesse es ja nicht: durch eines Ungehorsam sind viel Sünder worden / denn die Fortpflanzung kömmet ja nicht auß des einigen Adams Ungehorsam / sondern auß vieler / und aller derer an / die auß andere durch die Zeugung die Sünde bringen. Aus diesen erkenne doch der Autor umb Gottes willen / was für Eingriffe er in den 5. Articul der Rechtfertigung mit solchen Meinungen thue! und da ihm ja nicht unbekandt ist / daß der Barmherzige Gott durch den Segen dieses Articuls uns aus Babel geführet / wie kan ers denn vor ihm verantworten / der Papisten Waffen wider die 5. Wahrheit / und aller 5. Grund und Trost zu ergreiffen? Ich besuffe von Herzen den schändlichen Mißbrauch

brauch dieser Himlischen Wahrheit: aber dieser Unglaube muß meinen Glauben nicht aufheben / vielweniger gegen die Wahrheit selbst mir einen Verdruß / Haß und Irthumb erwecken / mich und andere zu verführen. Ach! wo wolt ich hin / wenn nu in der Stunde der Trübsalich sehen müste / daß diese Wahrheit zwar allein mein Trost seyn solte / mein Gewissen mich aber anlagte / daß ich sie gehasset / besudelt und noch darzu andere Seelen verführet hette. Wollen aber die Böhmisten dahinauß / und uns also wieder ins Pabstthumb einführen / so bekehre sie Gott / oder da sie nicht zu bekehren / so bewahre der Herr alle fromme Herzen für sie / Amen! 2. So ist es auch falsch / daß durchs Gesetz nur das Ceremonial-Gesetz / dessen sich das Fleisch bey der Beschneidung wider die Wahrheit rühmete / und nicht auch das Moral-Gesetz in der Epist. an die Galat. verstanden / denn der Apostel redet auch von dem Gesetz / das nicht das Mittel ist / den Heil. Geist zu geben. v. 3. 2. durch welches der Geist nicht Thaten unter sie thät. v. 5. das auch Abraham nicht zum Mittel der Rechtfertigung annahm. v. 6. das seine Anhänger unter den Fluch seket. v. 10. das nicht den Glauben an Christum / sondern das Thun erfordert. v. 12. von dessen Fluch uns Christus erlöset. v. 14. das nicht lebendig machen kan. v. 21. 22. Dieses alles aber gehöret nicht allein für das Ceremonial / sondern auch Moral-Gesetz / daher auch der Apostel hie von diesem handelt. 3. Falsch ist es / daß durch des Gesetzes Werke in solchem H. Brieff nur die Werke vor dem Glauben / und nicht auch die Früchte des Glaubens in der Sache der Rechtfertigung gemeinet werden / denn Paulus bezeuget / daß es solche Werke seyn / welche nicht gerecht machen / darumb daß sie Werke und nicht der Glaube an Christum Jesum sind. v. 2. 16. nun sind die Früchte des Glaubens eigentliche Werke / und nicht der Glaube selbst; solche Werke / bey welchen wir noch Sünder erfunden werden / wenn wir auch trachten durch Christum gerecht zu werden. v. 17. Nu sind die Früchte des Glaubens solche / dabey wir noch Sünder erfunden werden / denn sie sind unvollkommen / und ihre Unvollkommenheit hat das Gesetz zu richten als Sünde / und uns als Sünder / und so wir nun wollen durch sie gerecht werden / so wäre Christus ein Sündendiener / wie das Gesetz /

Gesetz / dessen Ambt und Dienst ist die Sünde zu zeigen / zu straffen 2c. Solche Werke / die Abraham hatte / da Gott seinen Glauben zur Gerechtigkeit zurechnete / v. 3. 6. diese aber waren Werke des Glaubens / denn war er vorlängst gläubig / als Gott dieses thät. Gen. 15. 6. übriges zu geschweigen. 4. Darwider wendet der Autor ein / daß die Früchte des Glaubens nicht die von Paulo gemeinte Werke des Gesetzes wären / denn hievon ist eigentlich die Frage: 1. zeige es die ausdrückliche Erläuterung S. Pauli cap. 5. 1. 2. 3. c. 6. 12. 13. 14. 15. Antwort: Man lese diese Versicul viel hundertmahl durch mit H. Andacht / so wird man nicht finden / die Früchte des Glaubens sind nicht die Werke des Gesetzes / man wirds auch mit keiner augenscheinlichen deduction unhindertreiblich beweisen können / sondern das lehret Paulus / daß die Gläubige sich nicht solten unter das Gesetz geben / als einem knechtischen Joch / und so fern es uns treibet dadurch gerecht zu werden. Act. 15. 10. 11. welches Gesetz nicht halten / die es als ein Joch und Zwang auff sich und andere legen. 2. würden die Werke des Gesetzes dem Liebthätigen Glauben und der neuen Creatur entgegen gesetzt. Antw. 1. Unsere Theologi verstehen nie durch die neue Creatur so bloß den neuen Gehorsam / sondern die Gnade der Wiedergeburt. 2. Beschneidung und Vorhaut werden dem Liebthätigen Glauben und der neuen Creatur entgegen gesetzt / aber solche sind ja nicht eigentlich die Werke des Gesetzes / sondern das Juden- und Heidenthumb / das ohne Christo ist / mit allen seinen Gesetzen und Wesen; das ist entgegen gesetzt nicht bloß dem Glauben der gerecht macht / davon hie die Frage ist / sondern dem Glauben / der in der Liebe thätig und also auch der neuen Creatur. 3. Daß Paulus sagt: Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben / auß daß ich / der ich nemlich durch den Glauben Christum ergriffen habe / jetsu durch eine neue Creatur und durch die Thätigkeit der Liebe / Gott lebe. Antwort. Wie verdrehet doch der Autor die Worte des Apostels? durchs Gesetz dem Gesetz gestorben seyn / soll so viel bedeuten / als durch den Glauben Christum ergriffen: und Gott leben / so viel als durch eine neue Creatur und Thätigkeit der Liebe leben. Man behalte doch den Sinn der Worte und die Verbindung. Gesetz ist Gesetz / und durchs Gesetz dem Gesetz gestorben

ben seyn / heist durchs Geseß und dessen Ambt / Überzeugung / Straffe / dem Geseß und dessen Obligation und Verbindung gerecht zu machen abgestorben seyn / also daß Paulus so viel will sagen : durch des Geseßes Überzeugung habe ich gesehen / daß ich dem Geseß nicht Gnüge leisten konte / dadurch selig zu werden / und daher habe ich das Geseß als eine Ursache zur Seligkeit fahren und in mir erstorben lassen / zu dem Ende / daß ich Gott lebe und nicht verdammet werde ; ich lebe aber Gott in solcher Absicht nicht durch die neue Creatur und Thätigkeit der Liebe / wie der Autor tichtet / sondern wie sich so bald der Apostel erkläret / im Glauben des Sohns Gottes. v. 20. also fällt abermahl des Autoris Beweis hin. 4. Wenn man nach angefangenem wahren Glauben wieder des Geseßes Werck treibe / daß es heisse : was man im Geist angefangen / im Fleisch vollenden wolle. c. 3. 3. da doch durch gute Wercke kein Glaubenslicht leuchten lassen / nicht im Fleisch / sondern im Geist wandeln hieße. Gal. 5. 25. Antw. Wer aus den Glaubens-Früchten will ein Ursach der Rechtfertigung machen / thut es nicht im Geist / aus dem Wort der Wahrheit / sondern im Fleisch / und aus seinem eigenen Gutdüncken : daher wer im Geist des Glaubens angefangen / und nu von seinen guten Wercken im Fleisch will eine gültige Gerechtigkeit vor Gott machen / vollendet ja im Fleisch seinen guten Anfang / und nicht im Geist ; will er aber / daß seine Wercke im Geist seyn und bleiben / so lasse er diese fleischliche Gedancken / und erkenne / daß nicht gleich Geist sey / was man für Geist ansiehet / sondern wo ein solcher fleischlicher Irthumb darcin schläget / das gute verderbe ; dafür sich billig zu entschulen : welches der Autor von mir zur Besserung annehme.

Der Sin und zwangigste Satz.

Jezo fraget sichs nun / wer bey Ermangelung eines freyen Kirchen-Berichtes / zwischen mir und dem Gegentheil Richter seyn könne / der münd- oder schriftlich mit ungezweifelter Gewisheit decidiren möge / ob ich oder mein Gegentheil nach dem Canone der Heil. Schrift und nach dem Sinn des Geistes unsere Declaration gegeben ; anertwogen ich / als mir GOTT helffe / so wenig als er / von der unfehlbaren Richtschnur der Heil. Schrift abzugehen begehre ? Antw. Ich weiß keinen unfehlbaren Richter unter den Menschen bey solcher Bewandniß.

Anmerk

Anmerckung:

1. Der Autor verlanget einen unfehlbaren Richter in diesen Fragen / welchen aber die Weisheit Gottes nach den H. Aposteln der Kirchen nicht gegeben / daß diese Ehre der H. Schrift allein bleiben möge / welche auch das Vermögen geben will / krafft / in und durch die heilsame Lehre nicht allein zu ermahnen / sondern auch zu straffen und zu überzeugen die Widersprecher. Tit. 1. 9. Will man nun ein unfehlbares Urtheil über die strittige Fragen haben / so lasse man die H. Schrift / als die unfehlbare Richtschnur andächtig vor Augen seyn / und prüfe die Fragen ohne præjudiz nach derselben Wort / Verstand und Sinn des Geistes / welche denn solchem Wort und Verstand conform sind / dieselbe hat man ja mit grosser Gewisheit als warhaftig so wol aufzunehmen / als wenn sie ganze Versamblungen decidiret ; denn die ungezweifelte Gewisheit von solchen Fragen beruhet nicht auff den Versamblungen der Gläubigen Stände / sondern auff der conformität mit Gottes Wort / als dem alleinigen Richter derselbigen ; je klarer nun die H. Schrift in solchen Fragen herfür leuchtet / als denn ihre Klarheit in Christlicher Untersuchung der Fragen nach der Schrift / sich zum Sieg nur mehr offenbahret. Rom. 3. 4. je gewisser ist die Decision und Urtheil der Schrift / und so erlanget man denn durch die Gnade des H. Geistes eine ungezweifeltere Gewisheit von der Sache. 2. In dem der Autor aus dem Mangel eines freyen Kirchen-Berichtes keinen unfehlbaren Richter / und also auch Bericht und Urtheil über die Böhmistische und andere Fragen wissen will / so beherzige er doch für dem Herrn / wenn es uns nun gleich an solchem freyen Berichte nicht gebreche / were denn deshalben die Decision unfehlbar / weil sie ein solches Kirchen-Bericht gethan ? Der Autor will ja selbst nicht zulassen / daß solches Bericht ihre Decision zu einer Norma machen könne / da doch / was auß der Schrift unfehlbarlich geschlossen und aufgesetzt / nichts anders ist / als die Wahrheit der Schrift / die Richter und Richtschnur / und also die Norma vor aller Gewissen ist. Ob wir nun gleich dem Autori gerne zugeben / daß einer freyen Versamblung

M

lung

lung der gläubigen Kirchen-Stände und derselben Abhandlung der Religions-Sachen grosse Verheissung/ die Wahrheit zu erkennen/von Gott gegeben ist / so hat sich doch Gott nicht hiemit die Hand gebunden / daß außer solchen nicht auch eine gewisse Decision aus Gottes Worte zu hoffen wäre; vielmehr bezeuget der H. Geist / daß die Heil. Schrift von Gott eingegeben / zur Straffe und Wiederlegung nützlich sey / daß ein Mensch Gottes NB. vollkommen seyn kan / zu allen guten Wercken geschickt 2 Tim. 3. 17. und ein Bischoff kan mächtig seyn / zu ermahnen durch die heilsame Lehre; und zu straffen die Widersprecher. Tit. 1. 9. Schrift ist Schrift / Wahrheit ist Wahrheit / ob sie durch viel oder wenige ans Licht gebracht wird. Mangeln denn heutiges Tages solche freye Kirchen-Gerichte / so mangelt es uns nicht an freyer Prüfung und Erläuterung der Fragen nach der Schrift / die sich so dann in ihrem eignen Licht darstelllet / welche ihr gleich oder zuwider sind. 3. In dem der Autor zu Gott schweret / daß er so wenig als ein ander von der unfehlbaren Richtschnur der H. Schrift abzugehen begehre / so hat er seine Seele wohl zu prüfen / ob er glaube / daß J. Böhmens Meinungen alle nach der Schrift unfehlbarlich / oder nicht vielmehr die größte Beheimnisfen derselben auß sich selbst zu beurtheilen wären / oder / da er klare Bezeugungen aus der Schrift vor sich gehabt / wie seine Meinungen aus derselben klärlich von mir widerleget sind / der Wahrheit bey sich Platz gelassen oder seinen præjudiciis?

Der Zwey und zwanzigste Satz.

Obetwan ein Oraculum Academicum, da Apollo Præses ist / decidiren könne?
Resp. Nein. weil (1) solches auß dem Canone nicht erweißlich / (2) die hohen Schulen selbst / besage der Academischen Schriften so am tage liegen / pars adversa seind / und auch (3) die bisherige Academica Responsa, wie mit vielen Exempeln zu belegen / unter sich selbst streitend seind / und dann (4) D. Luch. selbst / wie man in seiner Kirchen-Postill und sonst findet / wenig von solchen gehalten.

Anmerckung.

1. Hiemit giebet der Autor seinen Haß mit Weigelio und andern gegen

gegen die Academien klar am Tag / in dem er nicht die Mängel / sondern die Consilia der Lehrer auf Academien spöttisch hält / und also das Kind mit dem Bade will außgeschüttet haben; das ist nicht der Sinn des Geistes / der alles will geprüfet / pretiosum à vili geschieden und das gute behalten wissen. 2. Wenn Professores ihre Consilia für unfehlbare Decisiones, und also für Oracula, die man nicht ferner nach Gottes Wort zu prüfen / sondern schlecht hin anzunehmen habe / wolten geehret haben / oder auch von andern dafür veneriret werden solten / so wäre es ein grosser Fehl und Päpstlicher Sauerteig / dessen freylich nicht Gott / sondern das Fleisch Urheber und Præses wäre / ja wenn auch solcher Stolz auff Universitäten grossen Platz gefunden / welches doch zu beweisen einem schwer fallen solte / so folget doch noch nicht / daß auff hohen Schulen gar keine erleuchtete und gottselige Männer wären / die Religions-Fragen durch Gottes Gnade aus seinem Worte decidiren könnten. 3. Seine Beweysungen sind gegen die Weigelianer und andern Feinden der hohen Schulen gnüglich beantwortet / und zwar 1. daß dergleichen Weg der Decision aus Gottes Wort nicht erweißlich. Antw. Gottes Wort spricht: Christus hat etliche zu Hirten und Lehrern gesetzt / daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werck des Ampts etc. Eph. 4. 11. 12. 13. 14. und hiemit bezeuget es / daß der Stand der Lehrer / auff welchen Schulen sie auch seyn / von Christo geordnet / auch zu dem Ende / daß wir nicht mehr Kinder seyn / und uns wägen und wiegen lassen von allerley Wind der Lehre; so haben ja auch die Lehrer die Verheissung Christi / die Gewissen aus Gottes Wort zu befestigen / daß sie sich von dem Wind falscher Lehre nicht bewegen lassen / und darzu gehöret ja eine gewisse Erläuterung. 2. die hohen Schulen wären pars adversa. Antw. So sind die Böhmisten die andere Parthey / und so wenig Richter als jene; es folget aber nicht / daß pars adversa nicht aus Gottes Wort decidiren könne. Wenn die *ἀσκληροίτες* und Widersprecher zu dem Bischoff / der ob dem Wort hielt / das gewiß ist und lehren kan / gesagt hetten: du bist pars adversa, ergo kanstu unsere Lehre nicht decidiren / der doch mächtig war / durch die heilsame Lehre zu straffen / würde auch wohl der H. Geist solche Folge gelten lassen? 3. Die Responsa

Academica wären unter sich selbst streitend. Antw. So etliche so sind / sind sie es deswegen alle / daß ich daher einen gewissenhaften Beweis gegen solche Consilia ins gemein nehmen könne? Was gegen einander streitet in Glaubens-Sachen / ist nicht überhaupt eben falsch / sondern eins theils: prüfet demnach alles / das gute behaltet. 4. D. Luther selbst habe wenig davon gehalten. Antw. Von Päpstlichen und dergleichen / aber nicht Evangelischen / die er / als Professor oft selbst gab / und von dem Herrn grossen Segen empfingen.

Der Drey und zwanzigste Satz.

Ob nicht zuvor eine solche Kirchen-Versammlung zu Erörterung der Wahrheit anzuordnen wäre / welche nach der Norm und Form der ersten Kirchen Neuen Testaments (weil auch juxta Ethnicum, omne primum in suo genere coetorum Regula esse debet) die billig unser Regul seyn sollte / eingerichtet wäre / in welcher (1) die Apostolische Männer / deren Stelle jetzt das Ministerium verwesen mag / (2) die Mitälteste / die man das presbyterium nennet / und dann (3) die Brüder / welche wir jetzt das auditorium, als ob sie nur zu hören / und (wider D. Luthers heralichen Bericht) nichts zu sagen hetten / zu circuliren pflegen / und also alle 3 wesentliche Theile / laut Act. 15. v. 22. 23. mit Christlicher Freyheit / mit Gebet und Gottesfurcht im Nahmen Christi versamlet und einem jeden die Freyheit gegeben wurde / seinen gewissenhaften Ausspruch vor Angesicht der andern / doch bescheidenlich / für die Wahrheit zu thun? Antw. Ja.

Anmerkung.

1. Vom Presbyterio ist zu erinnern / daß das Ampt der Fürsteher / und also der Obrigkeit gemeint seyn muß / welche vor Alters *ἄρχι Presbyteri, Seniores* und Älteste hießen / Selden. lib. 1. de Syned. cap. 17.
2. So der Autor eine solche Kirchen-Versammlung erfordert / die nach der Norm und Form der ersten Kirchen eingerichtet seyn soll / so muß dieselbe nicht grösser seyn / als daß sie sich wie jene / Act. 15. an einem Orth zusammen thun könne / welches aber bey einem grossen Volck einer particular Kirchen nicht anders als durch ein freyes Concilium geschehen kan.
3. Es ist den Böhmiſten unverwehrt / an der Kirche eine solche Versammlung zu ersuchen / mit Versprechen / daß sie aus ihrem Mittel

Mittel Männer senden / die in ihrem Nahmen die Fragen vor dem Angesicht der andern verhandeln / und der Überzeugung der Wahrheit gesambter Hand sich unterwerffen wolten. Da sie es aber an der Kirchen bisher nicht gesucht / sich auch in ihren Schriften gemeiniglich nicht nennen / daß man wissen könne / wer sie wären und wo sie zu finden / so hat die Kirche nicht die Schuld / daß ihren halben kein Concilium aufgeschrieben ist / sondern diese schützen nur dergleichen für / daß in Ermangelung eines freyen Concilii sie desto freyer seyn / schreiben und die Leute bereden mögen / ihre Sache wäre nicht aufgemacht / denn es wäre noch keine solche Versammlung / sie zu besehen / nach der ersten Form gehalten worden / wiewohl sie hierdurch ihre Sache selbst ungewiß machen; denn so sie durch eine solche Samblung erst zu erörtern stehet / so bleibet sie / so lange unerörtert und ihnen ungewiß / biß sie also erörtert werde.

Der Vier und zwanzigste Satz:

Ob eine so regul. mäsig angeordnete Kirch. Versammlung in einem vorgefallenen Glaubens-Punct / welcher der Seligkeit präjudiciren könnte / sich des Bestandes des H. Geistes so zu versichern habe / daß Christus mitten unter ihnen seyn / und sein Geist sie regieren werde? Antw. Ja. Dann es ist gewiß / wann (1) solche Versammlung und Kirchen. Gericht im Nahmen und Anrufung Jesu Christi geschieht / und man (2) darinnen begehrt / nach der H. Schrift zu richten / und dann (3) darbey derselben gangen Kirchen Freyheit gehandhabet wird; so bin ich auch versichert; es werde Gott in Gnaden verhüten / daß entweder nicht Seelen-gefährlich darinnen geirret / oder doch des irrens durch einige (soltens es auch die Verachtete dem Ansehen nach seyn) nachrückliche Erinnerung geschehe / wie dann im ersten Concilio Nicæno alle Väter die Priester. Eh verworffen hätten / wo sie nicht von dem einigen Paphnutio wären zu recht gewiesen worden. So hatte auch Gott der Vater keinem die Ehre gethan / den Schwachhafftigen Philosophum zu beschweigen; Er hat aber doch einem alten ungelehrten Mann diese Gnade gegeben / 2c.

Anmerkung.

Hierauff ist wenig zu sagen / ohne daß der Autor theils sich wegen der Kirchen Freyheit besser erklären sollen / nemlich daß sie jedern frey

gebe/ seine Meinung in guter Ordnung und Gebühr fürzutragen / und sich deshalb keiner Beschimpfung und Bestrafung zu befahren / es wäre dann / daß man in einem gefährlichen Irthumb / wider bessere und gnugsame Überzeugung hartnäckigt beharren wolte; denn in so weit erstreckt sich der Kirchen Freyheit nicht / weil der Herr solche Irthümer und irrende nicht will in der Kirche geduldet wissen: theils daß er nicht allein den Göttlichen Segen des H. Geistes zur Erörterung der strittigen Religions-Fragen auf solche Regul-mäßige Versammlung setzen sollte: denn ob wol in der ersten Kirchen durch solchen Weg die Fragen gesegnet decidiret worden / so hat sich doch Gott nicht allein daran gebunden / daß nur auff diesem und keinen andern Weg solche Fragen mit Christi und seines Geistes gnädigen Beystand zu erörtern wären / das mag der Autor nicht beweisen / theils / daß man keine Spaltung und Trennung hierunter intendire: denn ob wohl die erste Versammlung der Christen ohne der Gemeinschaft der ungläubigen Juden angestellt / Act. 15. so geschah sie doch nicht aufser und wider die Gewohnheiten der Juden / welche die Gläubige aus dem Judenthumb eine lange Zeit wahrnahmen. (a) So dennach Gott auch die von ihm berufene Ober-Stände / wie dorten v. 6. erweckte / sich mit andern Gläubigen besonders zu thun / und einige Fragen zu besehen / wäre es darumb keine Trennung.

Der Fünff und zwanzigste Satz.

Ob aber zu hoffen wäre / daß bey einer solchen Kirchen-Versammlung eine Christliche Vereinigung könne getroffen werden? Antw. Ja. Weil (1) Christus will / daß seine Kirche einig seye / (2) auch seinen Vater drum gebeten / (3) Ihr den H. Geist verheissen / und (4) gegeben / (5) ein Kirchen-Gericht angeordnet / (6) mit grosser Macht und Nachdruck versehen.

Anmerkung.

Es wird dem Autori diesen Satz niemant leugnen / wenn er nur nicht andere Wege der Christlichen Vereinigung und Erörterung der Glaubens-Sachen ausschließet / gestalt die Ursachen / welche er hie anführet / nach dem Reichthumb der Güte Christi nicht allein solchen

(a) Seldoa. lib. 1. de Syn. c. 8. p. 124.

Kirchen-

Kirchen-Versamblungen / sondern auch gewissen Gliedern der Kirche zustehen / Matth. 18. 19. 20. Krafft solcher auch zweyen einig seyn und fest halten sollen die Einigkeit im Geist / durch das Band des Friedens / für diese will Christus auch seinen Vater bitten / Joh. 17. 20. 21. diesen hat er auch seinen H. Geist verheissen / denn warumb es ist / das sie bitten / soll ihnen von dem Vater wiederfahren / und also auch der Beystand des H. Geistes. Luc. 11. 13. diesen hat er das Gericht aus Gottes Wort über die Religions-Fragen anvertrauet / daß sie den Irrenden also straffen und überzeugen können / daß dieser sie hören soll. v. 15. auch diese hat er mit grosser Macht und Nachdruck versehen / weil er verheissen mitten unter sie zu seyn / wer kan eine grössere Macht / Nachdruck und Segen verlangen? Daher so auch zweyen oder ein Christlicher Pastor und Liebhaber des Böhmens eins würden / die Böhmissche Lehren aus Gottes Wort zu besehen / und solches in dem Nahmen Christi mit Gebet und Flehen / und des Fürsatzes / nach der Weißheit von oben herab / leusch / friedsam / gelind zu seyn und sich sagen zu lassen / kan auch über solche strittige Puncten durch den Segen des gegenwertigen Heylands eine Christliche Vereinigung getroffen werden / maßen seine Hand nicht verkürzet durch wenige das zu thun / was er durch viele gethan.

Der 26. Satz.

Ob aber eine solche Kirchen-Versammlung ihren abfassenden Auffsatz zu einer solchen Norma (man mag sie darnach *normata* oder *Secundaria tituliren*) machen könne / daß sie einer folgenden Kirchen / in künftigen Zeiten präscribiren möge / weiter keine Erläntniß anzunehmen / als so viel sie in ihren Symbolischen Articuli begriffen? Antw. Nein. Dann darvor solle sich keine Kirche halten / daß Gott alle seine Weißheit ihro oder ihrer Zeit gegeben habe oder geben werde; sondern habe auch den übrigen Zeiten etwas vorbehalten. Solle daher Ihr selbst nicht nehmen was Ihr nicht gehöret / sondern den folgenden Zeiten auch etwas überlassen / und also solche mysterien / die sie an einem oder andern Kirchen-Glied noch nicht begreifen kan / ohne seine Verdammung vielmehr suspendiren und aufschieben / und ihren Nachfolgern zu erörtern hinterlassen / welches / so es allewege wäre observiret worden / würde weder das Rezer-Registret so groß / noch die Verbitterung der Lehrer so heftig gewesen seyn. Dann ob

gleich

gleich die Kirch heylliche Verheißung der stetigen Beprohnung des Heil. Geistes hat / Matth. 16. v. 18. Joh. 14. v. 16. 17. 1 Cor. 16. v. 13. Eph. 1. v. 13. u. s. w. so ist doch bey einer jeden particular-Kirchen (1.) solche Gnade limitata, und nicht ohne Beding (2.) hat auch dieselbe (ob gleich wahre) Kirche den H. Geist nicht nach ihrem Willen / sondern der Geist bläset / wann und wo er will / Joh. 3. v. 8. 1 Cor. 12. v. 11. dahero dann auch in der ersten Apostolischen Kirchen / die doch an Gaben des H. Geistes so reichlich überfület gewesen / daß freylich jetziger Zeit / da das Weib in die Wüsten geflohen / keine mit derselben zu vergleichen / er gleichwohl die meiste anstehen lassen / ob den Heyden die Gnade des Evangelii / ausser der Beschneidung angehöre / (3.) gibt er offte einem et was / daß er dem andern nicht giebet / 1 Cor. 12. doch solle er sich von den andern Gliedern nicht trennen / noch die andern Jhn deshalb beneyden / Gen. 37. v. 4. noch in das ihrige zwingen / nach der Vermahnung S. Pauli an die Philip. 3. v. 15. Bedünckel mich dahero ein grosser Frevel zu seyn / wann die Vorsteher der Kirchen einander als Ketzer öffentlich außsprachen / und nicht zuvor das Urtheil von der Kirchen holen / und zu solchem Ende dieselbe in Christlicher Freyheit versamlen lassen.

Anmerckung.

1. Führeten die Böhmiten mit uns einerley Rede / und hielten an uns fest in einem Sinn und in einerley Meinung / so bedürfften sie dieser Sätze nicht / weil aber unsere Symbola ihren Meinungen in die Augen greiffen / so sehen sie auch so scheel dieselbe an. 2. Die abgefaste Aufsätze einer solchen Kirchen-Versammlung / welche in Christi kräftiger Gnade und des H. Geistes Beystand mit so grosser Macht und Nachdruck aus Gottes Wort zwischen streitende in Religions-Sachen eine Christliche NB. Vereinigung getroffen und decidiret haben / mögen materialiter nichts anders als Gottes Wort seyn / massen sie auß Gottes Wort geschlossen / daß also der Schluß nichts als nur die Application des Worts Gottes auff die Frage ist: wie aus dem ersten Concilio zu sehen / da der Apostel Jacob Petri Votum aus Gottes Wort bestätigte / daß es mit ihm übereinstimmete / Act. 15. 15. und nach dem er das Wort des Propheten angeführet / so schloß er den Satz daraus: darumb beschlöße ich. v. 19. also daß er nichts anders war als Gottes Wort auff die fürkommende Frage appliciret; Sind aber

aber solche Aufsätze Gottes Wort im Inhalt / so sind sie auch / wie Gottes Wort in solchen Sachen Regulen und Richtschnuren / welche nicht allein den gegenwertigen / sondern auch den zukünftigen Kirchen präscribiren / und zwar nicht allein so weit die klare Worte / sondern auch die daher flüssende bündige Folgen reichen / denn sie sind Schlüsse der allezeit obligirenden Wahrheit. 3. Es hat nie eine Kirche ihre abgefaste Schlüsse der Kirchen fürgelegt / daß sie in folgenden Zeiten keine Erkantniß weiter / als sie in ihren Symbolis begriffen / zu suchen und anzunehmen hette / denn so müste die ganze H. Schrift in allen ihrem Licht in Symbolischen Sätzen fürgetragen seyn / dessen sich keine Kirche jemahls unternommen und gerühmet. 4. Man darff aber daher so frey nicht sprechen / ob habe Gott keiner Kirchen oder ihrer Zeit alle Weißheit / als eine Norma, gegeben / denn das würde der Apostolischen Kirchen zu grossem Nachtheil gesprochen seyn / welcher Gott alle Regulmäßige Erkantniß / Weißheit / und allen seinen Rath für ihre und alle zukünftige Zeiten gegeben. Joh. 15. 15. c. 16. 13. Act. 20. 27. mit dem Anhang / daß der etwas davon oder zu thue / sein Urtheil haben soll. Apoc. 22. 18. 19. Daher alle Weißheit / die nicht aus diesem Grunde ist / billig als ein straffwürdiger Zusatz zu verwerffen. 5. Die Mysterien und Weißheiten / welche Gott den nachfolgenden Zeiten überlassen / und daher vorher von der Kirche nicht mögen begriffen noch beurtheilet werden / sind entweder auß der Schrift / neu / und betreffen entweder neue Glaubens-Articul / oder Fata und Zufälle der Kirche: oder in der H. Schrift / und belangen entweder die seligmachende Glaubens-Gründe / oder Neben-Sachen / als Fata und Zufälle der Kirche. Sind nun solche Mysterien neue Glaubens-Articul auß der Schrift / so hat sie die gegenwertige Kirche billig zu verdammen / weil sie sonst die Vollkommenheit der H. Schrift in Glaubens-Sachen verdamten / Gal. 1. 7. 8. Sehen sie aber die Fata der Kirchen / des gemeinen Wesen etc. an / so mag die gegenwertige Kirche sie zwar nicht nach den Umständen der Erfüllung so richten / als die zukünftige / jedoch aber sie ins gemein beurtheilen nach der Norma der Heil. Schrift / die Geister zu prüfen. Sind es aber in der Schrift

Befindliche Geheimnisse / Erkenntnis und Weisheit / die zum Grund des Glaubens gehören / so muß man wohl den Grund selbst / und dessen Dispensation unterscheiden; denn betreffende den gnugsamen seligmachenden Grund des Glaubens / so hat Gott allezeit seiner Kirchen gnugsame Weisheit gegeben / zu erkennen den wahrhaftigen / und zu seyn in dem wahrhaftigen // in seinem Sohn Christo / welcher ist der wahrhaftige Gott / und das ewige Leben. Tit. 1. 2. daß daher die Kirche mächtig gewesen / die nöthige Fragen darüber zu erörtern / wie die Apostel thaten in ihrem Concilio, in dem sie nach dem gemeinen Grund die Frage decidirten: Wir glauben durch die Gnade des H. Erm. Jesu selig zu werden / gleicher Weise / wie die Väter. Act. 15. 11. Was aber die Göttliche Dispensation dieses Grundes belanget / wie Gott nach und nach solchen in den Umständen klärer offenbaret / sie auch nach völliger Offenbarung in der Schrift deutlicher erkläret und wider die mancherley Anfälle des Teuffels und seines Anhanges gründlicher aufgedruckt und gerettet worden // so hat er freylich zu einer Zeit nicht alle Weisheit offenbahret / sondern von Zeit zu Zeit so viel / nach dem Wohlgefallen seines weisesten Willen. Ebr. 1. 1. Rom. 14. 26. Eph. 3. 5. Es folget aber nicht / wenn ein und ander Glied der Kirchen ein grösser Maß der Weisheit empfangen / daß solches die gegenwertige Kirche nicht begreifen und beurtheilen könne / sondern es den Nachfolgern zu erörtern überlassen müsse / denn solcher Glieder Gabe ist eine Offenbarung / Erkenntnis und Licht zum gemeinen Nutzen / auf // in und nach der Norma und Grund // welche diesen mehr aufdeckt und zu erkennen giebet / daher sie ja zu begreifen und zu beurtheilen ist. Wenn hat ein Glied eine Erkenntnis empfangen und der Kirchen fürgelegt // welche sie nicht gegenwertig begreifen und prüfen mögen? Der Autor führet die erste Kirche an / aber so bald Petrus die Erkenntnis bekam / daß ohne der Beschneidung den Heyden die Gnade des H. Geistes zustünde / so offenbahret er sie der Kirche zu derselben satzamen Begriff und Urtheil. Act. 11. 18. Belangen aber solche Geheimnisse die Facta und Zustände der Kirchen in dem Wort / so giebet Gott gemeintlich davon mehr Weisheit / wenn sie zu der Erfüllung näher und bereit

sich

sich viele Umstände herfür thun; Also sollen zur letzten Zeit viele über die Geheimnisse Daniels kommen / und grossen Verstand finden. Dan. 12. 49. Diese Weisheit aber hat jedesmahl die Kirche zu beurtheilen / so bald sie gegeben und fürgelegt worden / ob sie den geoffenbahrten Worten sich gemäß befinde / und so dann in folgenden Zeiten desto klarer als die Erfüllung sich nun vor die Augen leget. 6. Diesem nach wird man nicht finden / daß in der Kirche das Kezer-Register so groß worden / weil die Kirche bey entstandenen Fragen nicht Weisheit genug zu derer Erörterung gehabt / und daher unerörtert sie den Nachfolgern überlassen müssen / sondern daß man diese Weisheit entweder nicht so / wie sichs gebühret / angewendet / oder nicht annehmen wollen / sondern seine Affecten, Meinungen / præjudicia &c. vordringen lassen. 7. Daß aber der Autor sich bedüncken lässet / ein grosser Frevel zu seyn / wenn die Fürsther der Kirchen einander als Kezer aufrufen / und nicht zuvor das Urtheil von der Kirchen und dero freyen Versammlung holen / ist in etlichen Dingen der Wahrheit gemäß / aber nicht absolut; gemäß / neml. wenn ein Lehrer von einem andern das Urtheil der Kezerey spricht in den Dingen / welche nicht mit klaren Worten oder gewisser Folge auß Gottes Wort erörtert / und in den Symbolis, als Gründe / enthalten / sondern selbst erfundene neue Articul sind / nach welchen man andere verkehret: Oder / wenn man das Urtheil über einen fällt / und dessen eigentlichen Sinn und Meinung nicht Christgebührend untersucht und befunden hat / oder da man das Urtheil vor dem gründlichen Beweis ergeben lässet &c. Dahingegen / so einer in gebührender Ordnung nach Gottes Wort ein Kezer erfunden worden / so bezeuget das Exempel Pauli / daß er das Urtheil über ihn gefället / ehe er der Kirchen Urtheil gehabt. 1 Tim. 1. 19. 20. 2 Tim. 2. 17. und mit hin uns die Freyheit der Nachfolge gelassen; denn nicht die Kirche / sondern das Wort Gottes ist der Richter aller Kezereyen; beurtheilet dieses einen für einen Kezer / so wird ers seyn / wenn auch die Kirche ihn absolvirte.

Der 27. Satz.

Ob es nicht einer spöttlichen Umbführung gleich seye / wann / wie vielmahls Controverti-

veristen in ihren Schriften thun / man sich auff das Urtheil der Kirchen berufft / und doch niemahls eine solche Christliche freye Versammlung einer einigen particulier Kirchen zu Erörterung einer vorgefallenen streitigen Lehr- und Lebens- Sache mit allen ihren wesentlichen Theilen zusammen beruffen gewesen / darinnen ein jeder sonder passion mit Anrufung Gottes im Nahmen J. Christi frey und unvertrungen wäre gehöret worden? Antw. Freylich Ja. Und scheint schier / ob wolte man sich auff Utopiam beruffen. Man kan über diesen und den 23. 24. 25. und 26. Satz in dem jenigen schönen Discours, dessen im 4ten Satz gedacht worden / noch ferner nachschlagen.

Anmerkung.

1. Man siehet / welchen Fleiß der Autor anwendet / unsere Kirchen-Symbola zu schwärzen / und ihnen die Ehre zu rauben / nicht die jene Gründe zu haben / darauff sich Controvertisten in ihren Schriften nachdrücklich und zur Erörterung der streitigen Sachen zulänglich beruffen könnten / weil sie nicht Aufsätze einer Christlichen freyen Versammlung wären / daher / die sich darauff berieffen / wären anzusehen / ob berufften sie sich auff Utopiam, und wäre solches einer spöttlichen Umbführung gleich. Nun solchen Spott müssen diese geheiligte / gesegnete / und sonderlich beschützte Symbola von dem Autore leiden / der für solche Worte / sampt allen / die mit ihm verführet sind / ihrem Richter werden müssen Rechenschaft geben. Des ist eine grosse Sünde / der Kirchen H. Bekantniß zu schimpffen! Das Thier thut seinen Mund auff zur Lästerung gegen Gott / zu lästern setzen Namen und seine Hütte. Apoc. 13. 6. Kinder Gottes thun es nicht. 2. Was sucht man mit diesen allen / als seine Meinungen ungehindert zu erheben / aufzubringen und auf den Thron zu setzen / weil keine Symbola wären / die sie verwerffen und verdammen könnten; Aber so Behrlos hat der H. Erz seine Kirche nicht gelassen / daß in Ermangelung einer solcher Kirchen-Versammlung entweder keine richtige Symbola, oder keine gründliche und wahrhaftte Erörterung der streitenden Religions-Sachen wären. Er hat Kirchen-Versammlungen grosse Verheißung und Segen gegeben / aber 1. nicht allein / daß ohne ihnen keine Frage könne erörtert werden / das wird der Autor unkein Mensch beweisen können /

gestalt die Erörterung nicht auf die Zahl und Stände der Kirchen / sondern auf dem Ausspruch des Wortes Gottes gesetzt / welches er allen Ständen der Kirchen anvertrauet / mit der Verheißung / daß es nicht allein einen andächtigen Bischoff mächtig machen / zu straffen die Widersprecher / sondern auch jeglichen / der darauff Acht hat als auff ein Licht / der Morgenstern auffgehen soll / 2 Pet. 1. v. 19. ja bey zween will der H. Erz in Gnaden zugegen seyn. Matth. 18. 19. 20. Non comprobabitur vera esse religio Christiana, si ad stipulatores habuerit plurimos & auctoritatem ab hominibus sumserit: suis illa contenta est viribus & veritatis propriae fundaminibus nititur; nec spoliatur vi sua, etiamsi nullum habeat vindicem, imo si linguæ omnes contra faciant, contraque nitantur, & ad fidem illius abrogandam consensionis unitæ animositate conspirent. Arnob. l. 3. adv. gent. Hat nicht der einige Arhanasius ein Symbolum in Gott auß der Wahrheit stellen können / in welchem nachgehends die Kirche in allen Ständen gewilliget / und es dem Wort des H. Erz gemäß erkläret? Wie recht antwortet Bischoff Liberius dem Kaiser Constantio, der ihm fürhielte: quæ pars orbis es, ut solus impium hominem, Athanasium vindices, & pacem orbis ac mundi totius dissolvas. Er aber sprach: Non eo quod solus sum fidei causa minuitur. Theodor. lib. 2. Hist. c. 13. 2. Hat er solchen Versammlungen nicht die Verheißung der infallibilität / und daß sie gar nicht irren mögen / sondern seinem Wort nach den H. Aposteln überlassen / der Kirchen aber den Verspruch seines Bestandes / daß sie desto mehr das H. Wort vor Augen haben / suchen und ehren möge / in dessen Aufsatzung auch solche Versammlung irren kan. Cyprianus hielt öftters Kirchen-Versammlungen / da auch der dritte Stand zugegen war: Collatione consiliorum, cum Episcopis, Presbyteris, Diaconis, Confessoribus pariter ac stantibus laicis facta lapsorum tractare rationem. Epist. 31. und gleichwol hat dergleichen Versammlung in der Wiedertauffe der Keßer einen irrigen Schluß gemacht. Epist. 73. 3. Ist eine freye Kirchen-Versammlung aller Bekenner des Evangelii von wegen ihrer Größe nicht möglich / und daher nöthig / daß jegliche Kirche auß sich solche Männer erwehle / die sie vor Gott zu der Sache tüchtig erachte / welche an der übrigen statt das Werck abhandeln sollen. Und auff diesen Weg hat

Hat sich die Evangelische Kirche wegen der Kirchen-Büchern verglichen / das zu derer Erörterung und Auffnahm nicht allein die Ober-Stände in dem H. Ern bemühet gewesen / sondern auch der dritte Stand das Seine beygetragen. 1. Man lese die Vorrede der Evangelischen Stände über unsere Formulam Concordia, welche erzehlet / welchen Fleiß die Lehrer und Obrigkeiten mit Gebet und fleißiger For-schung der H. Schrift an solche gewendet / und darauff nicht allein al-len Theologis, sondern auch allen Kirchendienern und Schulmeistern zur reifflichen Prüfung vor Gott lassen fürtragen / die sie auch aufge-nommen / approbiret und unterschrieben / nicht bloß in ihren / sondern auch in der anvertraueten Seelen Nahmen / welchen sie ja solches nicht verbergen / sondern fürhalten / und also auch ihr Gutachten ver-nehmen mußten. 2. Ist der Inhalt dieser Bücher die Lehre des H. Evangelii / welche viel 1000 Seelen / ohne der Ober-Stände Geheiß und Willen / in der Gnade des H. Geistes für die seligmachende War-heit erkantet / billigten / und mit grossen Leiden und Gefahr bestätig-ten; Luther. schreibt an die Verjagten aus Leipzig: Die Lehre ist hell am Tag kommen / daß sie auch zu Augspurg vor dem Käyser bekannt und erkannt ist / wie sie in der Schrift gegründet und die Widersacher selbst haben müssen bekennen / sie möge mit der H. Schrift nicht widerleget werden. Bald: Ihr wisset und glau-bet / daß unsere Lehr nicht unser ist / sondern das rechte wahrhaftige Gottes Wort / wie es da stehet in der H. Schrift / welches nicht von uns geschrieben noch gemacht ist. Tom. 6. Altenb. f. 12. 3. So sind ja solche Bücher von ganzen Städ-ten angenommen worden / da zu ihrer Auffnahm nach derselben Staats-Form nothwendig die Erkantnuß und Approbation des drit-ten Standes gehörete. 4. Haben alle wahre Christliche Leyen / die in Gottes Wort geübte Sinne gehabt / solche Bücher bisher für wahr und Gottes Wort gemäß befunden / daß man nie Klagen und Dissen-sam von ihnen vernommen / ohne von denen / welchen nicht allein diese Bücher / sondern auch das liebe Wort Gottes nicht gnugsam und gut gewesen / sondern grössere und neue Dinge drüber verlangt; Ich bin gewiß / daß dieses alles der Autor nicht zu läugnen vermag. Ist demnach nu der dritte Stand mit unsern Kirchen-Büchern in guter und lebendiger Prüfung wohl zu frieden / und also solche billig für

Aufsätze

Aufsätze zu halten / die die Kirche in allen Stücken angenommen und gut geheissen: was lästert denn der Autor die Erörterung der streiti-gen Fragen nach denselben / ob sey es ein Schluß in Utopia, oder eine spöttliche Umführung: Er soll uns nichts in einer freyen Kirchen-Ver-sammlung in ihren Schlüssen auffbringen nach den H. Aposteln / daß nicht diese Bücher sich dessen zu rühmen hetten.

Der 28. Satz.

Ob die Ermangelung eines / nach Christi vorgeschriebener Norm über Lehr und Le-ben eingerichteten Kirchen-Gerichts / nicht eine der vornehmsten Ursachen sey / daß unsere Kirch also zerfallen und in Zerrüttung gerahten? Antwort. Ja freylich.

Anmerkung.

Es mag die Ermangelung eines rechtschaffenen Kirchen-Gerichts viel zu dem Verderben thun / weil den Irrungen mehr gesteuert / über gute Kirchen-Disciplin gehalten / die Stände zum Eifer der Religion ermuntert / und die Kirchen-Stellen mit tüchtigen und getreuen Per-sonen ersetzt zu werden sich hierunter bessere Wege zeigen möchten; Ich kan aber doch nicht sehen // daß der Verfall des Christenthums fürnemlich aus diesem Mangel des Gerichts herstamme: Denn 1. ist solche Versammlung nicht perpetuel und beständig / sondern wie jene zu Jerusalem auff eine Zeitlang / und kan daher nicht eine bestän-dige Fürsorge auff alle Kirchen-Fälle haben / wie auch jene nicht / welche vom Hymenai und anderer Kezereyen nichts determinirte. 2. Beruhete die Execution ihrer Gerichte und Ordnung auf die Stände ins gemein / durch welche aber nicht so leicht in praxin zu bringen / was solche Versamblungen in Gott geschlossen. 3. Sind solche Schlüsse doch nicht mehr als Symbola und Lehren der Wahrheit / welchen auch in dem kräftigsten Vortrag das menschliche Herz widerstehen kan. 4. Hat es die Erfahrung gezeigt / wie mit solchen Gerichten sich das entstandene Ubel wenig / oder doch nicht lang gemildert / wie es das erste Concilium erfahren / welches den Streit von der Gesezes Berech-tigkeit schlichtete / aber so nicht tilgete / daß nicht nachgehends der Ir-thumb

thumb in der Kirchen wider das Haupt erhub / und Paulus gnug
 disfalls zu thun hatte; also gediehe die Collation der Gläubigen Stän-
 den / in welcher auch der dritte Stand sich befunde: presentibus Presby-
 teris & Diaconis & universo Clero, ac frequentissima plebe. Augustin. de Ge-
 stis cum Emerito ab init. mit den Donacisten zur Vereinigung in der
 Lehr / aber es blieben doch viele Donacisten hartnäckigt / wie auch die
 Argernisse in der Kirchen / welche sonst die Donacisten zur Tren-
 nung gereizet: Efficit hæc Collatio quod vix unquam efficere potuerant
 maxima & optima alioqui Concilia, sed vellem etiam, quod Augustinus
 optabat, effecisset, ut Catholici mali, quorum depravatio irritabat Donati-
 stas, horum tumultibus correæi & emendati fuissent, at quam potius facti
 sunt deteriores, bonus est testis Salvianus. Balduin. in delib. Hist. Afric. p. 275.
 Der Fall kömmet fürnehmlich aus dem / daß man die Liebe der Wahr-
 heit fahren lästet / welche uns zum Glauben und H. Leben gegeben /
 aber solches thun nicht allein die Häupter und Bischöffe / sondern auch /
 die von sich selbst und ihren Meinungen mehr halten / als die Liebe der
 Wahrheit zulästet / daß oft ein Epicurer ehe von den Stricken des
 Satans nüchtern zu machen / als sie sich von dem Wege ihres Ir-
 thumbs abführen ließen.

Der 29. Satz.

Ob bey unserer so verdorbenen Kirche / in welcher die armen Mit-Glieder so leicht
 verkehret / die Weissagungen und andere Geistes Gaben gedämpffet und ver-
 drungen / gegentheils die Fleisches Werke ohne solche Regulmäßige Kirchen-
 Disciplin und Abstraffung so frey geduldet werden / man sich versichern könne /
 daß da doch die Gottes-Furcht der Weisheit Anfang ist / Prov. 1. und allein
 bey der Übung der Gottseligkeit wir am Erkänntniß unsers Herrn J. Christi
 nicht unfruchtbar seyn werden / 1 Petr. 1. v. 5. bis 9. gleichwohl das Ründ-
 lich grosse Geheimniß seiner Menschwerdung / darein auch die Engel einzuschau-
 en gelüsten / ohne allen Irthum aufgestudiret und erkandt sey? Antw. Nein.

Anmerckung.

Bey dieser Klage hat man Ursach sich selbst zu prüfen / ob man
 auch ob dem Wort des Lebens / an dem Fürbild der heilsamen Lehr
 vom

vom Glauben und der Liebe fest gehalten / sich desto mehr der Christli-
 chen Fürsichtigkeit beflissen / und nie mit Irrungen und gefährlichen
 Meinungen andere zu ihrer Verkehrung und Verdringung ohneruf-
 fen und eigenwillig gereizet / bliebe ein jeglicher bey der wahren Be-
 känntniß der Kirchen / erbauete sich / die seinen und andere nach der Ge-
 legenheit / die ihm Gott anwiese aus seinem Wort nach derselben / be-
 hielt sich in seiner Ordnung wie sichs gebührte / so würde gewiß des
 verkehren weniger seyn / und wer würde seine Gaben des Geistes / wenn
 er sie auch in Schriften herfür gebe / dämpffen? Da man aber sich so
 bezeuget / wie dieser Autor / und solche gefährliche Meinungen zu be-
 haupten sich öffentlich vernehmen lästet / was Wunder ist es dann / daß
 darauff auf die / so Trennung und Argerniß anrichten neben der Lehr /
 die wir gelernt haben / Aufsicht geschiehet? 2. Ob aber das kündlich
 grosse Geheimniß der Menschwerdung Christi bey unser Kirche ohne
 allen Irthumb aufgestudiret und erkant sey? hat man so schlecht hin
 nicht zu verneinen / wie der Autor thut / ehe man sich über solche Frage
 besser erkläret. Man hat bey diesem Geheimniß so dann fürzustellen
 1. dasselbe in seinem eigentlichen Object für Gott / in so ferne hat es
 kein Mensch / auch nicht der allerheiligste aufstudiret und erkandt / denn
 es ist *ἀπολογισμένως μέγα*, so groß / daß dessen Größe alle zusammen
 müssen bekennen / daß es über ihren Begriff sey. 1 Tim. 3. 16. 2. un-
 fern Mangel in diesem Leben / darinnen wir bey dem höchsten Maß der
 Gabe Christi doch noch nicht vollkommen sind / sondern unser Wissen ist
 Stückwerck / und unser Weissagen ist Stückwerck; jetzt erkenne ichs Stückweise /
 denn aber werde ichs erkennen / gleich wie ich erkannt bin. 1 Cor. 13. 9. 12. 3. die
 Offenbahrung dieses Geheimniß in der H. Schrift / und mit welchem
 Wort und derselben Verstand Gott uns dasselbe wissen lassen / zu dem
 Ende / daß wir solche erkennen und zu nuse machen sollen. 4. den Un-
 terscheid der Wiedergebörnen und Unwiedergebörnen / diese mögen
 solches Geheimniß erkennen in dem vor Augen liegenden Wort-Ver-
 stand / und in so fern ohne Irthumb / denn es ist kein Irthumb nach
 dem Wort-Verstand zu erkennen: Gott ist offenbahret im Fleisch / so
 ferne er aber meinet / daß diese Erkänntniß sey die von Gott und seinem
 Wort

Wort erforderte gnugsame/ heilwertige/ kräftige und seligmachende/ so erkennt er freylich solch Geheimniß nicht ohne Irthumb/ nicht daß Irthumb falle auf das Object und Vorwurf/ sondern auf seinen Begriff/ daher das Geheimniß nicht auf solche Weise erkant hat/ als es Gott haben will zu seinem Heil; denn es ist ein grosses Gottseliges Geheimniß. Die Wiedergebörne aber/ ob sie auch gleich annoch den Kampf des Fleisches und dessen Einwürffe/ die an sich nichts als Irthumb sind/ Eph. 4. 22. in sich haben/ erkennen doch nach dem Glauben aus Gottes Wort recht/ so gründlich und gewiß solch Geheimniß/ daß es sie nicht läffet faul und unfruchtbar seyn/ 2 Pet. 1. sondern sie den seligen Nutzen/ Trost/ Freude und Bewegung des Geistes/ als Zeugnisse ihrer wahren Erkantniß schöpfen/ in denselben auch beflissen sind völliger zu werden/ ob sie auch gleich die höchste Staffel derselben in diesem Leben nicht erreichen. 3. Aus diesem hat der Autor zu erkennen/ daß auch seine Absicht bey diesem Satz nicht erreiche/ was er wohl verlanget/ nemlich/ daß J. Böhmens Geheimnisse/ der das grosse Geheimniß der Menschwerdung für andern aufstudiret und erkant haben soll/ bey unser verdorbenen Kirche nicht können beurtheilet werden: denn 1. hat J. Böhme und seine Liebhaber zu erweisen/ daß ihm von diesem Geheimniß mehr/ als den Propheten und Aposteln offenbahret worden/ welches sie aber in Ewigkeit so wenig zu thun vermögen/ als gewiß es ist/ daß die H. Schrift die gnugsame und vollkommene Offenbahrung und Regul der Erkantniß derselben ist und bleibt. 2. muß J. Böhme und seine Liebhaber seine Geheimnisse hievon/ wie die Propheten und Aposteln thun/ mit vernehmlichen und verständlichen Worten zu der Kirchen Erkantniß fürlegen/ welches aber auch nicht geschehen/ als auch die Böhmißten sich darzu nicht verstehen wollen. 3. müssen sie den Unwiedergebörnen und Wiedergebörnen so viel Erkantniß zum wenigsten gestehen/ als die H. Schrift in ihrem Vortrag ihnen zugestehet/ und so kan man ja nicht das Urtheil seiner Geheimnisse unser Kirchen absprechen.

Der 30. Satz.

Ob bey bisheriger Ermangelung einer obbemeldter massen geordneter Kirchen Versamb-

Versammlung und Gerichts/ (welchen Mangel kein gewissenhafter Theologus läugnet) die mehr als anderthalb hundert Jahr aufgeflogne Streit. Schriften/ da das Ministerium das/ der gangen in allen dreyen wesentlichen Theilen bestehenden Kirchen zugehörige Urtheil sich allein und eigenmächtig anmasset/ der armen Kirchen zurecht gehoffen haben? Antw. Nein. Massen die offenbare Erfahrung das Widerspiel zeuget/ daß sie vielmehr schädlich als nützlich gewesen/ und je und je mehr Schismata gebohren haben: Wie es auch Gottselige und friedliebende Theologi in ihren publicis suspiriis kläglich contestiren.

Anmerkung.

1. Wir gestehen dem Autori nicht/ daß von der Reformation an bisher eine solche Regulmäßige Versammlung in der Kirchen nicht gehalten worden/ massen oben erwiesen/ daß über unsere Symbola dergleichen öftters geschehen. 2. Das Ministerium masset sich weder allein noch eigenmächtig das Urtheil der Kirchen an/ denn es nie gelehret/ daß nicht die Kirche/ sondern es allein das Gericht habe/ sie überläffet der Kirche ihre Macht/ solche Versammlung anzustellen/ darinnen die Fragen aus Gottes Wort zu besehen und zu erörtern/ ja läffet sich gefallen/ wenn ein und ander Glied aus andern Ständen wider Irthumb und Aergerniß seine Gaben in öffentlichen Schriften anwendet/ als die gute Arbeit des Schl. Christl. von Adel. Hn. von Seckendorff/ Hn. Cankler Fritschen u. von denen in Ministerio ihr Lob und Ehre empfangen. Das Ministerium hat für sich selbst von Gott das Recht und Macht in gebührender Ordnung die entstehende streitige Fragen aus Gottes Wort zu richten; Die Zeugnisse dieses Rechts sind klar: Wenn du die Frommen lehrest dich sondern von den bösen Leuten/ so soltu mein Lehrer seyn. Jer. 15. 19. Die da sündigen/ die straffe vor allen/ auff daß sich auch die andern fürchten. 1 Tim. 5. 20. Predige das Wort/ halt an/ es sey zu rechter Zeit oder zur Unzeit/ straffe. 2 Tim. 4. 2. Der Bischoff halte ob dem Wort/ das gewiß ist und lehren kan/ daß er mächtig durch die heilsame Lehre zu straffen die Widersprecher. Tit. 1. v. 9. Umb der Sache willen straffe sie scharff/ daß sie gesund seyn im Glauben. v. 13. denn sie sind Diener des Wortes/ das mächtig ist zur Wiederlegung. 2 Tim. 3. 15. So hat auch der H. Geist dem Ministerio die Ordnung solcher Straffe und Gerichts fürgeschrieben/ welche sie nach den zu straffenden Personen/ materi und Weise wahrnehmen sollen: Einen Alten/ oder Aeltesten

schelte nicht. 1 Tim. 5. 1. Wider einen Aeltesten nimbe keine Klage auff / außer 2. oder 3 Zeugen. v. 19. Straffe die Widerspänstigen / 2 Tim. 2. 24. die Widersprecher der heilsamen Lehre / Tit. 1. 9. Einen kezerischen Menschen meide / wenn er einmahl und abermahl ermahnet ist / und wisse / daß ein solcher verkehret ist / als der sich selbst verurtheilet hat. Tit. 3. 10. Erinnerere sie und bezeuge vor dem HERN / daß sie nicht umb Wort zanken / welches nichts nütze ist / denn zu verkehren die da zuhören. 2 Tim. 2. 14. umb des willen / daß viel freche und unnütze Schwäger und Verführer sind / die ganze Häuser verkehren / und lehren das nicht taug / straffe sie scharff. Tit. 1. 10. 13. Allenthalben stelle dich selbst zum Vorbild guter Werck mit unverfälschter Lehre / mit Erbarkeit / mit heilsamen und untadelichen NB. Worten / auff daß der Wiederwertige sich schäme. c. 2. 7. Ein Raecht des HERN soll nicht zäncklich / yn / sondern freundlich gegen jederman / Lehrhaftig / der die Bösen tragen kan mit Sanftmuth / und straffe die Widerspänstige. 2 Tim. 2. 24. Richtet nicht nach dem Ansehen / sondern richtet ein recht Gericht. Joh. 7. 24. Richtet unser Gesetz auch einen Menschen / ehe man ihn verhöret / und erkennet was er thut; und dergleichen. Sonun der H. Geist diese Ordnung dem Ministerio vorgeschrieben / nirgend aber dessen Bericht an die Kirchen-Versammlung so verbunden / daß es ohne solchen den elenchum nicht gegen die Widersacher zu gebrauchen hette / so beschuldiget der Autor es unbillig / ob es der Kirchen Recht und Gericht allein und eigenmächtig an sich gezogen. 3. Daß aber die aufgegangene Streit-Schriften der armen Kirchen nicht zu recht geholffen / vielmehr schädlich als nützlich gewesen / und je und je mehr Schismata geböhren hettten / ist dem Autori nicht absolute zu zugeben / denn Gott am besten weiß / wie viel schädlichen Irrungen hierdurch begegnet worden / weiche ohne Gegenstand desto freyer als ein Schwall eingebrochen wären / und also der Kirchen umb so viel geholffen und genützet worden / als hierdurch grössere Drachen-Ströme sind verschlungen; Und so bey solchen Streit-Schriften jedesmahl die Beweisungen in Krafft und nöthiger Ordnung ergangen wären / würde der Nutzen in dem Segen des HERN sehr groß seyn: der freylich in vielen ermanget / nicht allein daher / daß man die Streit-Feder nicht allezeit in dem Blut des Lams und Liebedes Geistes getuncket / sondern auch / daß der unrecht habende Theil der verhandenen Warheit nicht wollen Gehör geben / sondern sich sein Fleisch zur Erfindung mancherley Ausflüchte verführen lassen.

Der

Der 31. Kap:

Ob nicht unter dem Zank umb die Person Christi / Christus allgemählich mit seinem Leben aufgerottet worden / sogar / daß die Pietät selbst zum Spott worden / und für verdächtig gehalten wird? Antw. Ja / auf solche Aufrottung Christi deutet der Sehl. Mendt im ersten Buch 9 Cap. seines wahren Christenthumbs den Spruch Dan. 9. v. 26. D. Val. Andrea sagt von seiner Zeit / daß Christum bekennen für Orthodox; ihme aber nachfolgen für Kezerisch gehalten werde. Aber Ach! es ist nun dahin kommen / wer nur von Christo und dem Christenthumb in privato gegen dem andern redet / wird so gleich verdächtig und zum Schimpff der Pietät mit dem Titel eines Pietisten oder Quäckers spöttischer Weise belegt / wodurch ja der Teuffel zu wege bringt / daß Christus und das Christenthumb eckelhafft gemacht und aufgerottet wird. O DEUS! in quæ nos servasti tempora!

Anmerckung:

1. Der Autor hette sich besser erklären sollen / was er von der Person Christi verstanden haben wolle / ob dann die Person Christi eigentlich / so fern Christus ist wahrer Gott und Mensch in einer unzertrennlichen Person / in welchen respect wir fürnemlich mit den Socinianern zu zanken haben: da nun diese alle Kräfte anwenden / Uns diesen Grund des Glaubens / die Crone alles Trostes aus der Lehr und Herzen zu reißen / sollen wir darzu stille sitzen / un uns mit ihnen nur auf die Verleugnung sein selbst / Nachfolge Christi ic. weisen lassen? dafür bewahre uns unser HERN IESUS CHRISTUS; Denn was wäre das für eine Heiligkeit / die auf dem Grund der Lasterung beruhete / daß Christus nicht wahrer wesentlicher Gott und Gottes Sohn sey / daher alle Gnade und Veröhnung vor Gott gültig / und unser größter Trost und Freude ist. Meinert er die Person Christi in weitem Verstande / der nicht allein seine H. Person / sondern auch sein Ampt in sich hält / so haben wir zu zanken mit denen / die uns wollen Christi Prophetisches und Hohenprießerliches Ampt und seine Majestät kräncken / auf welchen doch gleich auch unser Seelen-Trost und Ruhe beruhet; denn daß IESUS ist Christus des lebendigen Gottes Sohn / das ist ja der Fels / auf welchen Christus bauet seine Gemeine / daß auch die Psorten der Höl-

ten sie nicht sollen überwältigen/Matt. 16. 16. Wenn nu die Pforten der Höllen uns wollen überwältigen/ und diesen H. Fels aus der Lehr und Herzen nehmen: sollen wir sie machen lassen? das hat uns unser Heyland nicht geheissen / vielmehr zu kämpffen einen guten Kampff des Glaubens. Verstehet aber der Autor durch die Person Christi alles das/ was von außen Christi ist/ als seine Lehr/ Predigt/ Historia/ Sacramentare. und in so fern von der Krafft Christi in uns / und thätigen Christenthumb unterschieden / so kömmt der Zanck auf die Gnaden-Mittel an / durch welche sich Christus uns mittheilet und zu wahren Christen machet / ohne welchen auch kein wahres Christenthumb zu hoffen / Rom. 10. 14. Eph. 2. 12. cap. 4. 18. 2 Joh. v. 9. 1 Tim. 6. 3. was auch die Dvacker von der Unwissenheit der Lehr und Historia von Christo für ein Pflaster schmieren / und der Autor über die 24. Frage sampt der Vorrede über Sebastian Francken Bücher ihnen nahe gnug treten / deren Beweisungen eben so schwach / als die gegenwertige in diesen Sätzen / wie zu seiner Zeit zu erweisen. Will uns nun jemand diese Mittel abzanken / dem sind wir zu begegnen schuldig / so wohl / als dem / der uns will das Ziel / Kleinod und Heil verrucken : Denn so wir die Mittelfahren lassen / so entgeheth uns auch der Schatz / der in solchen uns vorgehalten wird / darumb erfordert Gott an uns den Kampff dargegen. 1 Tim. 1. 18. 2 Tim. 1. 13. Judæ v. 3. 2. Hette er sich erklären sollen von der eigentlichen Bewandniß des Zancks / denn umb die Person Christi zanken ist an sich nicht unrecht / schädlich und zur Aufrichtung des Christlichen Lebens forderlich ; zankete doch Michael selbst mit dem Teuffel umb den Leichnam Moisis. Judæ v. 9. warumb sollen Christen nicht zanken mit denen / die ihnen ihren Trost und Heil disputiren? Ein anders aber ist mit Unverstand / zur Unzeit / unvorsichtig und fleischlich zanken / dardurch die Gemüther eher erhitset als von der Wahrheit überzeuget / über dem elencho in Predigten der nöthigere Unterricht des Volcks gehemmet / und die Seelen auf die bloße strittige Meinung / nicht auf derselben Krafft und Nutzen gezogen werden / welches freylich unrecht und schädlich ist ; denn die Waffen unser Ritterschafft sind nicht fleischlich / sondern mächtig vor Gott / zu verstören u.

2 Cor. 10. 4. Demnach kan der Verfall der lieben Pietät diesem Zanck umb die Person Christi nicht weiter beygemessen werden / als daß die Pietät darüber mit solchem Eifer und Nachdruck nicht getrieben / die Gemüther aber mehr auff die Meinungen bloßhin / als die Erbauung und Besserung zu Gott im Glauben aufgebracht worden ; am allermeisten aber haben solchen Verfall der Pietät zu verantworten / die solchen Zanck umb die Person Christi mit irrigen und gefährlichen Meinungen erregt / und dabey doch wollen heilige und gute Christen seyn / denn dadurch ist die liebe Pietät umb ein grosses in Verdacht gezogen worden / daß so viele / die von ihr profession machen wollen / mit fremden Meinungen aufgebrochen / dadurch sie sich und ihre vorgegebene Pietät in Verdacht gestürzet / welches andere / die zur Pietät kein Belieben haben / zu ihrem Vorthail / und folglich zum Nachtheil derselben ergriffen. Im übrigen / so lang noch Christus im Wort und Sacramenten bey uns ist / so ist er nicht aufgerottet weder in der Lehr noch Leben / sondern hat die seinen / welche er durch das Wort der Wahrheit gezeuget / ob auch die Pietät den meisten ein Spott und Hohn zu ihrem schweren Gericht auß eigener Bosheit worden.

Der 32. Satz.

Ob die heilsahme Gnade und der wahre Friede oder Versöhnung der Menschen mit Gott / allein von Gott und J. Christo / Θεανθρωπος, oder auch von einer blossen Creatur / Engel oder Menschen / als von einer causa efficiente principali herkommen könne? Antw. Nein.

Anmerckung.

Weil diesen Satz niemand unter uns in Zweifel ziehet / kan ich nicht penetriren / wohin der Autor mit selbigen in J. Böhmens Sache ziehle ; Hat er ein Auge auf die Dvell-Geister / die er meint Apoc. 1. 4. fürgestellet zu seyn / so wird Hr. D. Hinckelmann ihm zur Gnüge antworten.

Der 33. Satz.

Ob nur allein derjenige Sensus mysticus oder Geist-geheimde Sinn des Alten Testaments / als so fern er ist Sensus innatus, und nicht bloß naturalis statt haben soll / welcher

welcher im Neuen Testament allegirt wird? Antw. Nein/ weil alle Worte Gottes sind Geist und Leben/ Joh. 6. v. 36. Und daher auch der geistliche Mensch billig alles geistlich richtet/ 1 Cor. 2. v. 13. zu geschweigen/ daß Herr Winckler in seinem so genandten schriftmäßigen wohlgemeinten Bedenck. n über jenes Send. Schreiben an einige Theologos p. 16. auch bekennet/ daß der Figürliche oder vielmehr geistgeheimde Verstand NB. so viel sicherer sey/ weil es des H. Geistes Weise zu reden seye.

Anmerckung.

1. Es bestehet ein grosses Interesse der Böhmiſten auf dem Senu mystico, und so der hinfiele/ würden die Geheimnisse J. Böhmens sehr mitfallen müssen/ weil sie in dem sensu literali der H. Schrift nicht Grund und Beweis finden; darumb wenden sie allen Fleiß an/ solchen Senu mysticum zu behaupten und groß zu machen/ denn so meinen sie/ J. Böhmens Myſteria stünden wie der Berg Zion/ welchen niemand erschüttern möge. 2. Wie aber/ wenn jemand versuchte/ sie zum Beweis des Senu mystici in der H. Schrift zu treiben/ solt es ihnen noch wohl grosse Mühe kosten/ aus Gottes Wort klärlich darzuthun/ daß jemahls die H. Männer Gottes in sensu mystico geredet und geschrieben. Ich rede aber von dem mystischen Verstande/ der nicht allein über den sensum literæ und eigentlichen Verstand des Wortes/ sondern auch über sensum literalem und denselbigen Verstand/ welcher eigentlich in der Rede des Wortes und dessen gewisser Consequenz und Folge begriffen/ etwas geheimes sey. Der Sensus literæ ist der Verstand/ welchen ein jegliches Wort an sich selbst hat/ und so fern ist er nicht figürlich/ verblümbt/ und typisch oder vorbildend; Der sensus literalis ist der Verstand der ganzen Rede/ es sey nun solche Rede mit eigentlichen oder figürlichen/ oder typischen Worten fürgebracht; als wenn Gott vom Osterlamb redet/ so ist nach dem sensu literæ eigentlich das leibliche Osterlamb/ das die Iraeliten leiblich assen/ verstanden/ aber nach dem sensu literali und dem Verstand der ganzen Rede vom Osterlamb ist das Gegenbild Christus gemeinet/ und dienet daher zum gewissen Beweis/ daß man Christo solte kein Bein zubrechen. Joh. 19. 36. als denn die Umstände der Worte vom Osterlamb

gnug.

gnugsam zeigen/ daß sie nicht allein und fürnemlich das leibliche/ sondern Christum wollen verstanden haben: und zu solchem sensum literalem gehöret auch/ was durch eine gewisse Folge aus der Rede zu schlüssen. v. 9. Paulus beweiset die Belohnung der Arbeit der Kirchendiener aus dem Wort: Du solt dem Ochsen nicht das Maul verbinden/ der da drischet. 1 Cor. 9. 9. weil dieses aus dem Wort-Verstand bündig folget/ als er selbst anzeigt: Sorget Gott für die Ochsen/ oder saget ers allerdinge umb unsert willen? denn es ist ja umb unsert willen geschrieben! als wolt er sagen: So Gott in seinem Wort/ das für die Menschen geschrieben befiehet/ daß der Ochs seiner Arbeit genießen soll/ so folget/ daß vielmehr ein Lehrer seiner Arbeit Lohn sich zu erfreuen habe. 3. Diesem nach/ welchen Spruch wollen die Böhmiſten im Neuen Testament auffbringen/ der über den sensum literalem Altes Testaments wäre/ und nicht aus solchem zu schlüssen sey? Was das Alte Testament von Fürbildern redete/ das sprach es mit solchen umständlichen Reden aus/ daß in dem Neuen man aus solchen Reden durch die Erleuchtung des Geistes das Gegenbild bündig beweisen konte/ wie Paulus in dem Exempel Melchisedech/ und der Ceremonien in der Epistel an die Ebreer die Probe gezeigt/ und aus den Worten Alten Testaments das Gegenbild klärlich darleget. Führen die Böhmiſten an/ daß die Arche Noa im Wasser habe die H. Tauffe N. Testaments bedeutet/ 1 Pet. 3. v. 20. so mangelt es dem Alten Testament nicht/ uns diesen Verstand deutlich anzuzeigen/ in dem es von Noah saget: Dieser wird uns trösten in unser Müh und Arbeit auff Erden/ die der Herr verfluchet hat. Gen. 5. 29. welche Worte auf Noa Person in ihrem Nachdruck nicht haften können/ wenn er hierdurch nicht zum Fürbild Christi eingesetzt/ der wie jener aus dem Fluch der Erden durch die Arche in dem Wasser die Seinen errettete/ und eine neue Welt anrichtete/ also auch Christus durch die H. Tauffe. Also auch/ wenn Paulus durch die Kinder Abrahams die zwey Testamenter bedeutet anweist/ Gal. 4. v. 22. so hat das Alte Testament so viel Worte davon/ daß dieses sich aus demselbigen wohl folgern läſset/ theils/ daß er sagt: Abraham sey zum Vater vieler Völker gemacht/ und also zum Exempel und

¶

Fürbild

Fürbild in Erlangung der Gnade Christi. Gen. 17. 5. Rom. 4. 17. theils / daß er saget: Abraham habe zween Söhne / die aber also unterschieden / daß einer sey von der Magd und bloßen Natur / der andere aber von der Frau un durch das Wort der Verheißung erzeuge / daher jener nichts mehr vor sich in der Sache / als das Gesetz der Natur / dieser aber das Wort der Verheiß. hatte; jener könne demnach an dem Erbe / das Gott von Christo dem Abraham nicht aus der Natur / sondern gnädiger Verheiß. versprochen / nicht Recht und Antheil haben / sondern wo ers forderte und es dem andern wegnehmen wolte / billig außzustossen: dieser aber habe das Erbe / als ein Kind der Verheißung. Kan nun nicht ein Gläubiger daher mit Trost seines Herzens also schlüssen: So Abraham in Erlangung des Segens Christi ist ein Vater und Bild aller Gläubigen / er aber seinen Segen nicht durch das Gesetz der Natur / sondern durch die gnädige Verheißung auff seinen Saamen gebracht / dermassen / daß der nichts mehr als das Gesetz für sich hatte / das Erbe dadurch nicht erhielt / sondern der auß und Krafft der Verheißung geböhren / welchem jener weichen und hinauß getrieben werden mußte / ob er wohl diesen verfolgte: so folget freylich / daß damit die 2 Testament angedeutet / auff welche das Erbe beruhen soll / eines des Gesetzes / das nur Knechte und nicht Erben mache / das andere das Evangelium / das die Kirche / als das Himmlische Jerusalem habe / und mache Kinder und Erben Gottes / zumahl / da auch dem Gesetz Berg von den Arabischen Bewohnern der Nahme Agar gegeben worden. Schwerere Texte werden die Böhmißten für dem sensu mystico im Neuen Testament nicht wohl auffbringen können / wiewohl ich mich nicht unterfange / dieses für gewiß zu behaupten / sondern Erleuchteten Männern zu tiefferm Nachsinnen und Aufführung überlasse / und hierunter nichts anders suche / als den Böhmißten zu zeigen / daß auch der sensus mysticus, welchen sie für außgemacht zu ihrem Vortheil halten / noch erst von ihnen klärlich zu erörtern sey / und daher derjenige viel weniger zur Bezeugung der Gewissen Platz finde / welcher im Neuen Testament nicht einmahl angeführet und bestätigt worden / maßen die Beweysungen solchen gar nicht im Munde führen.

Und

Und zwar 1. nicht Joh. 6. 13: Alle Worte Gottes sind Geist und Leben; denn Geist und Leben sind nicht dem eigentlichen Wort-Verstand / sondern dem Fleisch und fleischlichen Begriff entgegen gesetzt: Das Fleisch ist kleinmüßig / die Worte die ich rede / sind Geist und Leben. So in dem mystico sensu der Geist und Leben sey / so folget / daß in dem eigentlichen Verstand solcher Geist und Leben nicht sey: Zum Exempel: So ist das theure werthe Wort / daß Christus Jesus kommen ist in die Welt / die Sünder selig zu machen / in seinem eigentlichen Verstand nicht Geist und Leben? Bewahre Gott! 2. nicht 1 Cor. 2. 13: Der geistliche Mensch richtet alles geistlich; denn dieser ist auch nicht dem Wiedergebohrnen / der an das Wort in seinem eigentlichen Verstand glaubet / sondern dem natürlichen Menschen entgegen gesetzt / der / ob er wohl die Wort in ihrem Verstand erkandt / so erkennet er doch nicht derselben heilsamen und kräftigen Sinn / welchen die geistliche aus solchem Worte fassen / ohne daß sie deshalb geheime Deutung machen. 3. nicht meine Worte aus meinem Bedencken / p. 16. denn ich bekenne nicht / daß der Geist. geheimbde Verstand so viel sicherer sey / weilen es des H. Geistes Weise zu reden sey / wie mir der Autor beymisset; was ich de sensu mystico halte / habe ich p. 91. zur Gnüge angezeigt: p. 16. aber ziehe ich Esa. 13. 13. 17. 19. Ezech. 32. 27. Jeph. 1. 15. und von diesen Texten sage allein / man muß gründliche Ursache auffbringen / warum solche Reden Joel 2. in eigentlichen / sensu literæ, an andern aber in figurlichen / sensu literali, Verstande genommen werden / widrigen falls ist daher nichts erwiesen / sondern der figurliche ist so viel sicher / nemlich Joel 2. als er des H. Geistes weise zu reden / nemlich in angezogenen Orten vor sich hat. Daher deutlich erhellet / wie der Autor wider besser Gewissen meine Worte auf den mystischen Verstand aller Worte Gottes ziehet / da ich nur von diesen Sprüchen handele / und zwar wie sie nicht in mystischen / sondern figurlichen und also eigentlichen Verstand der Rede zu verstehen; aus welchem zugleich zu vermuthen / wie er auch andere Zeugnisse der Menschen angeführet / welche wegen der Kürze der Zeit nicht nachsuchen können.

Der 34. Satz.

Ob einer von heutigen Kirchen-Dienern aller mystischen oder geist-geheimden Theologia

logia in allen Geheimnissen der Heil. Schrift mächtig seye / und punctuel die darinnen verborgene Himmlische Weißheit verstehe? Antw. Nein. Wer sollte so vermessen seyn / sich dessen zu rühmen? Vom Hrn. D. Hinckelmann kan ich solche Arroganz nimmermehr vermuthen / als der in seinen Christlichen Betrachtungen von der Reinigung des Blutes Christi mit grosser Modestia dergleichen Eigen-Ruhm von sich und andern ablehnet / und an unterschiedlichen Orten das Gegentheil bezeuget / so gar / daß er auch von der Fürbitte Christi für uns gahet / er zweiffle / ob die eigentliche Art und Beschaffenheit derselben von einem Engel könne gesagt werden. Von einem Menschen aber wisse er wohl / daß es unmöglich seye / p. 536. Wer sollte sich dann von mittelbahr beruffenen Kirchen-Dienern die Einbildung dörfen machen / daß er mächtig seye / die noch höhere mysterien, welche Gott nach meinem Erkennen in J. Böhmens Schriften uns fürgelegt hat / einzusehen / ob dieselbe Schrift begründet seyen oder nicht? Dann ein solcher der gangen Natur auch müste mächtig seyn und wissen / wie alle Geburthen des Lichts / der Metallen / der Pflanken / ja selbst die innere Natur der unterirdischen Planeten / und noch vielmehr die Himmlischen Thronen und Herrschafften / und deren Uhrstand und Regiment in ganz gewisser Erkändtheit haben.

Anmerkung.

1. Die in der H. Schrift verborgene Himmlische Weißheit ist eigentlich nicht mystisch / so fern mystisch ist / was nicht der eigentliche Sensus literalis, sondern über denselben ist / auff welchen und nicht den mystischen Verstand uns in Glaubens-Sachen und dero Erörterung zur Erkändtheit der verborgenen Weißheit der H. Geist gewiesen. 1 Cor. 2. 7. 2 Cor. 1. 13. 2 Pet. 1. 19. die erste Kirche auch wider ihre Widersacher sich auf den eigentlichen Verstand beruffen und den mystischen / als ungewiß / aufgesetzt: *Hæc mystica sunt, operata sunt, figurata sunt, aliquid manifestum, quod interprete non eget, è vobis flagitamus.* Augustin. de Univ. Eccl. c. 24. 2. Die verborgene Geheimnisse sind entweder in ihren Objectis und Sachen / oder in ihren Mitteln der Offenbahrun-gen / dem Wort Gottes / zu betrachten: nach ihrem Object und Sachen / wie sie eigentlich bewandt / ist freylich auf Erden kein Kirchendiener / der punctuel sie verstünde / sondern es müssen auch die unmittelbar Erleuchtete bekennen / daß ihr Wissen Stückwerck sey / und sie noch

noch nicht erkennen / wie sie erkandt sind. 1 Cor. 13. Lucherus sagt: Alle Menschen / sie sind so mit reichen Geist erleuchtet / als immermehr möglich / noch müssen sie gleichwohl Schüler des Wortes Gottes / und weit unter demselbigen bleiben; sie erfahren auch / daß sie auß dem grossen Meer des H. Geistes schwerlich ein Tropfen schöpfen können. Tom. 6. Altenb. f. 1268. Denn die punctuelle Erkändtheit ist nicht auff dieses / sondern das ewige Leben gesetzt / 1 Cor. 13. 10. 12. daher wir freylich nicht wissen die eigentliche Weise der Vorbitte Christi und anderer Dinge. Was aber anlanget das Mittel der Geheimnisse / das H. Wort Gottes / so erkennet ein Christlicher Kirchendiener solche nach dem Maass der Gabe Christi / und so viel ihm der Herr Verstand giebt / und nach solcher beurtheilet er sie / und was ihnen zuwider ist / recht: Wie sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort / dann aber von Angesicht zu Angesicht. 1 Cor. 13. 12. wo der Apostel bezeuget / theils / daß wir in diesem Leben nicht haben das Angesicht punctuel zu erkennen / sondern es gehöre dorthin: dort aber; denn es bleibet bey Gottes Schluß: Mein Angesicht kanstu nicht sehen / denn NB. kein NB. Mensch wird leben / der mich siehet. Erud. 33. 20. theils daß solche Glaubens-Sachen / welche dort von Angesicht zu Angesicht sollen gesehen werden / sich uns doch hie vorstellen *in analogia* in einem Räsel oder dunkeln Wort / und also zwar in einem Wort / aber das wie ein Räsel dunkel ist / oder hinter welcher eine tunckele Sache verborgen ligt / bis sie auffgelöset und klärllich gezeiget werde; theils / aber auch / daß solche Sachen dennoch den Gläubigen zur Erkändtheit kommen / als die sich im Wort abspiegeln / oder ihre Bilder und Vorstellungen vor unser Herze legen / daß wir gleichwohl auch schon jetzt sie sehen können: wir sehen jetzt / daher erleuchtete Augen des Verstandes auch das überschweniglich ist / erkennen mögen. Ebr. 1. 18. 19. solches aber nicht sonder / oder über dem Wort / sondern nach dessen Offenbahren in seinem klaren und gewissen Verstande; denn das ist der Gerechtigkeit des Glaubens Ausspruch: Sprich nicht in deinem Herzen / wer will hinauff gen Himmel fahren / oder wer will hinab in die Tiefe fahren. Was saget sie? Das Wort ist dir nahe / nemlich in deinem Herzen und in deinem Munde / das ist das Wort vom Glauben / das wir predigen. Rom. 10. v. 6. Worüber Gregor. Nazianzenus seine Andacht gehabt: *Nihil tibi necesse*

necesse est in cœlum ascendere nec in abyssum descendere; nimirum vel primam ipsius naturam curiosius investigans, vel postremam carnis assumptæ dispensationem: tu majus aliquid salute quæris nempe alterius vitæ gloriam & splendorem, mihi verò salutem consequi maximum est, & futuras poenas vitare. Tu viam minime eritam & inaccessibilem ingrederis: ego tritam atque calcatam, & quæ multi ad salutem pervenerunt. O. at. 26. Will nun jemand sich in der Kirche Geheimnissen und verborgener Weißheit anmaßen / der muß sie lassen nach diesem Mittel der Göttlichen Geheimnissen erkennen / darzu auch Gott einem Kirchen-Diener Gnade geben kan / und von solchen dann so viel glauben und annehmen / als aus solchem Worte sie gründlich zu erweisen sind: die aber daher nicht erweißlich / als ungewisse Dinge fahren lassen / un sich allein an den geoffenbarten im Worte halten / widrigen falls will er über das Wort klug seyn / welches nicht des Glaubens / der Verleugnung sein selbst / und der Demuth / sondern der Hoffart in dem Herzen wahre Eigenschaft ist / und setzet seine Seele in die Gefahr der Verrückung. 2 Cor. 11. 4. 3. Daß aber Gott Jac. Böhm große Geheimnisse und verborgene Himmlische Weißheit verliehen / hat aus Gottes Wort bisher noch kein Böhmist dargethan; Wenn Rühmen genug ist / so haben die Gnostici und andere Verführer gewonnen. Die Euchiten praleten auch / sie sahen Gott den Vater / Sohn und H. Geist mit leiblichen Augen. Theodoret. lib. 4. Fabul. Hær. c. 11. und betrogen sich und andere damit. Der Autor erschricket nicht in seinem Gewissen / des J. Böhmens Geheimnisse höher / als die Hohepriesterliche Vorbitte und andere seligmachende Geheimnisse zu preisen / aber nicht sonder Schimpff der Geheimnissen Christi und Schaden des Glaubens; den was höher / ist auch würdiger für dem geringern einer größern Andacht / Glauben / Liebe / Ehre / da doch der H. Geist die Geheimnisse Christi το υπερεχον της γνωσεως das überschwengliche Objecta der Erkenntnis nennet. Phil. 3. 8. Die Unwürde der Böhmistischen Geheimnissen gegen dem seligmachenden Worte Christi deutet nicht unklar der Autor selbst an / daß auch die Erkenntnis der Natur ein Schlüssel zu dero Erkenntnis wäre: was ist aber die Natur gegen Christo / der höher denn der Himmel ist? den Heiligen ist sie wie nichts / wenn sie Christum

stimm haben. Ps. 73. 25. Bestehet nu der Weißheit Würde auff der Würde ihres Objects, so muß Alle Weißheit der Natur ungleich weit der Erkenntnis Christi weichen / denn in Christo liegen verborgen alle Schätze der Weißheit und der Erkenntnis / Col. 2. 3. nicht aber in der Creatur / daher wir auch in den hohen Geheimnissen nicht auff sie / sondern auff das Wort / das fester als Himmel und Erden ist / gewiesen sind; und wenn die Philosophia hierinnen will præscribiren und decidiren / so saget uns die Schrift: Sehet zu / daß euch niemand berücke durch die Philosophi / denn in Christo wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig / und ihr seyd vollkommen in ihm. v. 9. Viele Geheimnisse der Natur haben die Obersten dieser Welt erkant / die von Christo nichts gewußt / weil ein höher Licht / nemlich des H. Geistes darzu gehöret. Wie mögen doch die Böhmisten lästern / daß ihre Geheimnisse höher denn Christi sind? Man ziehe die ungewisse Chymie von ihren mysterien ab / und beleuchte sie dar auff nach Gottes Wort / so wird sich zeigen / was sie für eine Demonstration vor dem Gewissen haben / und wie Fabelhaftig sie so dann sich ansehen lassen; Soll aber die Chymie die Pforte der allergrößten Geheimnissen / mehr thun / als das H. Wort Gottes? so erbarm es Gott!

Der 35. Satz.

Ob einem sogenannten Schuster oder Leyen wie der Anti-Christ die Priester / d. i. die Gemeine Christi nennet / natürlich möglich seye / mit der Aristotelischen oder Carthianischen / oder Platonischen Zunge / da er derselben nicht kundig ist / noch gestudiret hat / seine Göttliche mysterien, die er in Ternarium Sanctum entzückt / unmitttelbahr einzusehen / und nachgehends zu seinem eigenen Memorial mit seiner Leyen Zeder auffgezeichnet hat / anderen darzulegen? Antw. Nein.

Anmerkung.

Der Autor muß vorher deutlich zeigen / wo und wie J. Böhm mit der Aristotelischen / Carthianischen und Platonischen Zunge geredet / denn es ist nicht gleich ein solcher Syllus, der in einer und anderen Rede eine Gleichheit hat. Als auch der Aristotelische und Platonische ic. nicht einander gleich ist / darumb er eines jeglichen eigentlich anzuweisen hat / wo Jacob Böhm mit ihm geredet / maß-

sen er gar oft mit Paracelso, öfters aber mit der Zunge seiner erfundenen Worte spricht/ und so fragt sich doch: Ist wohl des H. Geistes Mittel die Aristotelische und Platonische Zunge/ die Göttl. Geheimnisse durch einen Mann Gottes andern fürzulegen? sagt doch der Autor selbst/ p. 48. daß die Aristotelici und Platonici Kirchen-Lehrer die Heydnische Vernunft-Lehre zu grosser Verdüsterung der einfältigen und lautern Himmlischen Lehre in die Kirche eingeführet/ als auch Nazianzenus darüber klaget: Pravam artium Aristotelicarum artificium & Platonicae facundiae Præstigia velut Ægyptiacæ quædam plagæ in Ecclesiam nostram irrepserunt. Orat. 26. Was ist aber Aristotelis und Platonis Zunge anders/ als die Worte und Mittel ihre Welt-Weisheit andern fürzulegen! Spricht der Autor/ er rede von der Weisheit dieser Heyden/ welche sie nicht aus dem blinden Heydenthumb/ sondern von der Alt-Testamentlichen Kirchen erschnappet/ p. 28. so ist nicht zu läugnen/ sondern zum Preiß des allgemeinen Berufs Gottes vielmehr zu preisen/ daß die alte Heyden auß den Schriften A. Testaments etwas erschnappet/ aber es war theils ein geringes/ welches sie doch nicht recht gebrauchten: Græci, qui vel maxime quasdam verbi divini quasi scintillas acceperunt, veritatis pauca NB. sunt elocuti, vim quidem ejus non occultam testantur, se ipsos autem imbecillitatis convincunt, ut qui finem non attingerint. Cl. Alexandr. Admon. ad Gent. p. 49. theils aber nicht dasjenige/ welches J. Böhmi mit ihnen gemein hat/ wie es auß der Segeneinanderhaltung der alten Heil. Schrift und solcher Heydnischen Weisheit zur Gnüge erhellet. Die H. Männer des Geistes redeten ihre Geheimnisse nicht mit Worten/ welche Menschliche Weisheit/ und also die Aristotelische/ Cartesische und Platonische lehren kan/ sondern mit Worten die der H. Geist lehret/ 1 Cor. 2. 13. als auch nie keiner also geredet wie J. Böhmi/ aber was dem H. Geist ein Eckel gewesen in den Heiligen Gottes/ das ist in J. Böhmi nun lauter Döhl wer will das glauben/ daß die Zunge heydnisch/ und die Sachen so hoch himmlisch seyn sollen? 3. Wie viel J. Böhmen in Erlernung solcher Reden nach den Vermögen seines Kopffes/ lesen der Bücher und Umgang mit Gelehrten möglich gewesen/ ohne daß der H. Geist etwas sonderlich gethan/ hat Hr. Erasm. Francisci gewiesen/ welchen man erst antworten muß. (zerbrochen Laster. Pfeil/ p. 161.)

Und

Und ich füge noch ein Exempel hinzu von einer Jungfer/ welche in kurzem ein Chaldäischer Philosophus dahin brachte/ ob sie wohl sonst keine andere Lehre gehabt/ daß sie im Anfang ihrer blühenden Jugend der Poeten/ Philosophorum und Oratorum Schriften im Munde hatte/ und was andere gar schwerlich verstehen konten/ erklärete sie sonder Müß. Iplajam florentis ætatis limen ingressa, nullisque aliis usque magistris non Poetarum modo, sed & Philosophorum atque Oratorum scripta in ore NB. habebat, & quæ cæteri difficulter atque obscure poterant percipere, neque nisi cum magno molimine & ingeniorum tormento, hæc illa otiose citra laborem explicabat, prompteq; declarabat. Eusebius in Vit. Edesii. und war als eine abgöttische Heydin doch nicht vom H. Geist erleuchtet/ und dafür von der Kirchen erkant. Wie weit es Theodotus ein Gärtner/ aber zum Schaden der Kirchen/ in der Philosophi gebracht/ bezeuget Euseb. l. 5. Hist. c. 28.

Der 36. Sag.

Ja welches noch mehr ist/ ob eine fleischliche Zunge oder leibliche Feder/ einen Geist mahlen/ oder was des Geistes ist/ mit eufferlicher fleischlicher Formirung der Worten ganz propriè austrucken könne? Antw. Nein. Dann so wenig ein Mahler mit seinem Pinsel den wesentlichen Menschen mit Leib und Seel ausdrücken kan/ sondern der Pinsel nur die äufferliche Figur oder Accidens abschildert: noch weniger die fleischliche Zunge/ das/ was äufferlich mit den Ohren nicht gehöret/ und mit den Augen nicht gesehen wird/ weil sie leiblich ist/ die eigentliche Artb dieser Geistlichen Dingen darstellen könne. Dann es müste ja das Fleisch selbst zum Geist werden/ und da auch die Welt-Weisheit das/ was doch noch in ihrer Sphæra activitatis begriffen ist/ nicht wesentlich vorstellen kan/ und nicht einmahl die differentias Specificas von Hunden und Katzen weiß/ sondern nur durch audibiles proprietates vicarias beschreiben muß/ wie sollte sie denn die jenigen Geheimnisse/ welche die Sphæram Philosophiæ rationalis auff viel Weise und Wege übersteigen/ nemlich die Göttliche und übervernünftliche Dinge begreifen? und wolte doch einem ungestudirten Leyen solche impossibilia zumuthen/ daß er ihr solche Himmlische mysteria handgreifflich/ und mit der Feder abmahlen sollte? Ja sagte Böhme/ wohl recht: Wann ich eine Engels-Zunge/ und du einen Englichen Verstand hättest/ so wolten wir wohl mit einander von solchen Geheimnissen reden; und wird er doch in diesem Ausspruch schon gehalten mit S. Pauls uneigent

Q

uneigentlich zu reden / und von Engels Zungen zu sagen / da sie doch dergleichen nicht so haben / wie wir Fleischliche Menschen.

Anmerckung.

Dieser Satz hat drey andere in sich: den Ersten: daß J. Böhm den wesentlichen Geist / die Himlische Geheimnisse / Göttliche und übervernünftige Dinge begriffen / und zwar nach dem vorigen Satz / da er in Ternarium Sanctum entzucket. Den Andern / daß er dieselbe handgreifflich mit der Feder abgemahlet. Den Dritten / daß er müste ein Gotterleuchteter Mann seyn / denn die Welt-Weisheit nicht einmahl die differentias specificas wüste. Hierauff antworte: und zwar 1. daß die Böhmisten beweisen müssen / daß J. Böhm also göttlich entzucket / Göttliche Dinge zu begreifen. Wir haben Ursach dieses zu verwerffen 1. weil die Schrift deutlich spricht: Kein Mensch wird leben / der mich siehet. Exod. 33. 20. Niemand hat Gott je gesehen / der eingebohrne Sohn / der in des Vaters Schoos ist / der hat es uns verkündiget. Joh. 1. 18. 1 Cor. 13. 12. 1 Joh. 3. 2. 2. weil wir keine Exempel solcher Göttlichen Entzuckung und Einsichte der Geister in Gottes Wort / ohne das einige von Paulo haben / also daß auch der erste Moses nicht im Wesen / sondern von hinten die Herzigkeit des Herrn gesehen / ob gleich er für andern Propheten einen sehr grossen Vorzug hatte. Moles DEi posteriora per petram vix conspexit, idque multis precibus consecutus ac promissi compos factus: nisi quod non tantum quantum exorabat vidit, plusque illud fuit, quod eum fugit, quam quod ipse oculis sese objecit. Quem autem Virum dico? Qui Pharaonis DEus erat, qui tantam hominum multitudinem ductabat, qui tantam miraculorum vim demonstrabat. Tu vero, quosnam usquam coelitus aluisti? quam aquam ex petra extudisti? quod mare virga dirupisti? si Moles es, nubem quoque ipsam ingredi, & DEum alloquere, & vocem audi, & legem accipe, ac leges statue. Pauli Entzuckung ist sonderlich / unter seinen hohen Offenbarungen nur eine / von welcher er 14 Jahr nichts gemeldet / auch da er davon spricht / so bescheidentlich / demütig und ungenöthiget redet / der auch nicht bezeuget / daß er die Geister im Wesen gesehen / sondern *ap' p'na* unaussprechliche Dinge / ja selbst bekennet / daß er noch nicht erkenne / wie er erkant sey /

sey / auch nur Stückweise wisse. 3. weil die H. Männer Gottes ihre größte Geheimnisse in solchem Licht erkant / daß sie auch solche lehren / erklären / und andern deutlich überzeugen können / Esa. 6. v. 3. 1 Cor. 14. 26. Hæc Prophetarum revera propria sunt, qui firmam ac stabilem in spiritu S. mentem retinent ac docendi discendique facultatem. Epiphani. Hæres. 48. n. 3. 4. Weil sich solches Eingangs und Sehen der Geistlichkeit und dero Geheimnissen die Obersten dieser Welt gerühmet / darnach gerungen / und darinnen ihre höchste Weisheit geübet / daß sie in solchen Begriff Gottes und der Geister gekommen / der über die Sinnen und Vernunft sey. Die erstbenamte dieser Weisheit waren die Egyptier / denn ob wohl Eusebius aus dem Charemon bewisen will / daß ihre Geheimnisse über die sichtbare Natur nicht gekommen / lib. 3. de Præp. Evang. c. 4. so ist doch aus Jamblichio ein anders zu sehen / welcher meldet / daß Charemon nicht von ihrer Theologie, sondern Physica geschrieben: denn nach ihrer geheimen Theologie wären sie beflissen gewesen / ihr Gemüth und Geist über alle Dinge in Gott zu bringen: Hic est finis sacrae apud Egyptios Anagoges, de Myst. Sect. 10. c. 6. als auch ein Egyptier von sich geredet: Sæpius animo contemplans relicto corpore vilis sum perfrui lumine bono cum voluptate incredibili: quare hæsi quodammodo attonitus, me esse partem quandam superioris mundi atque me adeptum vitæ immortalitatem sentiens sub luce maxuma, quæ neque oratione exprimi potest, neque auribus percipi, neque cogitatione: defessus intellectus recidit in phantasiam tuncque illa luce deficiente factus sum tristior. lib. 1. de Secret. Philosph. secundum Egypt. c. 4. Von den Egyptiern lernen es die Chaldeer / Perser / Indianer / Griechen / sonderlich die Pythagorici un Platonic, von diesen nicht nur die Ungläubige Apollonius Thyaxus, Plotinus, Porphyrius, Jamblichius, Hierocles, Proclus, Pselus &c. sondern auch / die den Christlichen Rahmen angenommen / die Gnostici, Dionysius Areopagita, und von diesen die Mystici, welche viel von solchen übersinnlichen / übervernünftigen Begriff der Göttlichen Dingen rühmen: In eo vivendi statu videre licet DEum atque seipsum quemadmodum fas est videre seipsum quidem illuminatum, intelligibili jam lumine plenum, imò verò lumen ipsum purum, leve, sublime DEum tunc effectum, imò vero jam existentem, tunc quidem accensum, sin autem gravatus

vatus animus rursus inde labatur, jam quasi rursus extinctum. Plotin. Ennead. lib. 9. c. 9. wie denn Porphyrius von Plotino berichtet / daß er viermahl in solchen Zustand der Entzückung gekommen / er aber einmahl im 68. Jahr seines Alters. in Vit. Plotin. Welcher Ruhm der Geheimnissen falsch: denn 1. bezeuget Gott von solcher Philosophi / daß sie der Kenes nie gesehen. Col. 2. 8. 16. 2. zeugete ihre Abgötterey und Werke / welches Geistes Kinder sie waren. 3. waren solche Weise gemeiniglich Zauberer. vid. Holstein. de Vit. & Script. Porphy. p. 15. Vit. Plotin. Euseb. in Vit. Iamblich. Augustin. Epist. 56. 4. verwurffen solche Entzückungen die alten Kirchenlehrer. Augustin. l. 10. de C.D. c. 10. 5. suchten die letztere Platonici das auffkommende Christenthumb durch solche Weißheit verächtlich zu machen / wie die Schriften Porphyrii bezeugen. 6. verhöhten sie aus solchem Grunde die Menschwerdung des Sohns Gottes / daß Gott Fleisch worden / da doch des Menschen Herzlichkeit sey aus dem Fleisch in Gott zu kommen und Gott zu werden. Ideo viluit superbis DEus ille Magister quia verbum caro factum. Augustin. lib. 10. de Civ. DEi c. 29. Auf den 2. Satz / daß J. Böhm die Himlische Geheimnisse des Geistes handgreifflich mit der Feder abgemahlet / antworte 1. Es können solche Geheimnisse nicht höher als die unaussprechliche Dinge Pauli seyn / von welchen er aber selbst zeuget / welche kein Mensch sagen kan. *α. εκ. εζον ανθρωπω λα. λησαι* welche keinem Menschen zu sagen gebühren und erlaubt sind. 2 Cor. 12. 4. So kan und darff auch J. Böhm sie nicht handgreifflich beschreiben. 2. Woher will der Autor dardun / daß J. Böhm sie theils handgreifflich abgemahlet / da er doch so dunkel redet / theils was er handgreifflich fürgestellt / die wahre Göttliche Dinge wären? Will ers durch die Vernunft / die kan hie nicht Richter seyn / denn solche Geheimnisse sind über sie; Durch besondere Erleuchtung? die muß er beweisen / daß sie göttlich / gewiß und unfehlbar sey / ehe ist er kein glaubwürdiger Zeuge. Durch die Schrift? Wohl! so führe er aus derselben solche Zeugnisse an / welche handgreifflich und klar bezeugen / daß diese Geheimnisse Gottes seyn; Aber das wird er wohl müssen lassen anstehen ewiglich / zumahl solche höher gerühmet werden /

den / als Christi und der Schrift / sie auch Gott von Anbeginn der Welt bis auf J. Böhm nie offenbahret habe. Also wollen die Böhmen ihre Lehre so gerne groß machen / und können es doch nicht beweisen: daher ihr Satz und Schluß unbewiesen bleibet / daß er ein Gottes erleuchteter Mann gewesen.

Der 37. Satz.

Ob nicht derjenige / so sich im Druck vernehmen läset / daß er J. Böhmens errores demonstriret / gehalten seye zu zeigen / daß er gnugsamlichen Verstand habe / was J. Böhm durch Licht / Wesenheit / Kräften / rein Element / Essentien, Ens, u. s. w. eigentlich habe andeuten wollen? Antw. Ja. Nun kan Herr D. Hincelmann nicht läugnen / daß er solches im Send. Brieff an seinen Hn. Seniores geschrieben / wie er J. Böhm nicht nur einmahl refutirt, sondern seine errores NB. demonstrirt habe. Darumb bitte ich ihn herzlich / ob er doch großgünstig belieben wolte / sich zu erklären / wie solche Worte zu verstehen seyen / ehe und bevor seine jetzige wichtige Fragen können auffühlich beantwortet werden. Dannich für meinen Theil gerne gestehe / daß es bey mir zwar ausgemacht seye / er seye ein frommer und zumahl hocheleuchteter Mann gewesen / und das aus solchen Bemerklen / die wenigstens mein Gewissen contentiren; gleichwohl ich meine Schwachheit gerne bekenne / daß ich mich weit zu gering achte / aller solcher Böhmischen mysterien mächtig zu seyn.

Anmerckung.

So aus der Ursach Herr D. Hincelmann diese terminos zu erklären schuldig / daß er die Irthümer J. Böhmens refutiret und demonstriret / so muß auff sie hauptsächlich der Grund der Irthümer / oder wie sie reden / der Geheimnissen kommen / und so kan diese terminos Herr D. Hincelmann in so weit erklären / als es ihm zur refutation nöthig ist / nemlich daß sie nicht bedeuten das Licht / Wesen / Wesenheit &c. als es Gott in der H. Schrift mit klaren Worten oder Folge offenbahret / sondern als solches J. Böhm in seiner Entzückung gesehen; Und weil er fürgiebet / er habe das Licht / Wesen / rein Element &c. in seinem eigentlichen Wesen gesehen / so bedeuten sie so dann dasjenige / davon er redet / in seinem Wesen; Und dieses ist gnug / das Hr. D. Hincelmann verwerffen mag: denn 1. hat uns Gott in Erkantnis und

Erklärung seiner Geheimnissen an sein Wort und klare Folgunge
aus demselbigen gewiesen / welches hat das Zeugniß dessen / der über
alle NB. ist / und der gezeuget / was er gesehen und gehört hat / an wel-
ches Zeugniß er uns gebunden. Joh. 3. 31. 32. 2 Cor. 1. 10. 1 Tim. 6. 3.
2 Tim. 1. 13. 2. ist es Göttliche Ordnung / Rath und Wohlgefalle /
daß wir hie die Göttliche Dinge nicht im Wesen sollen sehen und wis-
sen / sondern im Glauben an sein Wort: Das völlige Wissen ist aber
ein Theil der zukünftigen Seligkeit / 2 Cor. 5. 7. 3. sind dergleichen
termini Reden menschlicher Weißheit / welche Gott zur Thorheit ge-
macht / als J. Böhme mit Platonischer Zunge geredet: denn die Pytha-
gorici und Platonici nannten die Göttliche Dinge / welche über die
Sinne und Vernunft in entzucktem Gemüth zu sehen wären / *ἴδω
νοῦσαν ὁρίαν* das erkenntliche Wesen: Plato de anim. mundi ab init. reor
nullam aliam disciplinam ad supernam inspectionem animam excitare, nisi
eam, *ὅτι περὶ τὸ ὄν καὶ τὸ ἀόρατον* circa essentiam & id quod videri non
potest, versatur. id. lib. 7. de republ. post med. Daher / wie J. Böhme
solche Worte auch mag verstanden haben / so lang sie nicht erwiesen
sind / daß sie den Verstand der H. Schrift / sondern der Entzuckun-
gen haben / mag ich und ein ander sie getrost verwerffen / als sonst et-
was / das nicht aus H. Schrift zu beweisen ist. Gleich wie die Vä-
ter die mystische Worte der Gnosticorum, ob sie sie auch nicht verstan-
den / und wir noch die dunckele Worte der Jüdischen Cabalæ verwerf-
fen / weil und so ferner sie nicht aus Gottes Wort darzuthun sind.

Der 38. Satz:

Obes bey solcher Bewandniß / da die äusserliche Feder nicht capabel ist / mit pro-
priisimis vocabulis die Geislliche Dinge für unsere Augen zu stellen / recht und
billig seye / daß man umb Worte willen streiten wolte / wann man doch nur auff
die Realien, ob man darinnen richtig sey: / Achtung zu geben hat? Antw. Nein.
Das verbeut S. Paulus / und hält das *λογωμαχεῖν* oder Wort-Streiten /
für eine Schwach- und Kranckheit / 1 Tim. 6. v. 4.

Anmerckung.

1. So die eusserliche Feder nicht capable, die geislliche Dinge
mit

mit eigenen Worten für Augen zu stellen / wie mag denn der Autor
sagen: Jacob Böhme habe sie handgreifflich mit der Feder abgemah-
let? 2. Gott hat seine Geheimnisse reden und aussprechen lassen
nicht mit Worten / welche menschliche Weißheit lehren kan / sondern
mit Worten / die der H. Geist lehret / daß man daher solche geislliche
Dinge geisllich richten kan. 1 Cor. 2. 13. und so müsten ja solche Worte
des Geistes die geislliche Dinge eigentlich fürstellen / daß / der sie verste-
het / nicht bloße Worte vor Augen hat / sondern die eigentliche realien
selbst / ob gleich diese an sich und in ihrem eigentlichen Wesen unauf-
sprechlich und unbegreifflich sind in diesem Leben. Man bedencke ei-
nen Geist / Sinn und Gemüth eines Menschen / das ist geisllich / un-
sichtbar / zur Sinne nicht begreifflich: wenn aber ein Mensch seinen
Sinn durch Worte deutlich offenbahret / so hat der sie höret / nicht
Worte / sondern den unsichtbaren eigentlichen Sinn vor sich und ver-
stehet ihn / ob er gleich in das geislliche Wesen seines Sinnes nicht ein-
siehet; Also auch ist der Geist und geislliche Dinge an sich und in ihrem
Wesen unbegreifflich: wenn aber der H. Geist den Sinn und Ver-
stand daran mit seinen klaren Worten uns vorleget / so sind es nicht
Wort / bloß / sondern Geist / Sinn und Verstand Gottes / daher auch
solche Wort von den realien nicht zu trennen sind / sondern wer solche
Worte in ihrem eigentlichen Sinn ansichet / der siehet auch die Sachen
selbst an / und ist kein Wort / sondern Sachen-Streit darüber. 3.
Weil nun J. Böhme soll geislliche / Himlische / Göttliche Dinge uns
offenbahren / so muß ers thun mit Worten / die der H. Geist lehret /
daß seine Worte der Spiegel / Ausdruck und Zeichen solcher Dinge
sind / solche für unsere Augen zu stellen und zu erklären. Wer nun ihn
bey seinen Worten hält und fasset / der fasset nicht Worte / sondern sei-
nen Sinn und Verstand / welchen er durch solche Wort fürgestellt;
Und so ist es ja kein Wort-Streit / sondern eine Sache des Ver-
standes.

Der 39. Satz.

Wer es doch eigentlich auffhalte / daß bey so vielen publicqven Klagen der Gewissen-
haften / gleichwohlen die Kirche in solche erstmahlige Norm und Form bis dato
nicht

nicht wieder gebracht werden? Antw. Derer meisten Kirchen-Dienern/beförderers der obern Geistlichen Vorsteher befindlicher Geitz/ Hoffarth/ Wollüstigkeit/ Saumseligkeit/ daß noch Keiner in seiner fleischlichen Ruh hat begehret/ der vertrungenen Kirche mit rechtem Ernst in diesem passu sich anzunehmen/ und ein Märtyrer darüber zu werden. Und ob sie gleich scheinen/je zuweilen das Maul aufzuthun/ so geschicht es doch mit hundert Præcautionibus, damit sie ja nicht das Joch des Creuzes Christi auff sich nehmen dürfen.

Anmerkung.

1. Der Autor bemercket der geistlichen Fürstlicher Gebrechen/ welche andere Fromme auch beklagen; Es wäre aber guth/ daß die sich geistlich/ andere aber fleischlich halten/ zuvor sich selbst wohl gerichtet hetten/ daß nicht/ in dem sie andere straffen und verdammen/ sich selbst verdammen müsten. Es sind nicht nur Fleischliche/ die dem Geitz/ eusserlicher Hoffart/ Wollust und Ruhe des Bauchs/ sondern auch/ die Kotten/ Zanck/ innerlichem Stolz/ in Demuth und Geistlichkeit der Engel ergeben sind. 1 Cor. 3. 3. Gal. 5. 20. Col. 2. 18. also daß sich zwischen beyden eine grosse Gleichheit des Fleisches befindet; Die Fleischliche geißen 2c. aus dem Unglauben/ und daß sie die Wahrheit aufsehen/ und auff ihren Willen und Lüste fallen: die auf neue irrige Meinungen gerathen/ thun dergleichen; Jene lassen sich wohl seyn in ihrem Geitz 2c. diese in ihrem Wahn: Jene machen sich selbst eine Sicherheit durch ihren Wahn von Göttlicher Barmherzigkeit: diese auch von der Einbildung Göttlicher Wahrheit; Jene trauen und trotzen auf ihren Geitz 2c. diese auf ihre Meinung; Jene lieben ihren Geitz 2c. mehr als Gott und seine Wahrheit: diese auch ihre Meinung/ wenn sie noch so starck überzeuget werden; Jene suchen im Geitz 2c. ihre Lust/ Ergözung und Vergnügung: diese auch in ihren Meinungen; Jene lassen sich nicht sagen/ sondern stehen auff ihren Kopff und haben hundert Ausflüchte wider die Wahrheit: diese auch; Jene lieben ihre Beypflichter/ urtheilen/ hassen/ lästern 2c. ihre Bestraffer und Widersprecher: diese auch; Jene achten nicht/ daß sie ärgern und das gute hindern: diese auch/ wenn sie nur ihre Meinung behalten

halten und behaupten mögen. Also ist nicht alles Gold/ was gleisset/ und oft das Verborgene desto gefährlicher/ weil es zur Buße so bald nicht zu erkennen ist/ als die öffentliche Wercke des Fleisches/ sondern den Schein der Liebe und Ehre Gottes hat. 2. Ob wohl die Sünden der Kirchendiener viel gutes auffhalten/ und hindern/ so können sie doch nicht allein für die Ursache gestrafft werden/ warumb die Kirche in die erstmalige Form nicht gekommen; denn wenn auch diese alles mögliche in der Gnade des H. Ern thäten/ so sind darumb nicht auch alle übrige Stände in die H. Bande zu bringen/ wie die Erfahrung in vielen Zeiten erwiesen. In der ersten Kirchen/ da die Gemeinen klein waren/ ließ sich viel thun/ welches jetzt sich nicht thun lästet/ es wäre dann/ daß man Trennungen suchte/ und dem armen Volk das Wort entziehen wolte/ durch welches noch viele Seelen zu gewinnen sind. Lutherus war mit solchen Lastern nicht behaftet/ und hatte grosse Gnade vor der Kirche/ gleichwohl saget er: Ob solche Weise (nach der Form der ersten Kirche) jetzt wiederumb auffzurichten sey/ und die Predigtkate abzuthun/ will ich nicht rathen/ NB. sondern helfen wehren/ denn die Leute sind 1. ht zu wilde und zu scharff 2c. Tom. 6. Alt. f. 970. 3. Geschehen nicht alle præcautiones in dem Straff-Ampt zu dem Ende/ daß man nicht das Joch des Creuzes Christi auff sich nehmen dürffe/ sondern daß man nicht eifere mit Unverstand. Hatte Christus wohl ein fleischliches Absehen/ daß er für Johanne seinem Vorläufer/ treuen Diener/ Freund und sehr nützlichen Mann nicht mehr Eifer sehen ließ/ und hin gieng/ und Herodi die Haut voll schalte? Es hat der H. Er: den Seinen gegeben den Geist der Krafft/ aber auch der Zucht *σωφροσύνη* und Christlichen Klugheit/ 2 Tim. 1. 7. daß sie nicht allein sein Wort reden/ sondern auch wissen sollen/ wie/ wann und wo sie reden sollen; Daher wer in Einfältigkeit seines Herzens fürsichtig gehet/ daß er nicht mit unverständigem Beginnen sein und andere Gewissen betrüben möge/ den haben andere nicht so gleich zu beurtheilen. Ich erinnere mich oft der nachdencklichen Worte Greg. Nazianzeni: Fortes & generosi, quemadmodum si ratione gubernentur & coerceantur, magnum ad virtutem pondus afferunt; ita si à scientia

& ratione deserantur, non minus momenti ad vitium habituri sunt. Atq; hoc ut plurimum est, quod membra laceravit & distraxit, fratres divulsit, urbes perturbavit, populos in furorem præcipitesegit, gentes armavit, reges in mutuum exitium concitavit, sacerdotes cum plebe & secum etiam ipsos, plebem rursus non minus ipsam secum, quam cum Sacerdotibus commisit, parentes cum liberis, liberos cum parentibus, viros cum uxoribus Uxores cum viris. Orat. 26. p. 444.

Der 40. Satz.

Wail wir dann je noch zur Zeit einer solchen Kirchen-Versammlung ermangelen müssen / nach deren freyen und Christlichen Ausspruch diese Sache decidiret werden könnte / ob Herr D. Hincelmann so gut seyn wolte / daß (da er diese offnbahre Grund-Sätze / die schwerlich ein Gewissnhaffttes Herz so schlecht hin improbiert / für genehm halten sollte) er doch zum wenigsten den Assensum seiner Herren Collegarum öffentlich beyfügen möchte / daß er mit seinem gesambten Ministerio einighierinnen seye / oder ob er nur für sich privatim, und nicht collegialiter diese Hypotheses approbire?

Anmerckung.

Aus dieser in der Kürze der Zeit / die vieles zu übergehen ernöthiget / ertheilten Antwort hat der Autor abzunehmen / welchen assensum er von Hr. D. Hincelmann / seinen Herren Collegis und Evangelischen gewissenhafftten Herzen zu hoffen. Ich mache mir zwar nicht den Ruhm der infalibilität in derselbigen an / sondern überlasse auch diese Arbeit Christlicher Prüfung meiner Mit-Glieder / mit Erbietung / einer bessern Überzeugung nicht ungehorsam zu seyn / versichere in dem allen fest zu stehen / was unsere liebe Mutter / die Kirche mit mir bekennet. Der Autor gedenecke nicht / daß ich den billigen und in der Wahrheit befindlichen Klagen hiermit widerstehe / und auf die befindliche Wunden ein schädliches Pflaster legen wollen: ich nehme zu meiner Prüfung und Vorsatz der Besserung gerne an / was ein ander meint mich billig zu erinnern; bitte aber auch nicht sein Vor-Urtheil / sondern die bessere Gründe der Wahrheit bey sich gelten zu lassen / wie gering

gering ich auch möchte in seinen Augen seyn / denn weder er noch ich / sondern die Wahrheit sind unser beyder Meister / und auch deren / die etwa auff seine Person und Meinung eher / als auff die Bezeugung der Wahrheit das Auge wenden. Ich habe auch dieses nicht geschrieben / ihm oder sonst jemanden Schaden zu thun / sondern theils der Wahrheit meine Pflicht zu erzeigen / theils Hrn. D. Hincelmann eine Müß aus Liebe und freywillig abzunehmen / theils denen / die zu diesen Neuerungen Lust / an unserm Kirchen-Elend aber Verdruß und Eckel gewinnen / zu Gemüth zu führen / daß damit ihrer Seelen nicht gerathen werde / sondern besser sey / über dem Bekantniß der Kirchen treulich zu halten / und aus dero Lieb die Augen für den Aergernissen zu zuschließen; theils auch dem Autori vorzuhalten / nicht allein der Wahrheit nicht ungehorsam zu seyn / sondern umb der Wunden Christi willen herzlich zu erwegen / ob es auch einem leiblichen Kinde ohngestrafft hingehe / da es sehe seiner Mutter Leib mit starcken convulsionen erbeben / so es nicht allein nicht in sich schläge / sondern auch noch solche Träncke fürhielte und eingöße / durch welche das Elend nicht gemindert / sondern nur ärger würde / und zu desto grösser Angst und Schmerzen der Nothleidenden Glieder aufschläge? Wie viel weniger in Sachen der betrübten Kirchen?

Nun so viel / geehrter Herr und Bruder / habe wollen dem Autori antworten / welches unser Gott nicht ohne Segen lasse. Er aber nehme dieses / ob wohl geringe doch herzlich Zeugniss meiner Liebe / in Liebe auff / und siehe / andächtig / ferner mit mir den HERRN an / daß er uns heilige und erhalte in seiner Wahrheit / sein Wort ist die Wahrheit / solche in unser Seelen desto mehr versiegele / als unser Aimp und Noth es erheischet / daß wir freudig kämpffen über die allerheiligste Glaubens-Lehren / welche die unaussprechliche Güthe Gottes unser Kirchen anvertrauet / und lieber unser Blut / als selbige / die unser Trost und Leben ist / in ihren Grün-

¶ (132) ¶

Gründen aufsehen; Aus solcher mache er uns mächtig/ zu lehren
und zu ermahnen/ und getrost zu straffen die Widersprecher/ jedes-
mahl aber mit grossen/ unser und des Nächsten Segen/ und solchem
Wachsthum der lebendigen Wisheit/ daß sich nicht allein in uns
spiegele des HERN Klarheit mit aufgedeckten Angesicht von einer
Klarheit zu der andern/ als vom Geiste Gottes/ sondern wir auch
wissen mögen/ wie wir einem jeglichen wohl und erbaulich begeg-
nen/ und unser Ampt mit guten Exempel zieren mögen/ daß wir
nicht allein unser Gewissen frey halten von allen wahrhaftigen Be-
schuldigungen/ welche über die Untreue gehen/ sondern auch nach
dem Evangelio unsers HERN JESU CHRISTI der Widerwärtige
nichts habe/ das er mit Recht an uns straffen möge/ bis wir un-
sern mühseligen Kampff und das theure Ampt mit Freuden vollendet/
das uns der HER JESUS gegeben hat; welchem sey Ehre
von Ewigkeit zu Ewigkeit/ AMEN!

Hamburg/ den 12. Aprilis 1693.

Meines hochgeehrten Herrn Collegæ
und Bruders

zum Gebet und Diensten

schuldiggwilligster

Joh. Winckler

